Einzelnummer Kč 2·—
Abonnement halbjährig Kč 45·—
Redaktion und Administration: Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30
27. Jahrgang • Nummer 50
20. Kislev 5694
8. Dezember 1933

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Aus dem Inhalt
Um die Filme des Dritten Reichs Seite 3
Blätter für die jüdische Frau

Dr. Fritz Eckstein:

Warum gerade Hebräisch?

Seit einiger Zeit sind in fast allen Orten der Republik Hebräisch-Kurse eingerichtet, in manchen Orten sind soviele Schüler, daß die Lehrer die Arbeit kaum bewältigen können. Die Tarbuthorganisation wird mit Nachfragen nach Hebräischlehrern bestürmt. Kultusgemeinden sahen sich veranlaßt, dafür Sorge zu tragen, daß Kinder und Erwachsene neuhebräischen Unterricht erhalten und es wurde der Ruf laut, an den Mittelschulen Hebräisch als unobligaten Unterrichtsgegenstand für jüdische Schüler einzuführen.

Trotzdem hört man noch immer von Juden die erstaunte Frage, wozu dies notwendig ist und warum sich die Juden, die sich die Mühe nehmen, eine fremde Sprache zu lernen, nicht lieber europäische Sprachen aneignen. Es ist notwendig, diese Frage einmal vom zionistischen und vom allgemein jüdischen Gesichtspunkt aus zu beantworten, was wir im folgenden versuchen wollen.

Vom zionistischen Gesichtspunkte aus, d. h. vom palästinozentrischen Standpunkte aus betrachtet, ergibt sich folgendes:

Nach Erez-Israel kamen Juden aus den verschiedensten Ländern und Kulturkreisen und es war oft schwer für diese aus verschiedenem Milieu kommenden Menschen, sich zu verständigen. Es mußte eine Verständigungssprache gesucht werden. Auf die hebräische Sprache kam man aus folgenden Gründen:

1. Die ersten Einwanderer (Erste Alijah der Bilu) kamen aus Rußland und waren von der Haskalahbewegung beeinflußt, so daß sie bereits zum großen Teile Kenntnis der hebräischen Sprache hatten.
2. Die jüdischen Einwohner des Landes, die bereits vor der ersten Alijah, also vor der Neuansiedlung des Landes, in Erez-Israel wohnten, sprachen entweder einen arabischen Jargon, der mit hebräischen Worten, wie der deutsch-jüdische Jargon vermischt war, oder direkt hebräisch.
3. Durch die Aehnlichkeit der semitischen Sprachen war es dem Hebräischsprechenden leichter, sich mit den Arabern zu verständigen.
4. Mit Fortschreiten des zionistischen Gedankens erkannte man, daß es nicht der einzige Zweck des zionistischen Gedankens sein kann, für die verfolgten Juden ein Asyl zu schaffen, sondern, daß dadurch auch eine Wiedergeburt der jüdischen Kultur eingeleitet wird, welche originelle Kulturschöpfungen in Fortsetzung unseres alten Kultur- und Erbgutes möglich macht, was nur durch das Medium der nationalen Sprache möglich ist.

Nachdem diese Frage zugunsten der hebräischen Sprache entschieden war, ergab sich eine weitere Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Aussprache. Bekanntlich hat man sich auf die sephardische Aussprache geeinigt, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die sephardische (spanische) Aussprache ist ähnlich der arabischen heute gesprochenen Sprache und erleichtert das Verständnis unter den Völkern.
2. Sie ist klangvoller, schöner.
3. Sie ist anscheinend die alte historische Aussprache der Juden des alten Reiches. Dies kann man zum Beispiel aus dem Rhythmus und den Reimen alter Gedichte schließen, ebenso aus den Transkriptionen biblischer Namen in griechischen und anderen Uebersetzungen.
4. Dagegen ist die askenasische Aussprache ein Assimilationsprodukt durch Angleichung im Ton und Akzent an fremde Sprachen, besonders das Deutsche, und erinnert durch die Uebernahme in die jüdische Sprache an das Ghetto.

Nachdem sich demnach die Auffassung durchgesetzt hatte, daß das moderne Hebräisch in der sephardischen Version, die Volkssprache für unsere Ansiedlung in Erez-Israel bilden müsse, wurde dieser Gedanke im Lande Israel in die Tat umgesetzt und es wurde tatsächlich erreicht, daß insbesondere durch die Schaffung eines hebräischen Schulwesens das Volk im Lande Israel die hebräische Sprache als Verständigungssprache und als Ausdruck des kulturellen Lebens annahm, so daß dort die Journalistik, die Literatur, das Theater usw. sich dieser Sprache bedient. Diejenigen Kreise der Galuth, die sich mit jüdischen kulturellen Angelegenheiten befassen und den lebendigen Zusammenhang mit dem Judentum aufrechterhalten, spüren bereits den Einfluß Palästinas als eines geistigen Zentrums des jüdischen Volkes und seine Einwirkung auf die Juden der ganzen Welt. Für diese Menschen, also insbesondere die führenden Zionisten, ist daher die Kenntnis der hebräischen Sprache unentbehrlich, weil anders der Zusammenhang mit den aufbauenden kulturellen Kräften im Judentum verloren geht.

Eine weitere Auswirkung zeigt sich auch innerhalb der zionistischen Organisation, weil sich die hebräische Sprache immer mehr als Verständigungs-, Korrespondenz-, Konferenz- und Verhandlungssprache bei Beziehungen der Zionisten verschiedener Länder entwickelt. Dies hat sich nicht nur bei dem Prager Zionistenkongreß gezeigt, dessen Verhandlungssprache zum größeren Teile hebräisch war, sondern diese Entwicklung wird immer stärker, je größer unsere Ansiedlung im Lande wird und je weiter die Kenntnis der hebräischen Sprache unter den Juden in allen Ländern zunimmt.

Für den Zionisten ist daher die Erlernung der hebräischen Sprache eine Notwendigkeit, wenn er es mit dem Zionismus ernst nimmt, den Zusammenhalt mit der jüdischen Kultur aufrechterhalten will und er in der zionistischen Bewegung wirklich mitzuleben beabsichtigt. Hierüber ist heute überhaupt keine Diskussion mehr möglich.

Nicht nur vom zionistischen Standpunkte aus und nicht nur im Hinblick auf Palästina ist es wichtig, daß das jüdische Volk zu seiner nationalen Sprache zurückkehrt.

Es soll nicht übersehen werden, daß für viele Juden, die sich jetzt mit dem Studium der Sprache befassen, der Gesichtspunkt maßgebend ist, es könnte auch für sie einmal die Notwendigkeit bestehen, nach Erez-Israel zu gehen und es sei vorsichtig, das nicht unvorbereitet zu sein, wobei das Beispiel der deutschen Juden einleuchtet. Dieses Argument ist beachtenswert und wichtig. Aber auch für den unentwegten Optimisten, der es für ausgeschlossen hält, daß diese Notwendigkeit einmal eintreten wird und für den Juden, der gefühlsmäßig mit seiner Galuthexistenz verbunden ist, in ihr unlöslich wirtschaftlich verwurzelt ist und der nicht daran denkt, jemals nach Palästina zu gehen, ist es wichtig, daß er die nationale Sprache lernt. Dies ergibt sich aus folgenden Erwägungen:

1. Was sich in diesem Jahre im Deutschen Reiche abgespielt hat, ist ein Teil eines großen historischen Prozesses, für den man die Bezeichnung Dissimilation, d. h. Rückgängigmachung der Assimilation erfunden hat.

Die Judenassimilation war eine Folge der Judenemanzipation. Die Emanzipation erfolgte in der Zeit nach der französischen Revolution und unter dem Eindrucke der Verkündung der Menschenrechte überall in allen Kulturstaaten auf Grund eines Paktes zwischen den Führern der Juden und den Herrschern der Staaten. Da eine repräsentative wirkliche Vertretung der Juden nicht bestand, waren ihre Führer die Repräsentanten der großen Gemeinden, Menschen, die auf Grund alter Traditionen und materiellen Einflusses die Aemter hatten, die in ihrer Familie erblich waren, Menschen, die dem Judentume und ihrem Volke bereits entfremdet waren. Die Staatsmänner der Kulturstaaten waren ebenfalls nicht die Repräsentanten ihrer Völker, waren nicht gewählt, sondern von autokratischen Herrschern eingesetzt, volksfremde Bürokraten, die nicht als Repräsentanten der Volksmeinung angesehen werden konnten. So kam auch der Pakt wegen der Judenemanzipation unter falschen Voraussetzungen zustande. Die Voraussetzung war nämlich, daß die Juden mit ihrer bürgerlichen Gleichstellung ihre nationale Eigenart aufgeben sollten und außer gewissen rein religiösen Formen nichts behalten sollten, was sie von den umgebenden Völkern unterschied. Die Emanzipation wurde nicht der jüdischen Volksgemeinschaft, den Juden als Gruppe, als Kollektivum gewährt, sondern den Individuen mosaischer Konfession, welche dafür den kollektiven Zusammenhang mit ihrer Gruppe aufgeben sollten. Dieser Pakt, den die nichtjüdischen Bürokraten mit den jüdischen Killegewaltigen schlossen, war gegen den Willen der Völker, da weder das jüdische Volk bereit war, seine Eigenart aufzugeben, noch die nichtjüdischen Völker den Wunsch hatten, die ihnen fremde und in seiner Eigenart unheimliche Menschengruppe in sich so aufzunehmen, daß nur der religiöse Unterschied, wie zwischen den Anhängern verschiedener christlicher Bekenntnisse, verblieben wäre. Die Assimilation mußte daher, da sie unter falschen Voraussetzungen beschlossen wurde und den Völkern von unberechtigten Vertretern aufgezwungen wurde, scheitern.

In Deutschland ist es bereits evident geworden, daß die Assimilation mißlungen ist und dies hat dort zu einer zumindest teilweisen Aufhebung der Emanzipation geführt. Die Assimilationsperiode ist jedoch nicht nur in Deutschland vorüber und es muß zwangsläufig überall zu einer Rückgängigmachung der Assimilation kommen. Wir wünschen nicht, daß bei uns und in andern Ländern ähnliche Verhältnisse wie im Deutschen Reiche kommen. Die Aufhebung der Assimilation soll sich nicht in so rohen Formen, nicht durch einen falschen Pakt und nicht durch gewaltsame oder legale einseitige Maßnahmen der Staaten gegen die Juden vollziehen, sondern durch einen echten Konsens zwischen uns und den Völkern unter Schaffung einer neuen geläuterten Emanzipation der Juden als Gruppenkollektiv. Statt daß wir ohnmächtigen Haß predigen und unsere verletzten Gefühle auf diese Weise abreagieren, müssen wir zeigen, daß wir mit historischem Blick begabt sind, aus den Ereignissen etwas lernen und müssen daher die Spanne Zeit, die uns noch bleibt, bis die Frage auch an uns herantritt, dazu benützen, um uns auf die kommende Auseinandersetzung mit den Völkern und Staaten vorzubereiten, damit diese dann reibungslos und im Einverständnis mit uns vor sich gehen kann.

2. Zu dieser Vorbereitung gehört außer einerp lanmäßigen Berufsumschichtung, der innern Konsolidierung unter Schaffung einer wirklich repräsentativen Führung unsere seelische und kulturelle Konstituierung als Gruppe, damit dann dieser Gruppe durch die verantwortlichen Vertreter die Emanzipation verschafft werden kann. Dazu gehört insbesondere auch die Rückkehr zu unserem Erb- und Kulturgut, der hebräischen Sprache. Die Zeit ist nicht fern und wird sich noch in unserer Generation erfüllen, da Israel, auch soweit es nicht in seinem Lande lebt, ein richtiges Volk, wie andere Völker wird.

Es ist selbstverständlich, daß sich die Juden nach der neuen Emanzipation auch weiterhin im Verkehre mit anderen Volksangehörigen der Sprache dieser Völker bedienen werden. Der Tscheche in Eger spricht mit der Bevölkerung deutsch, zu Hause tschechisch, der Deutsche in Pilsen umgekehrt. Der Jude ist es in vielen Ländern gewohnt, in seiner Familie und in seinem Freundeskreis eine andere Sprache zu sprechen als im Verkehre mit der Bevölkerung. Diese Sprache wird künftig die hebräische Sprache sein.

Jeder Jude, mag er von den zionistischen Gedankengut noch so weit entfernt sein, wird diesen Erwägungen Rechnung tragen müssen und wird sich den Forderungen der Zeit nicht entziehen können. Wir können die kommende Entwicklung nicht aufhalten, selbst wenn wir wollen, aber wir können, wenn wir die Zeichen der Zeit verstehen, diese Entwicklung reibungslos und schmerzlos für uns gestalten. Daran hat jeder Jude, auch der assimilierte ein persönliches lebendiges Interesse und er hilft mit, uns und sich Leiden zu ersparen, wenn er sich durch Aneignung der Sprache unserer Väter und unserer Kinder darauf vorbereitet. Insbesondere aber ist es wichtig, die Erziehung der Kinder in diesem Sinne zu gestalten.

Es ist nicht allgemein bekannt, daß nach dem Kriege in den östlichen Ländern Europas ein ausgedehntes Netz hebräischer Schulen geschaffen wurde und daß gegenwärtig in diesen Volks- und Mittelschulen außerhalb Palästinas hunderttausend Schulkinder unterrichtet werden. Bei der letzten Volkszählung in Polen hat bereits eine Viertelmillion Juden Hebräisch als Muttersprache angegeben. Die Entwicklung drängt uns in dieselben Bahnen und es ist unsere Sache, diese Entwicklung, die wir nicht aufhalten können, zu fördern.

3. In der hebräischen Sprache ist seit Jahrtausenden eine große und reiche Literatur geschaffen worden, welche alle andern Literaturen befruchtet hat. Man denke nur an die heilige Schrift. Abgesehen von der Schönheit und Prägnanz der Sprache, die sich mit den antiken Sprachen messen kann, findet der, der sie beherrscht, Befriedigung und Genuß in der Lektüre der in ihr geschaffenen Werke. Wieder ist das Zentrum der hebräischen Literatur in Erez-Israel mit seinen großen Verlagshäusern, wo heute die meisten und bedeutensten hebräischen Schriftsteller leben. Diese Literatur braucht ein Hinterland von Lesern. In Erez-Israel leben nicht mehr Juden, als Brünn Einwohner hat. Es wäre unmöglich, für Brünn eine eigene Literatur zu schaffen, die sich durch die Stadt allein erhält. Nicht nur die Juden brauchen daher die Kenntnis der Sprache, wie oben erörtert wurde, sondern die Sprache braucht auch die Juden der ganzen Welt, damit Werte in ihr geschaffen werden können.

Wir glauben daher gezeigt zu haben, daß die Verbreitung der hebräischen Sprache im jüdischen Volke jetzt die wichtigste Aufgabe darstellt, welche im Interesse der Zukunft unseres Volkes besteht.

Ansiedlung deutschen Juden an der Bucht von Haifa beginnt

In Haifa fand die Eröffnung der Keren-Hajessod-Kampagne in Palästina für das Jahr 1933/34 durch den Direktor des Aufbaufonds Leib Jaffe gleichzeitig mit einer Feier anläßlich des Beginns der Ansiedlung deutscher Juden auf den Ländereien des Nationalfonds an der Haifa-Bucht statt. Der Plan der Siedlungsaktion wurde von Dr. Arthur Ruppin entwickelt.

Leib Jaffe führte aus, daß zwei Drittel der Ergebnisse der jetzt durchgeführten Arlosoroff-Aktion für Neukolonisation durch den Keren Hajessod auf Ländereien des Nationalfonds, dem ein Drittel der Arlosoroff-Aktion zufalle, verwendet werden. Von dem durch den Central British Fund für deutsche Juden gesammelten Betrag von 200.000 Pfund seien 115.000 Pfund für verschiedene Aufgaben in Palästina bestimmt. Außerdem seien in Südafrika, Agentinien, Italien und Aegypten weitere 100.000 Pfund für die Ansiedlung deutscher Juden in Palästina aufgebracht worden. Es ständen somit über 200.000 Pfund für diese Aktion zur Verfügung. Nunmehr beginne der Keren Hajessod mit der Errichtung der ersten 25 Häuser für jüdische Einwanderer aus Deutschland im Emek Zebulun (Gebiet an der Haifa-Bucht). Diese Häusergruppe soll den Anfang zu einer großen Vorstadt bilden. Die Errichtung der Häusergruppe sei durch eine Spende von Sidney Keith in Melbourne ermöglicht worden.

Dr. Arthur Ruppin, der Leiter der Palästina-Exekutive der Jewish Agency und Repräsentant des Zentralbüros zur Ansiedlung deutscher Juden in Palästina, erklärte, die Organisierung der ersten Gruppe jüdischer Einwanderer aus Deutschland zur Ansiedlung auf dem vorstädtischen Gelände von Haifa bilde die erste Etappe bei der Durchführung eines großzügigen Planes. Der Jüdische Nationalfonds habe ein Gebiet von 1700 Dunam an der Haifabucht zur Verfügung gestellt, wo nunmehr der erste Kern einer großen jüdischen Niederlassung entsteht. Die Siedlungsanwärter seien vom Jüdischen Nationalfonds und vom Zentralamt zur Ansiedlung deutscher Juden ausgewählt worden.

Der bekannte jüdische Städtebauer Richard Kaufmann habe einen Plan zur Ansiedlung von 200 Familien ausgearbeitet. Jede Familie werde ein Dunam Boden auf 49 Jahre in Erbpacht erhalten; 25 Familien werden je ein weiteres Dunam und andere 25 je drei weitere Dunam für eine gewisse Zahl von Jahren zugewiesen erhalten, um Gartenbau und Geflügelzucht beitreiben zu können. Es sind vier Häusertypen vorgesehen zum Preis von 160 bis 850 Pfund, wozu noch 100 bis 150 Pfund für Nebengebäude, Gartenanlagen usw. hinzukommen. Jeder Siedler werde 300 bis 500 Pfund investieren müssen. Der Aufwand für Miete, der im Budget der Einwohner von Haifa einen großen Posten ausmacht, werde für diese Siedler wegfallen, außerdem würden sie sich das Gemüse für den Haushalt selbst ziehen können, somit bedeutend niedrigere regelmäßige Ausgaben als sonst Stadtbewohner haben. Diese Vorteile seien für deutsche Juden von besonderer Bedeutung, da diese einige Zeit zuwarten müssen, ehe sie sich ihren Lebensunterhalt verdienen können. Die Zwischenzeit müssen sie zum Erlernen der hebräischen Sprache und zum Kennenlernen der örtlichen Verhältnisse benützen. So werde die neue Siedlung eine Art Uebergangsniederlassung darstellen, von der aus die Einwanderer aus Deutschland in Ruhe und mit möglichst geringem Kostenaufwand die wirtschaftlichen Möglichkeiten studieren können, die ihnen das Land biete. Die Kinder würden in dieser Umgebung Gelegenheit haben, in Haus und Garten mitzuarbeiten, sich an Selbständigkeit und Selbstverantwortung zu gewöhnen.

An die Siedler richtete Dr. Ruppin den Appell, in enger Zusammenarbeit mit dem Zentralbureau für die Ansiedlung deutscher Juden sich solchen Berufen zuzuwenden, die möglichst in der Siedlung selbst ausgeübt werden können, wie gewisse Hausindustrien oder andere Gewerbe, die von Juden in Europa ausgeübt werden und Aussicht auf Erfolg in Palästina haben. Ich hoffe, schloß Dr. Ruppin seine Ansprache an die Siedler aus Deutschland, daß ihr aus dem Bewußtsein, eurem Volke zu dienen und den Grundstein zu einem Leben in Freiheit für eure Kinder und Kindeskinder zu legen, Kraft zu eurer Arbeit schöpfen werdet.

Auch im Wadi Hawarith

Der Jüdische Nationalfonds hat im Gebiet von Wadi Hawarith 2000 Dunam zur Ansiedlung von 100 jüdischen Familien aus Deutschland zur Verfügung gestellt. Die Ansiedlung erfolgt auf Kosten der Siedler. 50 Familien werden mit Unterstützung der Kolonisationsabteilung der Jewish Agency den ihnen zugewiesenen Boden sofort besetzen und bepflanzen, während die Grundstücke der übrigen 50 Familien von der Kooperativgenossenschaft Yachin vorbereitet und bepflanzt werden. (Jta.)

Zu Chanukkah

Es ist ein nationales Freudenfest, das wir mit den Chanukkah-Tagen begehen, denn der historische Anlaß, der Sieg der Makkabäer, trägt rein nationalen Charakter. Gleichzeitig ist es der einzige Gedenktag, der dem Siege eines jüdischen Heeres gewidmet ist. Aber selbst dieser „militärische" Gedenktag ist in das Gewand einer geistigen Idee gehüllt.

Nicht der Sieg der Waffen wird gefeiert, sondern die durch diesen errungene Möglichkeit, das Nationalheiligtum wieder lebensfähig zu gestalten. Die siegende Idee des Judentums, der auch der Erfolg des Kämpfens zuzuschreiben ist, wird verherrlicht, nicht die Gewalt des siegenden Armes. Es ist schon so, daß alles, was Israel erfaßt, in den Dienst einer nationalen Idee gestellt ist, und wir sind weit davon entfernt, in dem Chanukkah-Feste lediglich eine Verherrlichung des militärischen Geistes zu sehen.

Darum ist auch die Tatsache dieses Gedenktages kein Widerspruch zu der Friedensidee des Judentums, weil das Soldatenhafte und Militärische dieses Makkabäersieges ganz in den Hintergrund tritt und lediglich der Erfolg dieses Sieges, die wiedererrungene religiöse Freiheit, betont wird.

Auch unsere Gegenwart ist wie jene Tage angefüllt mit dem eifrigen Bemühen unserer Gegner, unsere religiöse (Schächtverbote) und kulturelle Freiheit zu untergraben und uns wirtschaftlich zu vernichten (Boykott!). Auch in unserer Epoche zielt man darauf ab, jüdische Geistesfreiheit zu unterbinden (Numerus clausus!) und eine Uniformierung des Geistes durch die Gleichheit des Bekennens, durch den Zwang im Fühlen und Wollen herzustellen. („Totaler Staat!") Solchen Versuchen gegenüber ist in Anlehnung an die Makkabäer der unbedingte Glaube daran gegenüberzustellen, daß sich der menschliche Geist auf die Dauer nicht einzwängen und in entwicklungsfeindliche Formen pressen läßt.

Man kann zwar, auf das Vorrecht der „arischen" Rasse pochend, einen hundertprozentigen Nationalstaat proklamieren, man kann zwar eine für die gedeihliche Evolution schädliche Gleichheit der Gesinnungen propagieren, aber man kann so kein kulturelles Leben schaffen. Denn erst der Kampf der Meinungen, erst das Ringen der Lebensstile, erst der Widerstreit der

kulturellen Potenzen ist ein Zeichen von Leben, während die Uniformiertheit Stillstand und geistigen Tod bedeutet.

Wie der Lauf der Geschichte deutlich bewiesen hat, war die von gewissen Teilen der deutschen Judenheit betriebene Assimilation ein Irrweg. Jedes Volk hat ein Anrecht auf die Lebensgestaltung im Geiste der traditionell übernommenen Kultur, und gerade der jüdischen Nation, die der Welt so viele Werte vermittelt hat, sollte dieses Recht nicht bestritten und geschmälert werden. Die zehn Gebote, die Verfassung der jüdischen Nation, sind ja der ethische Grundsatz der gesamten heutigen Kulturwelt geworden, und der von den jüdischen Propheten bekundete Weltfrieden ist eine der modernsten Forderungen aller zivilisierten Völker.

Wenn wir den Makkabäer-Sieg feiern, so sollten wir uns auch den Makkabäer-Geist, die Makkabäer-Idee zu eigen machen, die im Kampfe gegen die hellenistische Assimilation besteht, oder — positiv betrachtet — im Kampfe für eine freie Entfaltung jüdischer Eigenart und jüdischen Kulturwillens.

Wie man das Judentum auffaßt, ob man seinen religiösen, nationalen, ethischen oder sozialen Wert betont, ist eine Tatfrage; die Hauptsache ist, daß man für das Judentum seiner Auffassung alle Kräfte zur Mitarbeit einsetzt. Je reichhaltiger die Auffassungen vom Wesen des Judentums sind, desto vielgestaltiger wird das jüdische Leben in Palästina erblühen.

Wenn diese Gedanken beim Zünden der Chanukkahlichter zu fest umrissenen Vorsätzen werden, dann wird auch in uns der Makkabäergeist wieder lebendig werden, dann werden auch wir zu aufrechten Kämpfern für das Judentum werden, darum die Idee des Geistes gegen die rohe Gewalt.

e. h.

Palästina-Umschau

Auch Nashishibi verkauft Land an Juden.

„Haarez“ berichtet, daß der Bürgermeister von Jerusalem, Ragheb Bey Nashashibi, der Führer der Delegation arabischer Bürgermeister, die jüngst beim High Commissioner gegen jüdische Einwanderung und jüdischen Bodenkauf protestierte, vor wenigen Wochen 5000 m² Land zu 250 Mills pro m² an einen Juden verkauft hat. Nashashibi habe somit bei diesem Geschäft den stattlichen Preis von etwa 2200 Dollar pro Dunam erzielt. Ferner hat der Bürgermeister erst vor einem Monat Grundstücke im „Nashashibi-Viertel“, einer Vorstadt, die zum größten Teil im Besitz der Familie Nashishibi ist, Juden zum Verkauf angeboten.

✦

Eine hebräische Zeitung in lateinischen Lettern.

Soeben ist die erste Nummer der von Ittamar Ben-Avi herausgegebenen hebräischen Zeitung „Deror“, in lateinischen Lettern gedruckt, in Tel Awiw erschienen. In lateinischer Schrift gedruckte Plakate kündigen in den Straßen von Tel Awiw die neue Zeitung an. Eine Seite der ersten Nummer ist noch in hebräischen Lettern gedruckt.

✦

Elektrischer Strom für Nazareth.

Nazareth, bekanntlich eine rein christliche Stadt, hat mit der Palestine Electric Corporation (Ruthenberg-Werke) einen Stromlieferungsvertrag abgeschlossen, der Ende 1933 in Kraft tritt. Die Elektrifizierung Palästinas durch die Ruthenberg-Werke macht immer weitere Fortschritte. Unmittelbar nach Fertigstellung der Werke hatten arabische Städte die Stromabnahme aus politischen Gründen abgelehnt. Nunmehr bricht sich auch hier die wirtschaftliche Vernunft Bahn.

✦

Sabbatschutz auf Nationalfondsboden.

Wie die JTA erfährt, hat das Direktorium des Jüdischen Nationalfonds beschlossen, in die Verträge mit den Siedlern, denen Nationalfondsboden zugeteilt wird, eine Klausel aufzunehmen, durch die den Siedlern die Einhaltung der Sabbathvorschriften zur Pflicht gemacht wird. Durch diesen Beschluß wird einer besonders in letzter Zeit mit großem Nachdruck erhobenen Forderung des Misrachi entsprochen. Der Misrachi steht auf dem Standpunkt, daß der Sabbathschutz in allen Siedlungen, die auf Nationalfondsboden errichtet sind, und die Kaschruth in den aus nationalen Mitteln erhaltenen Arbeiterküchen gewährleistet sein müssen.

✦

Mieterschutz in Tel Awiw.

Um Mietssteigerungen und Wohnungswucher, die sich infolge des Einströmens neuer Einwanderer bemerkbar machen, entgegenzuwirken, hat der Stadtrat von Tel Awiw eine Mieterschutzverordnung erlassen, derzufolge die zum nächsten Termin endenden Mietverträge automatisch auf weitere 14 Monate verlängert werden.

✦

Vor Stadtwahlen in Jerusalem.

Jerusalem. (JTA.) Im Jänner oder Feber 1934 sollen in Jerusalem die Wahlen zum Stadtrat durchgeführt werden. Das Stadtterritorium soll in 12 Wahlbezirke, nämlich in vier jüdische und acht moslemitische, arabisch-christliche, europäisch-christliche und gemischte moslemitisch-christliche, eingeteilt werden. Auf diese Weise soll laut „Doar Hajom“ den Juden, die die Mehrheit der Gesamtbevölkerung bilden, die Möglichkeit genommen werden, eine ihrem Verhältnis zur Gesamtbevölkerung entsprechende Zahl von Stadträten in den Magistrat zu entsenden. Auch die Arbeiter-Tageszeitung „Davar“ warnt die jüdische Wählerschaft vor der gegen sie geplanten Attacke, die darauf hinausgeht, die jüdische Mehrheit Jerusalems künstlich in eine Minderheit zu verwandeln. „Haarez“ erfährt, daß der jetzige Bürgermeister Ragheb Bey Nashashibi seinen Posten verlassen und durch einen vom High Commissioner zu ernennenden Engländer ersetzt werden soll. Ihm sollen zwei Vizebürgermeister, ein Moslem und ein Jude, attachiert werden.

Massenkundgebung in London

Ansprachen Weizmanns, Brodetskys und Ben Gurions

London. Die Zionistische Vereinigung für Großbritannien und Irland veranstaltete in London eine Massenkundgebung für das Recht auf jüdische Einwanderung nach Palästina. Den Vorsitz in der von vielen Tausenden besuchten Versammlung führte Lady Erleigh. Hauptredner des Abends war Dr. Chaim Weizmann, der Präsident der Vereinigung, der einen energischen Kampf um das Recht des jüdischen Volkes auf Aufbau seiner nationalen Heimstätte ankündigte. Die Mängel des Zertifikatesystems wurden von Prof. Brodetsky einer scharfen Kritik unterzogen, während Ben Gurion, der Leiter des politischen Amtes der Palästina-Exekutive, sich mit der von der Palästina-Regierung in letzter Zeit geübten Ausweisungspraxis beschäftigte.

Dr. Weizmann, von der Versammlung enthusiastisch begrüßt, führte u. a. aus: „Mir wurde eine bestimmte Aufgabe übertragen, die ich angenommen habe: deutsche Juden nach Palästina überzuführen. Das Schicksal der deutschen Juden beschäftigt heute die gesamte Judenheit. Fragen, die vor 30 Jahren Diskussionsstoff waren, haben heute akute Bedeutung erlangt. Die Juden haben immer nach Erklärungen für den Antisemitismus gesucht, nach wirtschaftlichen, politischen, rassemäßigen, religiösen usw. Die einzige Erklärung aber liegt darin, daß wir Juden nicht sterben wollen.“ — Weizmann gab einen Ueberblick über die Epoche der Emanzipation und der Assimilation und bezeichnete es als besondere Tragik des deutschen Judentums, daß viele der durch die neuen Maßnahmen Betroffenen aus jüdischem Zusammenhang fast völlig losgelöst waren und eigentlich nicht einmal wissen, warum sie leiden, während etwa der polnische Jude in seinem jüdischen Bewußtsein Rückhalt finde und daraus die Kraft schöpfe, Leiden auf sich zu nehmen, die er um seines Judentums willen trägt. Die Erschütterung der letzten Zeit habe allerdings auch im deutschen Judentum zu tiefem Wandel geführt.

Zur Frage der Palästina-Einwanderung erklärte Weizmann mit Nachdruck, die Einwanderungsgesetze Palästinas müßten dem Leben angepaßt werden und nicht das Leben den Gesetzen. Wir werden, erklärte Weizmann, um unsere Rechte kämpfen und die heutigen Schwierigkeiten überwinden, wie wir die Schwierigkeiten des Jahres 1929 überwunden haben.

Das jüdische Volk sei entschlossen, keines der Rechte aufzugeben, die ihm durch das Palästina-Mandat zugestanden worden sind. In diesem Jahre seien schon 30.000 Juden nach Palästina gekommen, aber das sei noch imer wenig, nur England erscheine es schon viel. Man werde einen Kampf darum führen müssen, daß den Notwendigkeiten des jüdischen Volkes in seiner schwierigen Lage mehr Rechnung getragen werde als bisher, und es sei zu hoffen, daß das englische Volk, das Gefühl für Gerechtigkeit besitzt, sich den Forderungen nicht verschließen wird, die der Not eines 16-Millionen-Volkes entspringen. Es gelte aber, diese Forderungen in Würde zu vertreten und nicht dadurch, daß Steine durch Fensterscheiben geworfen werden.

Palästina, fuhr Weizmann fort, sei der Prüfstein für das gesamte Judentum. Danach, was sie in Palästina leisten, würden die Juden in der ganzen Welt beurteilt werden. Das wichtigste für die Juden sei: die eigene Flagge, der eigene Paß und eine eigene Vertretung im Völkerbund. Zum Schluß wies Weizmann auf die außerordentlichen Möglichkeiten hin, die für die jetzige Generation in Palästina bestehen. Allein der Haifaer Hafen und die Irak-Petroleumleitung böten Möglichkeiten von ungeahntem Ausmaß. Haifa, dessen Umgebung in jüdischen Händen ist, werde mit Leichtigkeit eine Bevölkerung von 600.000 Seelen aufnehmen können und Alexandrien an Bedeutung nicht nachstehen. Diese 600.000 Neueinwanderer müssen Juden sein.

Jüdische Palästina-Wanderung wieder vor dem Unterhause

London. (JTA.) Generalmajor Sir Alfred Knox (konservativ) richtete im Unterhaus an den Kolonienminister die Frage, wie es komme, daß in den ersten acht Monaten 1933 fünfmal so viel Einwanderer mit Erlaubnis der Palästina-Administration nach Palästina kommen durften, als in jedem der Jahre 1932 und 1931.

Kolonienminister Sir Philip Cunliffe-Lister erwiderte: Der Hauptgrund für die Zulassung einer erhöhten Zahl von Einwanderern nach Palästina ist die außerordentliche Besserung in der Wirtschaftslage des Landes, die zuletzt platzgegriffen hat. Diese Besserung der Wirtschaftslage hat Einwanderer der Kapitalistenklasse in das Land gelockt, wodurch es dem High Commissioner ermöglicht wurde, die Halbjahrsquoten für Einwanderer aus der Kategorie der Arbeitnehmer zu erhöhen.

Auf die Frage von Sir Alfred Knox, ob nicht diese erhöhte Einwanderung die direkte Ursache der letzten arabischen Revolte war, erwiderte Sir Philip Cunliffe-Lister: Nein, das glaube ich bestimmt nicht! Der High Commissioner befolgt auch in der Einwanderung eine absolut unparteiische Politik; nämlich die Politik der Regierung,

daß die Zahl der Einwanderer in Palästina einzig und allein von der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit des Landes abhängig gemacht werde.

Colonel Josiah Wedgwood (Labour) fragte, ob der Kolonienminister wegen der arabischen Unruhen in Palästina eine Aenderung in der Politik der Zulassung jüdischer Einwanderer eintreten lassen werde.

Sir Philip Cunliffe-Lister erwiderte kurz: Nein.

Colonel Wedgwood: Soll ich diese Antwort so verstehen, daß die Araber-Tumulte keinen Einfluß auf die jetzt in Palästina vor sich gehende Erfassung und Ausweisung von Juden haben?

Sir Philip Cunliffe-Lister: Was hat diese Frage mit der vorhergegangenen zu tun? Sie fragten, ob irgendein Wechsel in der Politik der Regierung hinsichtlich der Einwanderung eingetreten sei; die Antwort war ein klares Nein.

Colonel Wedgwood: Ist diese Erfassung und Ausweisung von Juden in Palästina Einfluß einer alten oder einer neuen Politik?

Sir Philip Cunliffe-Lister: Nur die vom High Commissioner festgesetzte Zahl von Einwanderern in Palästina ist maßgebend. Es ist das beste für alle, die es angeht, wenn darauf gesehen wird, daß die Einwanderer durch die geeigneten Wege ins Land kommen, um nicht als unberechtigte Einwanderer zu gelten.

Colonel Wedgwood: Da nun etwa 20.000 Personen so nach Palästina gekommen sind, erwägt der Kolonienminister, diese große Menge auszuweisen, sie etwa nach Deutschland zurückzuschicken?

Auf diese Frage erfolgt keine Antwort.

Colonel Wedgwood fragte zum Schlusse noch, ob der vom Kolonienminister vor kurzem im Unterhaus angekündigte Legislative Council for Palestine die Kontrolle über die Polizei ausüben werde.

Kolonienminister Sir Philip Cunliffe-Lister erwiderte: Nein. Ich habe schon in meiner Antwort in der vergangenen Woche klargestellt, daß

niemals daran gedacht worden war, daß der zu errichtende Legislative Council die Exekutivgewalt und die Autorität des High Commissioner irgendwie beeinträchtigen solle.

Amerika bestellt

eine Million Flaschen Palästina-Wein

New York: Zwischen Harry Mottsmann, Vertreter der Destillateur- und Brauereigenossenschaft Amerikas, eines Konzerns mit einem Kapital von 15 Millionen Dollar, Gustav Wilder, Vertreter **des Verbandes der amerikanischen Weinhändler, und der Verwaltung der Rothschild-Weinkeller in Rishon le Zion, ist ein Vertrag über Einfuhr von einer Million Flaschen Palästina-Wein nach den Vereinigten Staaten, lieferbar innerhalb dreier Jahre, abgeschlossen worden. Die erste Schiffssendung Palästina—Amerika, enthaltend 5000 Kisten Palästina-Wein und 1500 Kisten Palästina-Liköre, ist bereits unterwegs.**

In den Kreisen der amerikanischen Palästina-Freunde erwartet man von der Tatsache, daß die amerikanische Judenheit nach der nunmehr erfolgten Aufhebung der Prohibition Palästina-Weine bevorzugen wird — die jüdische Orthodoxie wird dies schon allein aus Gründen von Kaschruth tun müssen —, einen starken Aufschwung der Weinproduktion in Palästina. Bekanntlich bedeutete der Verlust des russischen und des amerikanischen Marktes einen schweren Schlag für die palästinensischen Weinzüchter. Wein war vor dem Aufkommen der Citrus-Zucht Hauptexportartikel Palästinas. In der letzten Zeit konnte sich die Weinproduktion infolge der starken Steigerung des Inlandsbedarfs einigermaßen erholen.

Nächste A.-C.-Sitzung in Palästina

Warschau, 4. Dezember. (JTA.) Wie die Jta mitteilt, hat Meer Großman die Londoner Zionistische Exekutive aufgefordert, bis zum 15. Jänner 1934 eine außerordentliche Sitzung des Aktions-Komitees nach Jerusalem einzuberufen. Die Exekutive habe sich mit dieser Forderung grundsätzlich einverstanden erklärt. Es wird dies das erste Mal sein, daß das Aktions-Komitee in Palästina tagt.

Faule Eier als Argument

Revisionisten demonstrieren gegen Grünbaum.

Warschau. (JTA.) Revisionisten der Gruppe Jabotinsky, Mitglieder des Brith Hechajol und des Brith Trumpeldor, erschienen vor Abgang des Zuges, den das Mitglied der Zionistischen Exekutive, Jizchak Grünbaum, zu seiner Abreise in Richtung Palästina benutzte, und riefen: „Nieder mit dem Verräter Grünbaum! Nieder mit dem Kommunisten Grünbaum!“ Die große Menge Zionisten, die sich zur Verabschiedung von Grünbaum auf dem Perron versammelt hatten, rief: „Es lebe Grünbaum“ und stimmte die „Hatikwah“ an. Als Grünbaum mit seiner Frau in den Waggon stieg, wurden sie, laut einer Meldung des „Hajnt“, mit faulen Eiern und Steinen beworfen, die aber nicht trafen. Es entstand nun eine Schlägerei, wobei ein Revisionist die Polizei holte, auf einige bekannte Zionisten, u. a. den Kultusvorsteher Kirschenbaum und die Mitarbeiter des Palästinaamtes, Gutgold und Kohn, als auf Kommunisten hinwies und deren Verhaftung forderte. Die Polizei nahm die Verhaftung auch vor, befreite aber die Zionisten, als man sie auf den Irrtum aufmerksam machte. Dagegen wurde ein Revisionist, der faule Eier geworfen hatte, in Haft behalten. Der englische Konsul Hamilton und der Direktor des Lloyd Triestine Porajski, die gekommen waren, um sich von Grünbaum zu verabschieden, waren Zeugen dieser Szenen.

Am Abend vorher hatte Grünbaum bei Gelegenheit des ihm zu Ehren gegebenen Abschiedsbanketts es mit Worten tiefster Entrüstung gegeißelt, daß Mitglieder des Brith Hechajol und des Brith Trumpeldor dem Präsidenten der Jewish Agency, Nahum Sokolow, vor dem Eingang in den Bankettsaal das Wort „Verräter“ und andere beleidigende Worte zuriefen.

PRESSESTIMMEN

Mangel an qualifizierten Arbeitern in Palästina

Der Direktor der Tote-Meer-Konzession M. Novomenski warnt in einem von der „Palestine Post“ veröffentlichten Artikel die Regierung vor einem Festhalten an ihrer kurzsichtigen Politik in der Einwanderungsfrage und schreibt, diese Politik sei dazu angetan, eine Wirtschaftsstockung herbeizuführen, der die Regierung dann machtlos gegenüberstehen wird. Schon im Jänner d. J. machte sich ein Mangel an qualifizierten und halbqualifizierten Arbeitern bemerkbar, Ende August konnte man schon von einer Arbeitskrisis sprechen; die Tote-Meer-Gesellschaft (Palestine Potash Company) konnte wegen Mangels an Arbeiterhänden ihr beschlossenes erweitertes Arbeitsprogramm nicht durchführen. Ende September wurde die Lage unhaltbar, indem ein Teil der Arbeiter in die Städte eilte, wo die Arbeitslöhne höher sind. Die Gesellschaft sah sich genötigt, nichtjüdische Arbeiter einzustellen, die aber nicht genug qualifiziert sind. Zahlreiche industrielle und andere Unternehmungen blicken mit Sorge in die Zukunft. Infolge des Steigens der Arbeiterlöhne ist die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande bedroht. Erfahrene Industrielle kommen aus Deutschland, Oesterreich, der Tschechoslowakei und Amerika, um Kapitalien zu investieren, angesichts des Arbeitermangels müssen sie aber von der Einrichtung neuer Betriebe absehen. Die natürliche Entwicklung des Landes erfährt eine gefährliche Hemmung, die zu einer Lähmung führen kann. Die Regierung trage eine schwere Verantwortung. Sie möge dessen eingedenk sein.

*

„Völkischer Beobachter“ über das Prager Deutsche Theater

Der „Völkische Beobachter“ bringt unter der Ueberschrift „Flucht aus dem jüdischen Inferno“ einen „erschütternden Brief“ über die Verhältnisse am Neuen Deutschen Theater zu Prag. Der jüdische „Diplomaten-Intendant“ Dr. Eger, heißt es darin, verdrängte den arischen und reichsdeutschen Intendanten Robert Volkner. Seither ist besonders das Prager Schauspiel das Eldorado, der Tummelplatz aller jüdischen Schauspieler, Flüchtlinge und Emigranten geworden. Der „V. B.“ häuft Beschimpfungen auf Dr. Eger und eine große Reihe beim Prager Deutschen Theater wirkender Schauspieler und Schauspielerinnen, und fährt fort: „Inmitten dieses jüdischen Infernos kämpft nun ein kleines, aber tapferes Häuflein arischer, reichsdeutscher Schauspieler verzweifelt den letzten Befreiungskampf gegen die Umklammerung, die sie täglich zu ersticken droht.“ Der „V. B.“ erzählt, daß Fee v. Reichlin, jetzt am Volkstheater in München, und Heinrich Hölzlin, jetzt am Nationaltheater in Mannheim, ferner Willy Rösner, jetzt am Münchener Volkstheater, Maria Andergast, schließlich Erich Musil dem verjudeten Prager Theater den Rücken gekehrt haben, und nennt diese arischen Schauspieler in einem unglücklichen Vergleich die „Ratten“, die als erste das sinkende Schiff verlassen haben und denen andere gesinnungstüchtige Arier folgen werden.

*

Stefan Georges Einfluß auf jüdisches Geistesleben

Die „Jüdische Rundschau“ widmet dem verstorbenen großen deutschen Dichter Stefan George eine kurze Würdigung, in der festgestellt wird, daß George eine eigentümliche Doppelwirkung auf die im deutschen Geistesleben stehenden Juden ausgeübt hat: auf der einen Seite Gefolgschaft von Juden für einen im tiefen Blut-Sinn deutschen Dichter, auf deren anderen Seite die unübersteigliche Grenze, die gerade hier untrüglich bewußt wurde. In Kommentaren zu dem Telegramm des preußischen Kultusministers Dr. Rust an die Schwester Georges, in dem George „einer der geistigen Wegbereiter und Künder des neuen Deutschland“ genannt wird, hegen ausländische Zeitungen Zweifel daran, ob George wirklich dem Hitlerstaat bejahend gegenüberstand. George hat seit Hitlers Regierungsantritt keine Zeile veröffentlicht, und die Hitler-Huldigung der 88 deutschen Schriftsteller, die auf Göbbels Initiative zustande kam, hat nicht die Unterschrift Georges getragen. Manche Zeitungen fassen die jüngste Abreise Georges nach Locarno, wo er starb, als eine „geistige Flucht“ auf. In früheren Jahren hatten Antisemiten George zum „Juden“ gestempelt, weil jüdische geistige Menschen, wie die Brüder Gundolf, Wolfskehl, Kantorowicz, Simmel u. a. m. unter seinen Anhängern waren. Auch der Verleger Georg Bondy, der George den Weg in die Oeffentlichkeit gebahnt hat, war Jude.

C. Z. Klötzel:

Der gewendete „Kaftan“

Niemand hat es in Palästina heute so schwer, wie der Künstler, dessen Werkzeug die Sprache ist — und der nicht das Hebräische beherrscht. Denn so viele und weitgehende Kompromisse der Hebräismus des Landes auch im alltäglichen Leben zu machen bereit ist, auf der Bühne und von der Tribüne duldet er kein fremdes Wort. Es kann hier weder eine öffentliche Versammlung stattfinden, bei der man es den Diskussionsrednern gestatten würde, Deutsch oder Russisch oder Jüddisch zu sprechen, noch wäre eine Zeitung in fremder Sprache hier denkbar. Die Bühne gar wird als ein hebräisches Heiligtum betrachtet und auf ihr ein fremdes Wort ertönen zu lassen, gilt als Tempelschändung.

Das mag nach außen engherzig aussehen, es ist aber nicht mehr als berechtigte und bitter notwendige Verteidigung der eigenen Sprache, die von jeder neuen Einwandererwelle bedroht wird. Jeder, der billig denken gelernt hat, sieht das ein. Und wenn man es auch verstehen kann, daß sich die Künstler gegen den Zwang zum Stummsein wehren, so ist man doch ganz auf seiten jener Zionswächter der hebräischen Sprache, die ihnen zurufen: „Schweigt — und lernt Hebräisch!“

Schweigen können und wollen die Künstler nicht, also lernen sie hebräisch zu sprechen. Und sie werden es jetzt um so mehr tun, als ihr Kollege Sakaschansky soeben den doppelten Beweis erbracht hat: daß es nicht anders geht und daß man es sehr gut kann.

Man kennt Sakaschansky, den Gründer und die Seele des jüdischen Kabaretts „Kaftan“ und seine hochbegabte Partnerin Ruth Klinger. Man weiß, wie die Sprache der jüdischen Massen im Osten Europas in ihrem Munde geblüht hat, welcher Beliebtheit sie sich erfreut haben, daß sie ein Stück jüdischen Volkstums geworden sind. Man kann sich vorstellen, was es für ein Künstlertemperament wie das Sakaschanskys bedeutet haben muß, daß man hier die Sprache seiner jüdischen Kunst als „Fremdsprache“ betrachtet, nicht anders als Deutsch oder Russisch, und ihm nicht erlauben wollte, in ihr aufzutreten.

Er war tief empört gegen die Vergewaltigung der künstlerischen Freiheit durch etwas, was ihm als bornierter Sprachfanatismus erschien. Und so kam es zu jenem Experiment, das man vielleicht um Sakaschanskys willen bedauern müßte — wenn die Scharte nicht bereits ausgewetzt wäre — das aber für uns alle äußerst lehrreich war.

Sakaschansky beschloß eine Kriegslist. Er ging scheinbar auf die Forderung der „Fanatiker“ ein, lernte mit seiner Partnerin Hebräisch. Nach wenigen Wochen hatten sie ein hebräisches „Programm“ und wagten sich damit vor das Publikum von Tel Awiw. Es war aber nur Kamouflage. Als Sakaschansky das freundliche Entgegenkommen des vollen Hauses spürte, wollte er es überrumpeln und begann Jiddisch zu sprechen. Und im Augenblick war es geschehen. Das Publikum tobte, es wurde gepfiffen, geschrien, es war ein Theaterskandal und ein Durchfall ersten Ranges. Die Zeitungen bemächtigten sich der Sache und es schien so, als ob in Palästina kein Hund mehr einen Knochen von Sakaschansky nehmen würde.

Da raffte er sich, grollend zwar, zu dem einzig richtigen Entschluß auf. Er ließ den „Kaftan“ wenden: auf die hebräische Seite. Und gestern sind Sakaschansky und Ruth Klinger wieder aufgetreten — diesmal in Jerusalem, und sie haben einen schönen Erfolg gehabt. Sie brachten ein völlig hebräisiertes Programm und besonders Ruth Klinger sprach ihren Part so ausgezeichnet, daß niemand ahnen konnte, daß diese Frau vor einem halben Jahr noch kein Wort Hebräisch gekonnt hat. Sakaschansky selbst merkt man immer noch etwas den Zwang an, in einer Sprache wirken zu müssen, die ihm nicht ins Blut übergegangen ist. Aber von Ruth Klinger hat man schon heute das Gefühl, daß sie in absehbarer Zeit ein wertvolles Mitglied der hebräischen Künstlerschaft Palästinas werden wird. Und der „gewendete Kaftan“ wird eine Bereicherung des künstlerischen Lebens dieses Landes nach einer Seite hin sein, die nicht allzusehr entwickelt ist und frisches Blut vertragen kann: nach der heiteren.

Um die Filme des Dritten Reichs

Rede des Abg. Dr. Goldstein im Abgeordnetenhaus

Anläßlich der Budgetdebatte ergriff Abg. Doktor Goldstein im Parlament das Wort, um auf die Ueberschwemmung des heimischen Filmmarktes mit Filmen des Dritten Reiches aufmerksam zu machen. Die Ausführungen Doktor Goldsteins wurden von den zahlreich anwesenden Abgeordneten mit großem Interesse aufgenommen und oftmals mit Beifall quittiert.

Dr. Goldstein führte u. a. aus:

In der verflossenen Periode waren von 130 ausländischen Filmen, welche zu uns importiert wurden, 67 aus dem Dritten Reich. In einzelnen Teilen unserer Republik haben diese Filme direkt eine Monopolstellung gewonnen, so daß es für fortgeschrittene Menschen keine Möglichkeit gibt, ein derartiges Theater zu besuchen. Es ist doch bekannt, daß es hier große Kreise, und nicht nur jüdische, gibt, welche kein Interesse daran haben, sich Produkte anzusehen und dafür zu zahlen, welche im Deutschen Reiche hergestellt wurden. Von diesem Standpunkt aus verweise ich auch auf den Umstand, daß, wenn auch unser Verhältnis zu Deutschland ein korrektes ist, diese Verhältnisse und hauptsächlich die wirtschaftlichen Verhältnisse, keineswegs als rosig angesehen werden können. Auch vom innerpolitischen Standpunkt aus sind diese Verhältnisse am Filmmarkt unhaltbar. Vor wenigen Jahren hatten wir in Prag sogenannte Filmdemonstrationen. Das Publikum nahm dagegen Stellung, daß fast in allen Filmtheatern ausschließlich in deutscher Sprache gespielt wurde. Damals nahmen diese Filmdemonstrationen infolge des Eingreifens anderer Elemente zum Schlusse einen antijüdischen Charakter an. Es muß darum schon heute auf diese innerpolitische Gefahr hingewiesen werden. Wenn nicht rechtzeitig Remedur geschaffen wird, so entsteht die Gefahr, daß das Prager und das tschechoslowakische Publikum die Sache einmal satt bekommt und es nicht mehr dulden wird, daß nur im Geiste des Dritten Reiches gespielt wird. Leider muß ich gestehen, daß es sogar einzelne jüdische Firmen sind, welche diese Filme importieren. Aber die Staatsverwaltung muß eingreifen, das erfordert das öffentliche Interesse. Der Film ist nicht nur eine Frage des Handels, auch wenn er in das Ressort des Handelsministeriums fällt; es handelt sich nicht um eine gewöhnliche Ware, sondern es geht um etwas, was eine viel größere Bedeutung hat. Durch den Film wird sehr intensiv in die Erziehung der breitesten Volksmassen, in die politischen Ansichten der ganzen Oeffentlichkeit eingegriffen. In dieser Richtung verweise ich darauf, daß der im Deutschen Reiche hergestellte Film den Stempel dieses Reiches trägt. (Zustimmende Zwischenrufe.) Der Zensor kann es beim besten Willen nicht erreichen, daß der Geist, welcher in diesem Film zur Schau gestellt werden soll, verschwinde. Es ist wahr, daß unsere Zensur wacht und darüber wachen wird, daß keine Filme hakenkreuzlerischen Charakters hereinkommen. Aber es ist unmöglich, daß die Zensur diese Tendenz ganz ausschaltet. (Zwischenruf: Der hakenkreuzlerische Geist bleibt stets darin!)

Abg. Dr. Goldstein zeigt nun an einigen Beispielen, daß selbst in den sogenannten „harmlosen“ Filmen bestimmte politische Tendenzen geschickt eingeschmuggelt sind, weist insbesondere auf die Gefahren der „Wochenschauen“ hin und führt dann fort: Das alles erzieht die Leute in immer stärkerem Maße in diesem Geiste. Wenn jemand erwidern würde, wie dies Abg. Hatina in einem Zwischenruf getan hat, daß der Zensor tatsächlich diese Sache verhindern könnte, so muß darauf verwiesen werden, daß dies doch nicht genügen könne. So bekämen wir dann überhaupt nur Filme ohne jegliche Tendenz zu sehen. Aber wir müssen uns doch wünschen, daß Filme mit demokratischer, erzieherischer Tendenz gespielt werden. (Starker Beifall!) Die Demokratie ist nicht, wie gesagt wurde, nur eine verfassungsrechtliche Form, die Demokratie ist eine Aufgabe, eine große erzieherische Aufgabe; niemand wird in der Demokratie geboren, sondern er muß zur Demokratie geführt werden, weil unsere Demokratie jung und von allen Seiten gefährdet ist, darum ist es sehr wichtig, daß wir uns nicht mit bestenfalls farblosen Filmen begnügen, sondern trachten müssen, daß die hier erzeugten und vorgeführten Filme eine demokratische, eine staatliche und erzieherische Tendenz haben.

Wegen des Mammons, für ein Linsengericht, werden aber alle Erziehungsgrundsätze verkauft, und darum behaupte ich, daß diese Frage nicht nur eine Frage geschäftlichen Charakters ist, sondern auch eine ideologische. (Abg. Vojta Beneš: Analysieren Sie die Linsen!) Bitte, ich bin hiezu bereit. Die Sache sieht so aus: Für jeden aus Deutschland importierten Film zahlen die deutschen Filmerzeuger einen Betrag von 20.000 Kč, so daß nach 5 Filmen hier 100.000 Kč sind, mit welchen die Produktion des tschechoslowakischen Filmes unterstützt wird, bzw. unterstützt werden soll. Dieses gesammelte Geld kommt tatsächlich unserer heimischen Produktion zugute, aber an dieser heimischen Produktion sind finanziell und auch ideologisch wiederum Firmen aus dem Dritten Reich beteiligt. Soweit ich feststellen konnte, wurde im Vertrage, welcher abgeschlossen wurde, erlaubt, daß in diesen bei uns erzeugten Filmen auch Leute spielen, welche nicht gleichgeschaltet sind; es ist dort nur gesagt, daß es nicht Flüchtlinge aus Deutschland sein dürfen und daß diese Filme — und das ist eigentlich das Wesentliche — so beschaffen sein müssen, daß sie dann auch in Deutschland vorgeführt werden können.

So werden also in der Tschechoslowakei gleichgeschaltete Filme hergestellt, und das nennt man dann „Unterstützung des tschechischen Films!“

Aus diesem Grunde habe ich mir hier das Wort erbeten und ich glaube, ich spreche im Namen aller Leute, welche ein wenig Sinn für Reinheit der Gesinnung und für Fortschritt haben, und appelliere nicht nur an das Handelsministerium, sondern auch an die ganze Regierung. (Starker Beifall.) Ich ersuche die ganze Regierung, dieser Frage Beachtung zu schenken. Ich bin entschieden dafür, daß die heimische Produktion unterstützt werde, aber daß dies nicht auf dem eben aufgezeigten Wege geschieht. Und darum verlange ich, daß zu dieser Frage eine Enquete einberufen wird, damit über diese Frage nicht nur unter dem „Geschäftlichen“ entschieden wird. (Lebhafter Beifall.)

Die Filmwoche

Wir bringen im folgenden die Filme dieser Woche mit Ursprungsbezeichnung:

Tschechische Filme: „So ein Hundeleben“, „Der gute Tramp Bernášek“, „Der Fluß“, „Der Adjutant seiner Hoheit“, „Die Erde singt“, „Erotikon“.

Tschechischer Ufa-Film: „Das Fensterchen.“

Französische Filme: „Bruder und Schwester“, „Herr Saval, der Millionär“ (deutscher Film in Paris hergestellt), „Die Abenteuer des Königs Pausole“.

Schwedische Filme: „Seine letzte Nacht.“

Amerikanische Filme: „Die Mitternachtspatrouille“, „Das Geheimnis der französischen Polizei“, „Oliver Twist“, „Ben Hur“, „Fliegende Teufel“, „Der Pirat“.

Oesterreichische Filme: „Der Schuß im Panzergewölbe“, „Leise flehen meine Lieder“.

Englische Filme. „Die Zigeunersymphonie“, „Das weiße Gesicht“.

Polnische Filme. „Zwölf Stühle“.

Italienische Filme: „Das Lied der Sonne.“

Filme aus dem zweiten Reich: „Ein Lied geht um die Welt“, „Die Insel der Dämonen“, „Spione am Werk“, „Zwei Herzen und ein Schlag“, „Ein Walzerrausch“, „Madame will keine Kinder“, „Ein Lied für dich“, „Der Mörder Dimitrij Karamazov“, „Gloria“, „Anna und Elisabeth“.

Filme aus dem Dritten Reich: „Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt“, „Ein gewisser Herr Gran“, „Heranreifende Jugend“, „Fräulein Hoffmanns Erzählungen“, „Amor an der Leine“, „Saison in Kairo“.

Emigrantenprobleme

Frau Schmolka und Frau Steiner referieren über die LondonerKonferenz

In einem am 3. Dezember im Beth Haam vom Prager Kreis der Jüdischen Partei abgehaltenen Vortragsabend berichteten Frau Marie Schmolka und Frau Hanna Steiner über den Verlauf der Beschlüsse der Londoner Welthilfskonferenz. Beide Damen, die sich in den sozialen Institutionen der tschechoslowakischen Judenheit, insbesondere auch in der Flüchtlingshilfe hervorragend betätigen, haben an der Londoner Konferenz als Delegierte der tschechoslowakischen Juden teilgenommen.

Zu Beginn der Sitzung hielt der Vorsitzende, Abg. Dr. Angelo Goldstein dem verstorbenen politischen Führer Leo Motzkin einen tiefempfundenen Nachruf, der von den Anwesenden stehend angehört wurde.

In ihrem Vortrag umriß Frau Marie Schmolka die sozialen Probleme der Judenheit von heute, die besonders beeinflußt werden durch das Problem der Emigration und der Berufsumschichtung. Diesen beiden Problemen war auch ein Hauptteil der Beratung der Londoner Konferenz gewidmet, auf der Vertreter aus allen jüdischen Lagern und allen Teilen der Welt sich zusammengefunden haben. Frau Schmolka gab eine Charakteristik der führenden Männer der Konferenz Neville Laski und Norman Bentwich. Sie umriß die Schwierigkeit, die sich einer konstruktiven Emigrantenfürsorge entgegenstellen und die einerseits ihren Ursprung in der verschiedenartigen Schichtung der Emigranten selber und andererseits in den großen Schwierigkeiten, welche einer gewerblichen Betätigung der Emigranten in den Asylländern entgegenstehen, ihren Ursprung haben. Die Hilfsaktion für die Emigranten muß wesentlich andere Wege gehen bei jenem Teil der Emigranten, der durch Alter oder andere Umstände zu einer Berufsumschichtung nicht mehr fähig ist, und bei den jugendlichen Emigranten, die man für ein neues Leben in Palästina und auch in andern Ländern ausbilden müsse. Es wird eine der Hauptaufgaben des nach den Beschlüssen der Londoner Konferenz zu schaffenden Zentralfonds sein, die Mittel, die für die neue Berufsausbildung der noch umschichtungsfähigen Emigranten notwendig sind, bereitzustellen. In der Tschechoslowakei besteht die Möglichkeit in den hier auf hoher Stufe stehenden landwirtschaftlichen und anderen Fachschulen in denen Plätze frei sind, junge Emigranten ausbilden zu lassen. Ein Anfang in dieser Richtung wurde bereits gemacht. In der Nähe von Prag, Trautenau und Saaz werden Gruppen der Emigrantenjugend fachlich ausgebildet. Um diesen Teil der Arbeit hat sich Frau Hanna Steiner große Verdienste erworben. Eine konstruktive Lösung des Problems der jugendlichen Emigranten erfordert aber noch viel weitere Mühe und die Aufbringung entsprechender Mittel.

Neben dieser Arbeit für die Zukunft gilt es jedoch noch die akuten Probleme der Emigration, die einen Aufschub nicht vertragen, zu lösen, und zwar insbesondere das Paßproblem und die Frage der Arbeitsberechtigung. Die in Betracht kommenden Staaten haben der ersten Emigrantenwelle fast durchwegs das Asylrecht gewährt, auch dort, wo ein Asylrecht an sich nicht bestand. Was jedoch geschehen wird, wenn, wie zu erwarten ist, eine neue Welle der Emigration, die man auf hunderttausend Menschen schätzt, sich über die Gastländer ergießt, läßt sich nicht absehen. Es wird eine der dringendsten Aufgaben sein, die der Hohe Kommissar beim Völkerbund, der für das Emigrationsproblem eingesetzt wurde, zu lösen haben wird, die Frage der Personalausweise, der Aufenthalts- und der Gewerbeberechtigung durch Verhandlungen mit den interessierten Staaten wenigstens einer vorläufigen Lösung zuzuführen. Man denkt daran, den Emigranten Nansen-Pässe auszufolgen und die Erteilung einer Arbeitsbewilligung von einer Mindestdauer des Aufenthaltes in dem betreffenden Lande abhängig zu machen. Eine besondere Aufgabe des Hohen Kommissars müßte es dann noch sein, bei der englischen Regierung für mindestens jährlich 7000 junge jüdische Leute aus Deutschland die landwirtschaftlich oder sonstwie fachlich ausgebildet sind, die Erteilung von zusätzlichen Zertifikaten für Palästina über die normal zu bewilligenden hinaus durchzusetzen. Man bemüht sich in der Tschechoslowakei, und das sollte auch in anderen Ländern geschehen, für diejenigen Emigranten, welche hier für Palästina ausgebildet werden sollen, die Arbeitsberechtigung für mindestens ein Jahr durchzusetzen, damit sie Gelegenheit haben, einen neuen Beruf oder ein Handwerk hier zu erlernen. Es ist dies der Zeitraum innerhalb dessen eine Berufsumschichtung durchgeführt werden kann. Nach Ablauf desselben können dann die Emigranten ihre neuerworbenen Kenntnisse in Palästina und in anderen Ländern verwerten.

Die Ausführungen Frau Schmolkas wurden von Frau Hanna Steiner ergänzt, die sich mit den positiven Beschlüssen der Londoner Konferenz befaßte und darauf hinwies, daß ein Teil des zu sammelnden Hilfsfonds trotz des natürlichen Widerstrebens, das dagegen besteht, vielleicht wird auch in Deutschland ausgegeben werden müssen, um dem Teil der jüdischen Jugend, der sich dort für die Arbeit in Palästina ausbilden lassen will, die Ausbildung zu ermöglichen, wobei jedoch nicht an eine philantropische Art des Hilfswerks in Deutschland selbst, wie sie zum Teil auf der Londoner Hilfskonferenz propagiert wurde und die von Frau Schmolka abgelehnt wird, gedacht werden muß. Frau Steiner legte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen den Flüchtlingskomitees und den Palästinaämtern sowie mit den Hachscharah-Institutionen des Hechaluz dar und machte in dieser Sache eine Reihe konkreter Vorschläge.

Beide Berichte machten auf die Anwesenden einen starken Eindruck. Man hat selten Gelegenheit, von Persönlichkeiten, die an diesem schwierigen und zwiespältigen Hilfswerk so tätigen Anteil haben, etwas über diese Fragen zu hören.

In der darauffolgenden Debatte nahm eine Reihe von Emigranten das Wort, um ihre Wünsche und Beschwerden vorzutragen. Es war bemerkenswert, daß bei den meisten Rednern scheinbar die Meinung überwog, daß man ihnen nicht hinreichend energisch Unterstützung angedeihen läßt in den Fragen der Niederlassung und der Arbeitsbewilligung. Der Vor-

Aus dem Dritten Reich

Kampf auf Leben und Tod gegen das Judentum.

Auf einer Pflichttagung der Chemnitzer Kreisfachschaft „Berufsbildende Schulen“ wurde ein Referat über das Thema „Die Judenfrage, objektiv betrachtet“, gehalten, in dem der Vortragende, Dietel, dem Bericht des „Chemnitzer Tageblatt“ zufolge u. a. erklärte: „Heute führt das Ariertum, verkörpert im deutschen Nationalsozialismus, einen Kampf auf Leben und Tod gegen das Judentum. Die Gewißheit, daß es sich hier um ein Ringen des Guten gegen das Böse handelt, und daß das Gute endlich doch zum Durchbruch kommen muß, gibt dem deutschen Volke Kraft und Zuversicht. Der deutsche Erzieher gehört mit in die vorderste Linie der Kampffront gegen das Judentum.“

Juden in Schutzhaft.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Gießen, daß ein jüdischer Rechtsanwalt in Schutzhaft genommen wurde, weil er sich angeblich „einem arischen Mädchen genähert“ habe.

Vor einem Frankfurter Warenhaus versammelte sich eine zahlreiche Menge und forderte die Auslieferung des jüdischen Leiters Kurt Aron, gegen den die Beschuldigung erhoben wurde, daß er einem arischen Mädchen ein unmoralisches Angebot gemacht habe. Aron wurde in Schutzhaft genommen.

In dem Kreisort Beuren hat man zwei jüdische Händler in Schutzhaft genommen, da „ihr Verhalten die Bevölkerung veranlaßte, gegen sie vorzugehen“.

Vermögen von Hermann Badt und Emil Ludwig beschlagnahmt.

Der „Reichsanzeiger“ gibt in seiner Nummer vom 1. Dezember bekannt, daß das Geheime Staatspolizeiamt die Einziehung von Guthaben und Sachwerten einer Anzahl von Einzelpersonen und ehemaligen Verbänden zugunsten des preußischen Staates auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen über die Einziehung staats- und volksfeindlichen Vermögens verfügt hat. Unter den Betroffenen befinden sich der Schriftsteller Emil Ludwig, der ehemalige Ministerialdirektor Hermann Badt und der Chefredakteur des „Tagebuch“ Leopold Schwarzschild.

Wie in Danzig gestraft wird.

Das Danziger Gericht verurteilte den rumänisch-jüdischen Kaufmann Elia Nogorwizki wegen angeblicher Beleidigung des Senatspräsidenten Rauschnig und der Hitler-Bewegung zu zwei Jahren Gefängnis: zur höchsten Strafe, die bisher für ein solches Delikt in Danzig verhängt wurde. Das Urteil hat großes Aufsehen erregt.

Außerordentliche Judensteuer in Bad Nanheim.

Der Magistrat von Bad Nauheim hat beschlossen, der aus etwa 300 Seelen bestehenden jüdischen Bevölkerung des Ortes eine besondere Steuer aufzuerlegen, um auf diese Weise 15.000 Mark zur Deckung eines Teils der Hypothek, die der Magistrat auf der Synagoge stehen hat, hereinzubekommen. Die gesamte Hypothek-Schuld der jüdischen Gemeinde an die Stadtgemeinde beträgt 27.000 Mark.

sitzende Dr. Goldstein klärte die Redner, welche für die Emigranten gesprochen hatten, dahin auf, daß von seiten des Hilfskomitees und der gesamten tschechoslowakischen Judenschaft selbstverständlich alles geschieht, um das Los der Emigranten zu erleichtern und ihnen all die Möglichkeiten zu verschaffen, die der gesetzliche Rahmen hier zuläßt. Alle, die die Tätigkeit der beiden Vortragenden für das Wohl der Emigranten kennen, wissen, daß diese Arbeit in den besten Händen liegt und daß alles, was möglich ist, auch geschieht.

BRIEFKASTEN

Ein zeitgemäßer Appell an die slowakischen Juden mit deutschen Namen. Sie schreiben uns: „Uns slowakischen Juden ist zum Andenken an die in Trümmer gegangene Oesterr.-ung. Monarchie das Stigma deutscher Namen haften geblieben, das uns in jenen historisch vergangenen Zeiten verliehen wurde, als man von Wien aus bestrebt war, der gewesenen Monarchie den Stempel alldeutschen Charakters aufzudrücken. Die technische Durchführung dieses unbefangenen, toleranten Beginnens hat jedoch so manche Groteske gezeitigt, die an Wohlklang, Aesthetik und sinnbildlicher Darstellung an den uns erteilten Namen stark zu empfinden war. Nichtsdestoweniger haben wir hehren Stolzes die oft hochpeinlichen Namen, die mehr Beschimpfung als Benennung sein sollten einen Zyklus historischer Begebenheiten hindurch getragen und gar oft dem mißklingendsten Schimpfnamen, Ehre und hohes Ansehen zu verleihen verstanden. Diese Namen, die man uns seinerzeit in launigem Hohn aufklebte, haben heute für uns Sinn und Wert auf das vollkommenste verloren und obendrein geben sie uns das Gepräge deutschen Aussehens. Ich fühle mich daher veranlaßt, einen zeitgemäßen Appell, hauptsächlich an die Juden der Slowakei zu richten, damit sie, eingedenk der deutschen Vorfälle ihre deutschklingenden Namen ablegen mögen. Wir Juden hier in der Slowakei haben mit dem Deutschtum nicht die geringste Gemeinschaft und entbehren einer jeden Ursache uns nicht geziemende ur-urfremde Namen zu tragen. Dieser Appell soll gleichzeitig eine Bitte an das betreffende Ministerium sein, um uns slowakischen Juden die Möglichkeit zu geben, damit wir in einfacher, unbürokratischer Weise unsere Namen ändern können. d. n." — Ihrem Appell vermögen wir uns nicht anzuschließen. Wir fühlen wohl die Stimmung, aus der Ihr Vorschlag kommt, das Bedürfnis nach einer starken Reaktion auf die Erlebnisse unseres Volkes. Aber wir bitten Sie, folgendes zu bedenken: der Name, den Sie abzulegen empfehlen, ist immerhin von Eltern und Großeltern der Namensträger in Ehren getragen worden. An sich ist der Name nur ein Klang, sein Wert hängt davon ab, wie man ihn zu tragen versteht, wie ihn Generationen getragen haben. Mag er ursprünglich mißlautend gewesen sein, allmählich klingen die Taten, Leiden und Freuden derer mit, die er durchs Leben begleitet hat. Und so sind eben viele dem Buchstaben nach deutsche Namen ehrlich jüdisch geworden. Hinlänglich bekannt ist ja auch, wie viele gute Tschechen deutsche Namen haben, und daß man unter den enragiertesten Hakenkreuzlern auffallend viele nichtdeutsche Namen findet, hält diese keineswegs ab, sich für die wahren Repräsentanten des Germanentums zu halten. Und schließlich: in welche Sprache wollen Sie die Namen übersetzen? In die ungarische oder tschechische oder slowakische? Soll der Jude nun auch in jedem Lande seinen Namen ändern? Vor allem aber: Wir glauben, daß es in der heutigen schweren Zeit für die Juden wichtigere Entscheidungen, Leistungen und innere Veränderungen gibt, als eine, im Wesen doch allzu gestenhafte Namensänderung.

Dr. FRANZ FRIEDMANN:

Interessante Zahlen aus der jüdischen Statistik Karpathorußlands

Es herrscht die irrige Auffassung, daß die Angehörigen der jüdischen Nationalität die größte relative Anzahl in Mukačevo erreichen.

Diese Ausnahmsstellung hat jedoch eine andere Stadt, deren Namen bisher kaum ein Leser dieser Zeitung je gehört haben dürfte: Slatina Selo. In dieser Stadt, die 4868 Einwohner hat, haben sich nämlich von den dort ansässigen Inländern 1934, also volle 41.72%, zur jüdischen Nationalität bekannt.

Auch in einer anderen Hinsicht ist diese Stadt bemerkenswert. Die Juden sind dort der stärkste Volksstamm. Tschechen gibt es dort bloß 3.95%, Russen 1.75%, Magyaren 10.72%, Deutsche 0.17% und Rumänen 41.69%.

Eine ähnliche Stellung in dieser Beziehung nimmt auch Mukačevo ein. Dort gibt es 26.102 Einwohner (bei der vorletzten Volkszählung bloß 20.865), von denen, insoferne sie Inländer sind, 8860 (8394) jüdischer Nationalität sind. Hier bilden die Juden 35.96% der inländischen Bevölkerung (Tschechoslowaken 10.80, Russen 26.25, Magyaren 22.54, Deutsche 4.02%). Also auch hier ist die jüdische Nationalität die stärkste der Stadt.

Aber noch einen dritten Ort mit dieser Sonderschichtung gibt es in Karpathorußland, der auch kaum bekannt sein dürfte: Handal Buštinský. Von den 708 Einwohnern sind 240 Inländer jüdischer Nationalität, also 35.61%. Auch hier bilden die Juden den stärksten Volksstamm des Ortes. (Tschechoslowaken 17.21, Russen 18.99, Magyaren 26.41, Deutsche 1.68, Rumänen 0.15%.)

Ich habe bereits darüber berichtet, wie stark bei der letzten Volkszählung das Bekenntnis zur jüdischen Nationalität in der Landeshauptstadt Užhorod angewachsen ist. Die Stadt hat 26.675 Einwohner (20/901), hat daher bereits, wenn auch nicht stark, was die Größe betrifft, Mukačevo überflügelt. Waren dort jedoch bei der vorletzten Volkszählung 3743 Inländer jüdischer Nationalität (18.88%), so sind es jetzt bereits 58.97, also 23.30%. Hiedurch ist die Stadt einsprachig geworden, da die Magyaren, die bisher mit 38.69% der Bevölkerung die stärkste Nation der Stadt waren, nunmehr bloß 17.78% bilden. (Im Jahre 1910 gab es dort noch 80.38% Einwohner magyarischer Muttersprache!!)

Auch hier rücken die Juden sehr nahe an die Landesnation — die Russen — heran, die bloß 24.74% der städtischen Inländer bilden. (1921 14.16%, im Jahre 1910 3.79%!) Die stärksten sind jetzt in Užhorod die Tschechoslowaken mit ihren 31.73% (25.54, resp. 7.2%!).

Falls wir die Orte mit mindestens 2000 Einwohnern oder einer Minorität von mindestens 10% beobachten, so erhalten wir folgendes Bild:

Es gibt in Karpathorußland eine Stadt, in der die Juden als nationale Minderheit über 40% der Bevölkerung bilden: Slatina Selo, 4868 Einwohner, davon (Inländer) 1934, d. s. 41.72% Juden.

In acht Orten bilden die Juden über 30% der Bevölkerung. Es sind dies:

Stadt oder Ort	Einwohner	Davon inländische Juden	Von 100 Inländern sind Juden
Mukačevo	26.102	8860	35.96
Handal Buštinský	708	240	35.61
Kivjažď	1.369	470	34.87
Iršava	3.065	1065	34.85
Rosvegovo	2.822	930	34.72
Berecky Nižni	2.027	845	32.07
Berezný Velký	2.980	878	31.59
Roztoka	516	159	30.87

Es gibt weitere 18 Orte mit einer höheren als 25%igen jüdischen nationalen Minorität, so daß es im Lande 22 Orte gibt, in denen die jüdische nationale Minorität über ein Viertel der Bevölkerung bildet.

Es gehören hierher:

Ort	Einwohner	Davon inländische Juden	Von 100 Inländern sind Juden
Bačovo	655	186	28.40
Sevljuš	11.054	2954	27.82
Majdan	2.878	797	27.80
Buštino	2.793	767	27.78
Brod	1.500	418	27.55
Býlok	3.282	844	27.42
Danilovo	1.121	302	27.01
Sandrovo	1.466	393	26.82
Neresnice	1.948	508	26.20
Nelipeno	2.116	542	26.03
Chust	17.836	4587	25.98
Kužnino	482	124	25.73
Seredné	2.279	560	25.22

Hust ist sehr stark gewachsen. Von 11.835 Einwohnern auf 17.833. Auch die Juden verstärkten sich von 3233 auf 4587. Die relative Stärke der jüdischen Nationalität sank jedoch von 27.84% auf 25.98%.

Sevljuš mit 11.054 Einwohnern hatte im Jahre 1921 bloß 9248; Juden gibt es 2954 gegen 2582 von früher.

Auch hier sank daher die relative Stärke der Juden von 28.27% auf 27.82%.

Ueber 20% Juden weisen auf:

Ort	Einwohner	Davon inländische Juden	Von 100 Inländern sind Juden
Berehovo	19.007	3759	21.35
Svalava	5.807	1262	23.05
Ganiče	2.716	240	23.57
Užhorod	26.675	5897	23.30
Chmelnik	687	138	20.26
Benedikovce	728	148	20.67
Pavlovo	610	134	22.22
Polana	1.280	273	23.14
Bélovarec	760	156	20.63
Krivé	1.321	304	23.05
Teresva	2.712	653	24.47
Trnovo nad Teresvou	4.104	902	22.10
Iza	1.161	272	23.73
Torun	1.399	298	21.38
Tuška	529	119	22.54

Es ist daher in 37 Orten in Karpathorußland die gesetzliche Bedingung erfüllt, damit in denselben auch in der jüdischen Minoritätssprache amtiert werde, und es sollen auch sämtliche Gemeindeverlautbarungen in dieser Sprache publiziert werden.

Berehovo hat einen großen Aufschwung mitgemacht. Von 18.846 ist es auf 19.007 Seelen angewachsen. Die Zahl der Juden stieg von 2873 auf 3759.

Unter 20% kommt diesmal Tačovo (19.86%), welches noch bei der letzten Volkszählung 23.23% Juden hatte. Ihre Zahl ist zwar von 1238 auf 1431 gewachsen, die Gesamteinwohnerzahl stieg jedoch von 5399 auf 7417.

Eine größere Anzahl (über 350) von Angehörigen jüdischer Nationalität weisen noch auf:

Ort	Juden	Von 100 Einwohnern sind Juden
Bilky	1068	19.08
Apša Vyšní	1161	19.94
Bočkov Velký	1236	19.28
Jasiňa	1332	12.96
Kosino	482	18.46
Berezovo	347	18.75
Drahovo	594	14.08
Horinčovo	705	15.37
Kovašnovo	376	11.77
Koželovo	417	13.32
Lipča	478	12.79
Sekernice	389	18.43
Velatin	250	11.67
Vyšhovo nad Tisou	459	7.61
Dovhé	509	12.08
Ilnice	714	14.32
Zadné	370	15.90
Komňaty Veblé	362	11.09
Královo nad Tisou	429	9.61
Rakovec Velký	361	10.15
Apša Nižní	906	13.02
Bedevla	439	14.82
Dubové	708	16.08
Kaliny	392	16.72
Novoselice	256	15.85
Pole Ruské	375	15.18
Uhla	399	16.51
Bulchovice	774	19.01
Radvaneca	455	13.54
Volové	839	19.10

Es gibt aber auch Orte in Karpathorußland, in denen sich keine Angehörigen der jüdischen Nationalität befinden: Svoboda (909 Einwohner tschechoslow. Majorität 54.01%, Russen 23.51%) und Karačiny (447 Seelen, 72.62% magyarische Majorität).

*

In diesem Zusammenhang sei noch bemerkt, daß die inländischen Angehörigen jüdischer Nationalität seit der letzten Volkszählung von 79.715 auf 91.255, also um 11.540 angewachsen sind, d. i. um 14.48%, daß jedoch trotzdem der relative Anteil des jüdischen Volkes an der Gesamtbevölkerung von 13.38% auf 12.87% zurückging. Die Juden sind die drittstärkste Nation des Landes und kommen gleich nach den Russen (63.02%) und Magyaren (15.44%). Sie sind stärker im Lande vertreten als die Tschechoslowaken (4.79%, seit der letzten Volkszählung gestiegen um 71.74%!), Deutschen (1.87%), Rumänen (1.78%), Polen (0.02%), Serbokroaten (0.01%), Zigeuner (0.19%).

Von den politischen Bezirken gibt es bloß zwei mit einer größeren jüdischnationalen Minorität als 20%: Mukačevo Stadt, wo die Einwohner jüdischer Nationalität-Inländer 35.96% der Inländer bilden (1921: 41.67%), und Užhorod Stadt mit 23.3% (18.88%). Dagegen gibt es keinen Gerichtsbezirk, wo die Juden eine größere als 20%ige nationale Minderheit bilden würden. Die größte Majorität bildeten sie im Jahre 1921 im Gerichtsbezirk Volové (15.55%, jetzt bloß 13.98%); nach der letzten Volkszählung nimmt diese Stelle Tačevo ein, wo unter 97.308 Inländern 16.011 jüdische Nationalität bekannt haben, also 16.45% (1921: 17.1%). In diesem Bezirk lebt noch die absolut größte Anzahl jüdischnationaler Seelen (mehr als im Bezirk Mukačevo.

Die Israeliten bilden über 20% im politischen Bezirk Mukačevo Stadt: 43.34% (1921: 47.99%), Užhorod Stadt 27.58% (1921: 30.55%). Dagegen in keinem Gerichtsbezirk.

Karpathorussische Juden am Barrandow

In den Filmateliers am Barrandow konnte man dieser Tage seltsame Filmschauspieler sehen: Ruthenen und Juden aus Karpathorußland. Es sind nichts weniger als Berufsschauspieler; es sind Menschen, denen das Glück für ein paar Wochen eine seltsame „Parnosse" gebracht hat: vor dem Aufnahmeapparat zu stehen und in greller Beleuchtung Dinge zu tun und zu sagen, die sie sonst auch tun und sagen; der Unterschied ist nur der, daß es hier immer und immer wiederholt werden muß, bis Herr Ing. Vančura zufrieden ist. Nun, warum nicht? Wenn das Glück so kommt, läßt man ihm auch diese Launen. Es sind arme Leute aus dem Dorfe Koločova, die kaum imstande sind, anzugeben, wovon sie eigentlich leben. Nur eine unter ihnen ist Hebamme, hat also mit Rücksicht auf den Kinderreichtum der dortigen Juden eine klare Beschäftigung und einer der auftretenden Juden hat auch so etwas wie eine gesicherte Existenz. Er hat nämlich den Fuß verletzt und empfängt daher eine Invalidenrente von 180 Kč monatlich; er hat zwar sieben Kinder, aber das haben ja die andern auch, ohne über eine Rente zu verfügen. So bekommt man im Gespräch mit diesen filmenden Juden ein grelles Bild der Lage der Juden in den verlassenen Gebirgsgegenden Karpathorußlands.

Nun sind sie auf 14 Tage nach Prag verpflanzt, aber sie sind durchaus nicht neugierig auf unseren „Westen". Die Idee, sich Prag anzuschauen, liegt ihnen vollkommen fern; sie sind entweder in ihrem Zimmer oder im Atelier, und möchten im übrigen schon wieder gern in ihrem Dorfe sein. Mit ihren ruthenischen Filmkollegen stehen sie offenbar ganz gut, wenigstens zeigen sie uns mit Stolz den weiblichen Star, die schöne Marika, welche Olbracht in irgend einer Bauernhütte „entdeckt" hat und erzählen ebenso stolz von einem eben vorübergehenden Ruthenen, das sei der Freund ihres berühmten Räubers Nikolo Šuhaj gewesen, den Olbracht in seinem staatspreisgekrönten Roman verewigt hat. — Diese seltsame Truppe wurde von den tschechischen Schriftstellern Iwan Olbracht, Karel Nový und Ing. Vančura hereingebracht, welche einen von Olbracht verfaßten Film drehen, der das Leben in Karpathorußland darstellen soll. Der Film ist eben fertiggestellt worden und gelangt Mitte Dezember zur Uraufführung.

w.

Zionistisches Informationsmaterial. Die JAV. „Barissia", Praha I., Dlouhá 41, stellt für Vorträge, Seminare, Debattenabende wertvolles Propagandamaterial in guter Ausführung und zu billigen Preisen zur Verfügung. Bestellen Sie schriftlich nach vorheriger Information bezüglich der Preise: „Schriften zur Diskussion des Zionismus", Hefte Nr. 2, 6, 7, 8, 9 (Durchschnittspreis 5 Kč); „Palästinainformationsbuch", herausgegeben von der P. A. Co., Wien (Preis 20 Kč).

Der Abgeordnete der polnischen soz.-dem. Partei betonte in seiner Rede während der Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus, daß die polnische Minderheit auch für die volle Anerkennung aller Minderheitsrechte der Juden in der Tschechoslowakei eintrete.

Freie Tribüne

Offener Brief an den Rabbinerverband in Böhmen

In der Blütezeit des jüdischen Kulturzentrums im Osten bestand die Institution des „Waad Haarazot", in dem die Rabbiner eine entscheidende Rolle gespielt haben. Damit hängt historisch eine ähnliche Einrichtung unserer Tage zusammen, die sich in zwei Körperschaften gliedert, in den Rabbinerverband einerseits und den Obersten Rat andererseits. Da nun der Rabbinerverband einen Teil unserer Kulturautonomie bildet, so ist es im Interesse dieser Institution, auf die unhaltbaren Zustände hinzuweisen, die deren Ansehen schädigen, ja ihre Existenz bedrohen. Es werden Versammlungen abgehalten, in denen über brennende Fragen des Judentums beraten werden soll, zu denen aber viele Rabbiner bedeutender Gemeinden nicht eingeladen werden, unter dem Vorwand, sie wären übersehen worden, so daß man von einer Interessengemeinschaft einer bestimmten Clique sprechen muß. In der Erteilung von Rabbinatsdiplomen wird willkürlich und planlos verfahren. Kein Wunder, daß das Ansehen des Rabbinerstandes geschwächt wird und der „böhmische" Rabbiner zu einer Karikatur geworden ist. Eine der wichtigsten Obliegenheiten des Rabbinerverbandes ist das Problem der religiösen Erziehung. Zum Unterschiede von anderen Religionen ist der jüdische Religionsunterricht ohne die Vermittlung hebräischer Sprachkenntnisse nicht denkbar. Was geschieht zur Hebung des immer mehr verfallenden Hebräischunterrichtes? Bis jetzt ist zur Aufstellung eines gemeinsamen Lehrplanes so gut wie nichts geschehen. Oder soll vielleicht die Schaffung eines Aufsichtsrabbinates, dieser mysteriösen Geburt, um die kein Mensch weiß, diesem Ziele dienen? Diesem Rabbinate soll die Berichterstattung über den Religionsunterricht obliegen. Ich will davon schweigen, daß mit diesem Amte viele betraut werden, bei denen nicht die Qualifizierung, sondern ganz andere Motive entscheidend sind. Man komme mir nicht mit Standesinteressen. Wo die Belange des Judentums auf dem Spiele stehen, da gibt es für mich keine Standesinteressen und auch keine Interessen meiner eigenen Existenz. Zur Gewinnung einer Uebersicht über den Religionsunterricht in den einzelnen Gemeinden ist doch zweifellos eine Erfassung sämtlicher Gemeinden erforderlich. Oder denken sich die Herren, die diese „Aufsichtsrabbiner" entsenden, daß nur minderwertige Gemeinden der Aufsicht bedürfen?, dann möchte ich wissen, welches Kriterium dabei ausschlaggebend ist? Ist es die Zahl der Gemeindemitglieder oder aber die Qualität des geistlichen Oberhauptes derselben, oder ist es gar das Alter, das einem die Eignung für dieses Amt verleiht? Mögen die Herren das Buch Hiob zur Hand nehmen, da werden sie lesen: „Nicht die Betagten sind die weisesten, noch verstehen immer die Greise, was das Rechte ist" (Hiob 829). Im Mittelalter ist es häufig vorgekommen, daß Fürsten und Könige an ihre Töchter ganze Judengemeinden verschenkt haben. Heute sieht es fast so aus, als wollte man kärglich remunerierte Rabbiner mit Aufsichtsrabbinatsämtern dotieren. Seit wann ist die Kultusgemeinde Eger eine verwaiste Gemeinde, ein herrenloses Gut, ein Objekt der Dotation oder gar eine verwahrloste Gemeinde, die der Bevormundung bedarf. Wer sind diese Herren, die dieses Recht für sich in Anspruch nehmen, die sich anmaßen, hier zu inspizieren? Die Herren sind vorsichtshalber unter die Autorität des Landesverbandes gekrochen. Sachte, es gibt nur einer Autorität, und daß ist die Autorität des Wissens, und kraft dieses obersten Grundsatzes fordere ich die Herren vor die Schranken. Es wird manchem passieren, daß auf ihn der Satz angewendet wird: „So mancher kommt, um zu lehren, wird aber selbst belehrt." Der große Denker Pascal, einer der „Frommen der Völker der Welt", hat einmal gesagt: „Le moi est haissable", das Ich ist hassenswert. Aber es gibt Momente, wo im Interesse der Gesamtheit von sich selbst sprechen geradezu ein sittliches Gebot ist. Ich habe in meinem Religionsunterricht die Methode der nachplappernden Uebersetzung, der sogenannten Widerkäuermethode, abgeschafft. Aber darüber hinaus habe ich, um eine Brücke zum abstrakten Gebetbuch herzustellen, das Interesse für das Hebräisch der Gegenwart geweckt. Es geht ein Rausch durch unsere Gemeinde, von dem auch die Gleichgültigsten erfaßt sind, eine Begeisterung für das gesprochene Wort des Propheten. Die Früchte dieser Erziehungsarbeit sind bereits da. Es sind hier nicht weniger Knaben und Mädchen, die nicht nur die wichtigsten Gebete verstehen, sondern auch Hebräisch sprechen und schreiben, so daß manches Rabbinerlein von ihnen in den Schatten gestellt wird. Die Hebräischkurse, an denen sich 80 Schüler der verschiedensten Altersstufen (8—60) beteiligten, bestehen hier bereits seit fünf Jahren. Sie sind nicht die Folge der Konjunktur sondern das Ergebnis meiner pflichtbewußten Wirksamkeit. Es ist ein erhebendes Schauspiel, zu sehen, wie Eltern und Kinder zu Hause sitzen und andächtig büffeln und Hebräisch sprechen, es ist die idealste Arbeitsgemeinschaft, es ist die sich vollziehende Hebraisierung des jüdischen Hauses und das uralte Wort des jüdischen Bekenntnisgebetes „einschärfe sie deinen Kindern" ist hier zur Tat geworden.

Rabbiner Dr. Israel Schapira, Eger.

Erwiderung

Der Offene Brief des Herrn Dr. Schapira ist, soweit er Beschwerde gegen die Einsetzung des Aufsichtsrabbinats und gegen die Aufsichtsrabbiner enthält, an die falsche Adresse gerichtet, denn das sind Angelegenheiten des Obersten Rats und der Gemeindeverbände. Sofern die Ausführungen gegen den Rabbinerverband gerichtet sind, widersprechen sie zur Gänze den Tatsachen. Der Rabbinerverband ist keineswegs ein Teil der vor etwa sieben Jahren geschaffenen Institution des Obersten Rates, sondern eine Standesorganisation, die vor mehr als 40 Jahren gegründet wurde. Zu den Versammlungen, in denen über brennende Fragen des Judentums beraten wird, wurden und werden immer alle Rabbiner, ob sie in großen oder kleinen Gemeinden wirken, eingeladen, wenn sie Mitglieder des Verbandes sind. Es steht jedem Rabbiner frei, sich als Mitglied anzumelden und wird jeder ausnahmslos angenommen, der die volle rabbinische Qualifikation nachweisen kann. Von einer Interessengemeinschaft einer bestimmten Clique zu sprechen, ist zumindest lächerlich. Der Rabbinerverband hat weder willkürlich noch planlos Rabbinerdiplome verteilt, sondern seit Jahrzehnten überhaupt kein Rabbinerdiplom ausgestellt. Aber auch die Prüfungskommission des Obersten Rates hat bisher kein einziges Rabbinerdiplom erteilt, sondern der Willkür bei der Einsetzung von Funktionären in den kleinen Gemeinden durch die verlangte Prüfung Einhalt getan. Der Rabbinerverband widmet auf allen seinen Versammlungen den Hauptteil seiner Beratungen dem Probleme der religiösen Erziehung. Er hat schon vor Jahren einen einheitlichen Lehrplan ausgearbeitet und, da sich inzwischen die Verhältnisse geändert haben, im Jahre 1932 einen neuen Lehrplan geschaffen und an alle Mitglieder geschickt. Der Vorstand des Rabbinerverbandes hat es allerdings — im Gegensatz zum Einsender — unterlassen, seine Tätigkeit im Interesse des Judentums der Oeffentlichkeit mitzuteilen, wie dies übrigens auch die einzelnen Kollegen unterlassen haben, die in ihren Gemeinden Hebräischkurse und anderes Nützliche eingeführt haben — und deren gibt es viele. Wir wollen die Leistungen des Herrn Dr. Schapira durchaus nicht unterschätzen, wenn

Fortsetzung auf Seite 9.

Beiblatt der „Selbstwehr“

Redaktion u. Administration: Prag I., Dlouhá 41

VII. Jahrg. - Nr. 14 - 8. XII. 1933

Telefon 62630 • Erscheint zweimal im Monat

BLÄTTER FÜR DIE JÜDISCHE FRAU

VERBANDSORGAN DER LANDESORGANISATIONEN JÜDISCHER FRAUEN IN DER ČSR • WIZO

Schlomoh Schie (Haifa):

Zur Frage der palästinensischen Kunst

Wenn man einen Beweis dafür sucht, wie abhängig Kunst und Kunstentwicklung eines Landes oder Volkes von der geographischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lage sind, dann ist Erez Israel ein Schulbeispiel. Schon der bekannte Satz, mit dem man die Kunstarbeit Erez Israels immer ent- und beschuldigt: Wie alles in Erez ist auch die Kunst erst in Entwicklung begriffen, — anerkennt dies. Nur untersucht man bei solchen Gelegenheiten zu wenig die Faktoren, von denen diese Entwicklung abhängig ist und die gewisse Schlüsse auf die Zukunft zulassen. Wenn hier dieser Versuch unternommen werden soll, müssen wir bei unserer Untersuchung vor allem zwei Entwicklungsarten der Kunst unterscheiden: die formale Entwicklung (das äußere, materielle) und die inhaltliche Entwicklung (das innere, gedankliche). Auch werden wir erkennen, daß sich nicht die gleichen Faktoren bei allen Kunstzweigen gleichartig auswirken. Die Literatur z. B. hat sich von allen Kunstzweigen am schnellsten entwickelt und einen spezifisch palästinensischen Charakter angenommen, weil ihr Arbeitsmaterial, die hebräische Sprache, sich durch den Alltagsgebrauch in der Zeitung, der Versammlung, auf der Straße sehr schnell und eigenartig (sogar nicht immer zu ihrem Vorteil) entwickelte. Von diesem Einfluß wurde natürlich auch das Inhaltliche berührt. An Stelle des gefühlsmäßigen, oft sentimentalen Ausdruckes der Befreiung aus der Galuth, Heimkehr zu Zion usw. traten Geschehnisse des Alltags, Probleme des Heute, für die speziell die Neueren (Mi Zwi Grünberg, Schlonski u. a.) ganz eigene Wege fanden. Von Zeit zu Zeit entflammt in den „Mosnaim“ und „Ktuwim“ den Organen der pal. Schriftsteller, immer von neuem die Diskussion um dieses Thema. Einen bemerkenswerten Faktor bei der schnellen Entwicklung der Literatur stellt auch die Tatsache dar, daß die im Lande herausgegebenen Bücher im Vergleich mit europäischen Verhältnissen sehr billig sind und daher einen großen Leserkreis und das gewünschte Echo finden. In letzter Zeit entstanden eine Anzahl Buchgemeinden, die besonders die moderne deutsche, russische, englische und amerikanische Literatur in ziemlich guten Uebersetzungen bringen, wodurch die Leserschaft zu Urteilsfähigkeit und Geschmack erzogen wird. Ich hatte Gelegenheit, in Büchereien festzustellen, wie richtig der durchschnittliche Leser die einzelnen literarischen Erscheinungen einschätzt.

Anders als bei der Literatur verhält es sich bei der Musik. Vor allem liegt es in der Natur der Sache, daß sich hier die Unterscheidung zwischen Form und Inhalt schwerer durchführen läßt. Eine gewisse Entwicklungsähnlichkeit mit der Literatur läßt sich allerdings feststellen in Bezug auf den Liedtext und damit auch auf die Themawahl, obwohl man hier keinesfalls so weit gegangen ist wie dort. Trotzdem ist z. B. in der Art der Arbeiterlieder, die man 1922 sang und den heutigen ein wesentlicher Unterschied unverkennbar. Vor einem halben Jahr wurden im Seminar der Arbeiterpartei und im Zentrallager des Jophim-Liedes von M. Ssira, Postolski u. a. gesungen, gelernt und verbreitet (eine allgemein übliche Methode anstelle von Liederbüchern, deren es nur ganz wenige gibt). In diesen Liedern wird zwar auch viel von Vaterland, Heimat und Natur gesungen, aber z. B. die Lieder „Hände“ und „Mein Hammer“ tragen ganz neuartigen, mehr proletarischen Charakter, auch in der Musik. Abgesehen von dieser Parallität hat es aber mit der Musik ganz eigene Bewandtnis. Joel Engel (gest. 1927) hat wohl als einziger ein einzigartiges Werk geschaffen, dem man die Bezeichnung „palästinensische Musik“ zuerkennen darf. Seine Lieder (besonders die Kinderlieder) werden in allen Schulen gelernt und gesungen, auch auf Kammermusikkonzerten hört man hie und da ein Quartett oder Quintett von ihm (in Tel Awiw besteht ein Kammerorchester „Joel Engel“, das sich speziell mit seinen Werken befaßt), aber damit hört sich auch schon die ganze Musikarbeit auf. Der Hauptgrund ist wohl darin zu finden, daß der Widerstreit verschiedener Einflüsse keine klare Entwicklung ermöglichte. Einerseits ist das geographische Moment, der orientale Einfluß, ziemlich stark (in den Hirten- und Naturliedern, auch bei Tänzen, sind viel arabische Motive vorhanden), andererseits kann sich der in allen Gebieten aktivste Volksteil, die russischen Juden, nicht von dem russischen Volkscharakter trennen, und so haben die meisten Horra- und Polkamelodien einen stark russischen Einschlag. (Diese Melodien werden sehr viel erfunden und im Gesang, von der Mundharmonika oder der Mandoline ständig variiert und weiterentwickelt — Volksliedmethode.) Aber wesentliches zur Kunstentwicklung wird damit nicht geschaffen. In den Gesangvereinen und Arbeiterchören singt man Mendelssohn, Beethoven, Mozart, Händel, auch schon Modernere, Eisoler —, aber palästinensische Musik hört man nicht, weil es sie noch nicht oder nicht mehr gibt.

Genau so steht es um die Malerei. Zu Schevuot veranstaltete man in Haifa eine Ausstellung palästinensischer Künstler. Hier konnte man sehen, daß Vieles und auch Gutes geschaffen wird, aber palästinensisch ist es nicht. Die meisten Künstler werden nur im Formalen beeinflußt, speziell bei Oeltechnik, begeistern sich an den leuchtenden Farben des palästinensischen Himmels und der Landschaft, an den Formen der Bauten —, aber fast nichts ist eigencharakteristisch. Bei ganz wenigen spürt man einen eigenen Geist aus den Bildern heraus, bei den Graphiken Hermann Strucks', bei Gertrud Wolf-Krakauer. Das Gros ist Pariser, Berliner oder Wiener Schule.

Das Schmerzenskind der palästinensischen Kunst ist das Theater. Habimah — Ohel — Matatee, welches ist wirklich palästinensisch? Von allen dreien hat sich allein das „Matatee“ (Besen) bereits auf eine ständige Form festgelegt. Es ist ein Kabarett, besser Kleinkunstbühne, und genügt dem auch im wörtlichsten Sinne. Man bringt in mehr oder weniger origineller Form (Russen!), aber meist künstlerisch gut gestaltet, Ereignisse und Aktualitäten der letzten Zeit, Wahlen, Sportfeste, Touristik, ein bißchen Politik, das alles „über“parteilich, mit einer gewissen Sympathie für die Arbeiterschaft, als Lückenbüßer Sketchs und Einakter, denen man ihren Zweck an ihrer Langweiligkeit anmerkt, dazu die unerläßliche Conference —, das ist das „Matatee“. Es hat auch einen gewissen Erfolg („man lacht“), aber es ist ein zu leichter Sieg und ich glaube, es gibt wenig Leute in Erez Israel, die dies als wesentlichen Beitrag zur Kunstentwicklung betrachten. — Tiefer und ernster nehmen die beiden andern Theater ihre Aufgabe und haben es deshalb auch nicht so leicht. Ein Kenner in diesen Angelegenheiten hat den geistreichen Ausspruch geprägt: „Die Habimah lebt von Europa und liebäugelt mit Erez Israel, das Ohel lebt von Erez Israel und liebäugelt mit Europa“ (wobei er „lebt“ nicht bloß in materiellem Sinne verstand). Das Repertoire der letzten zwei Jahre hat deutlich bewiesen, wie wenig man das Problem der geeigneten Stückwahl gelöst hat. Die Habimah konnte es sich dank ihrer hervorragenden Künstler leisten, nach Abschluß ihrer Mystik-Epoche (Dybuk, Golem, Ewige Jude) nach zwei extremen Seiten hin zu experimentieren. Auf der einen Seite Manghams „Heilige Flamme“, Molieres „Tartuff“, auf der anderen Shaws „Teufelsschüler“, Frank Langers „Peripherie“, Leiviks „Ketten“ — jedes einzelne glänzend gegeben, ohne jedoch wesentliches Echo beim Publikum zu finden (außer „Ketten“, wobei wieder das russische Milieu des Stückes besonders ins Gewicht fällt). „Peripherie“ fand sogar bei einem Teil der Presse Ablehnung, als „milieufremd“. Gerade dieser Tage kamen sie mit einem neuen Stück heraus — „Quicha“ (Scholem Aleichems „Zweihunderttausend“) —, das vielleicht eine Rückkehr zum volkstümlichen Judentum darzustellen hat (obzwar die Granovskische Inszenierung echter und stärker gewesen sein soll). Auch beim Ohel verlegte man sich auf das Experimentieren. Nur mußte man hier auch gleichzeitig im künstlerischen Können sich vorwärtsbringen, was die Habimah bereits hinter sich hatte. Das erschwerte und beeinträchtigte den Erfolg sehr stark. Organisatorisch ist das „Ohel“ der Histadruth haovdim (der allgemeinen Arbeiterorganisation) angeschlossen, in seinem Programm hat dies jedoch noch nicht den genügenden Ausdruck gefunden. In den begeisterten und begeisternden ersten Aufführungen bemühte man sich, das jüdische Volksleben der Vergangenheit und Gegenwart darzustellen (Perez-Dramatisierungen, „Jakob und Rahel“, Stefan Zweig's „Jeremias“ in freier Bearbeitung) und erreichte auch dank des verhältnismäßig sehr großen Arbeits- und Kostenaufwandes große Erfolge. In diese Zeit fallen bereits auch die ersten Versuche, Arbeiterstücke zu bringen: „Die Fischer“ und Capek's „R. U. R.“. Aber nachher verließ man wieder diese Richtung, brachte Zweig's „Volpone“, versuchte ein deutsches Stück, „Kolonne Hund“ von Friedrich Wolf, ins palästinensische Leben zu übertragen, was vollständig mißlang, ebenso wie „Versuch“, eine jüdische Legende aus dem Polen des 16. Jahrhunderts. Erst die letzte Aufführung, „Shop“ von Leivik, ein Stück aus dem Leben der jüdischen Arbeiter in Amerika, hatte wieder großen Erfolg und fand auch Echo in der Arbeiterschaft, was der Auftakt zu einer Aktion war, Arbeiterschaft und Ohel einander näher zu bringen, das Ohel zum wirklichen Arbeitertheater zu machen, was den Anfängen nach zu schließen, auch gutes Gelingen verspricht. Ob freilich das Arbeitertheater, das heute eine Notwendigkeit ist, imstande sein wird, palästinensische Kunst zu bringen, steht noch dahin. Denn so oft man die Frage des Repertoirs berührt, hört man die Klage: Schreibt uns Stücke! Was aber bis jetzt geschaffen wurde, ist fast vollständig unbrauchbar. So viel Gutes auf dem Gebiete der Romanliteratur, der Lyrik und der Erzählung geleistet wurde, so wenig Bühnenschriftsteller haben wir in Erez Israel. Und deshalb sind auch hier die Aussichten die denkbar schlechtesten.

Nicht zu übergehen ist in diesem Zusammenhang die jüngste aller Künste, des Films. Hier steht man wirklich erst am Anfang und doch sind diese ersten sichtbaren Versuche und die Intensität, mit der man ans Werk geht, sehr beachtenswert. Abgesehen von den Propagandafilmen, von denen man bereits

Walter Frankl (Tel Awiw):

Chanukah in der Heimat

Man kann wohl auch im Ausland Jude sein, dem Bekenntnis nach, vielleicht auch der Nation, aber wirklich jüdisch leben, in allen seinen Werken und nach allen seinen Gefühlen, das kann man nur in Erez Israel — und nirgends kommt dieses rein jüdische Leben so klar zum Ausdruck, wie in der rein jüdischen Stadt Tel-Aviv.

Ein Fest nach dem anderen ist nun vorbei gegangen und bei jedem fühlte ich aufs neue, wie leer und inhaltlos unsere Feste im Auslande waren gegen die wunderbaren, lebenserfüllten Feste im Lande.

Ich sah den Karnevaltaumel des Purimfestes und bewunderte die Hingabe der Menschen an die heilige Freude. Ich sah Greise mit Kindern in den Straßen tanzen, und es war nicht einmal, daß man auch mich in die fröhlichen Kreise der Tanzenden hineinzog. Es währte nicht lange, da kam das Pessachfest mit seinen ernsten Zeremonien, die an die Knechtschaft in Aegypten gemahnen, und mit den fröhlichen Singabenden, die an die Befreiung unseres Volkes erinnern. Dort im Auslande war alles so ferne, so fremd — hier war es Erlebnis, tiefe Wahrheit. Ich gedenke meines ersten Sederabends in palästinensischem Familienkreise. Es war so natürlich und selbstverständlich, wenn das jüngste Kind dem Vater die Fragen der Hagadah vorlegte und wenn der Vater das Kind auf seinen Schoß nahm und ihm den Sinn des Abends erklärte. Es war mir bald der große Unterschied zwischen drüben und hier bewußt — es war die Sprache. Die uralte hebräische Sprache, die wir drüben bloß lasen, als sinnfremde tote Laute in unsere Ohren aufnahmen, sie ist hier Leben — Muttersprache des fragenden Kindes; und deshalb lebt das Pessachfest in Erez Israel und wird zum unvergeßlichen Erlebnis auch dem, der es in dieser Weise miterlebte. Ich folgte dem Zug der Kinder, die am Schawuothfeste ihre Gaben dem Nationalfonds brachten. Ich war tief bewegt von dem Ernst der Fünfjährigen, die nichts hatten als Blumen oder Früchte und diese mit Gesang durch die Straßen trugen, damit auch die älteren angeregt werden würden, nach ihrem Teil zu geben. Ich erlebte die weihevollen Tage von Roschhaschanah und Jomhakipur und die selige Freude am Simchath-Torahfeste. Ich sah viels, und jedes Fest, das ich hier erlebte prägte sich mir tief ins Herz ein — wie ein wirkliches, unvergeßliches Fest. Alles, was ich drüben erlebte, waren Namen, Bräuche — inhaltslose Tage; und alles, was ich hier sah — war für mich ein Wunder.

Den tiefsten Eindruck aber von allen jüdischen Festen und überhaupt mein schönstes nationales Erlebnis gab mir das Chanukahfest von Tel-Aviv, das ich im vorigen Jahre erlebte.

Schon um vier Uhr nachmittags gab es in der Alenbystraße in der Nähe der großen Synagoge eine große Bewegung. Auf den Gehsteigen und auf den Balkonen der Häuser stauten sich die Menschen und die Polizisten lenkten den Autobusverkehr durch eine Nebenstraße ab. Die Vorderfront des gewaltigen Bethauses war mit grünem Reisig und mit blau-weißen Tüchern festlich dekoriert. Eine Rednertribüne war errichtet worden und einige Mechaniker probierten die eben montierten Lautsprecher aus, wodurch die Menge der Neugierigen nur noch mehr angezogen wurde. Um halb fünf Uhr nachmittags begann das große Schauspiel. Von allen Richtungen und durch alle Straßen kamen endlose Züge von Schulkindern. Jede Schule mit ihrer Fahne, mit allen ihren Lehrern, die Schüler in Uniformen und festlich mit Abzeichen und Blumen geschmückt. Einige Schulen marschierten mit eigenen Musikkapellen, andere bloß mit Trommlern und Trompeten. Erst sammelten sich die Volks- und Bürgerschulen, dann die Fach- und Handelsschulen, die verschiedenen Gymnasien, die technische Hochschule und gleichzeitig kamen ganze Kompanien von Pfadfindern mit Wimpeln und Flötisten, uniformierte Makkabiordner per Rad, Musikkapellen der Feuerwehr und der Arbeiterklubs und viele, viele Menschen. Ueber 10.000 Schulkinder nahmen rund um die Synagoge Aufstellung und warteten der Feier. Die Dächer der benachbarten Häuser hatten sich dicht mit Menschen gefüllt und die jüdische Polizei, die in Paradeuniform erschienen war, hatte alle Mühe, den Verkehr der Volksmassen zu ordnen.

Um fünf Uhr nachmittags ertönte vom Dach des Tempels ein Fanfarensignal und von der Vorderfront schoß eine Strahlen werfende Rakete hoch in die Lüfte. Es war vollkommen dunkel geworden und David Almagor, der Führer des Makkabi Tel-Aviv, trat vor das Mikrophon und verkündete den Beginn.

Auf einer Balustrade erschien der Oberkantor Rawitz mit seinem Chor und zündete die Lichter der Menorah unter dem herrlichen Klang seiner wunderbaren Stimme. Lautlos hörten die vielen tausend Kinder die Brachah. Als Rawitz die letzte Kerze zündete, erstrahlte auf dem Kuppeldach der Synagoge eine drei Meter hohe elektrische Monorah, von allen Seiten sprühten Raketen und Flammenwerfer in die Luft und ließen den Himmel in allen Farben erstrahlen. Inzwischen zündeten die Kinder ihre Fackeln und Kerzen an, die Musikkapellen intonierten „Maos zur“ — die Schulchöre fielen ein und ein Meer von hunderttausend Lichtern erhellte die Straßen der jüdischen Stadt. Taghell leuchtete das Feuer der Fackeln — wie ein neues Chanukah-Wunder. — Auf der Rednertribüne standen die Großen unseres Volkes, Nachum Sokolov, Diesengof, Motzkin, Newmann, Farbstein, Rabbi Usiel, der greise Arbeiterführer und Dichter Rabinowitz und viele andere. Zu den Füßen der Tribüne standen jüdische

einige für die nationalen Fonds hergestellt hat, die aber nicht gut als Kunstwerke angesehen werden können, weil sie ganz ohne künstlerische Mittel hergestellt wurden, arbeitet man heute auf drei Seiten: die FAJ.-Gesellschaft (Film erez-israeli) brachte nach einem mißlungenen Versuchsfilm „Waj'hi bij'mej" (Purim in Tel Awiw), jetzt ihr erstes größeres Werk heraus, „Oded hanaded" (Oded, der Wanderer), einen Kinderfilm, der trotz gewisser Mängel und Fehler, die als unumgängliche Kinderkrankheiten anzusehen sind, einen großen Erfolg darstellt, sowohl im Formalen (wieder russischer Einfluß in der Bildeinstellung) als auch im Inhaltlichen, da es wirklich gelungen ist, palästinensisches Sein und Leben echt und lebendig darzustellen. Auf anderem Wege versucht dasselbe die Aga-Film mit Wochenschauen, deren einige bereits erschienen sind. Bei beiden Werken erkennt man ganz klar, daß es den Herstellern darum ging, mit ihren Werken auch außerhalb Erez Israels zu wirken, was schon im Wesen des Films an sich bedingt ist, was aber auch nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung bleiben kann. Wenn es auch im Film, der bewegten Photographie, leichter ist als auf der Bühne und in der Literatur oder Malerei, das Leben eines Volkes, eines Landes darzustellen, so schwer ist es, dies lebendig und unverfälscht zu gestalten, wenn man die Wirkung auf ein Publikum berechnet, das dieses Leben nicht selber kennt. Ob der Erfolg dieser Filme ein voller ist, wird man erst nach der Aufnahme beurteilen können, die sie in Europa finden werden. Während diese beiden Gesellschaften aus technisch-finanziellen Gründen noch Stummfilme erzeugen, die man mit mehr oder weniger geeigneter Plattenmusik begleitet, drehte eine Warschauer Gesellschaft, Leo-Film, einen hebräischen Tonfilm: „Saber", mit Schauspielern der Habimah, der zwar sicher auf künstlerischer Höhe stehen wird, den übrigen Werken seines Regisseurs A. Ford nach zu schließen, bei dem aber noch nicht vorauszusehen ist, wie weit er palästinensisch sein wird. Bis jetzt wurde weder der Presse noch sonstwie irgendetwas über diesen Film verlautbart. — Vielleicht ist es dem Film, der in den letzten Jahren eine so rapide Entwicklung nahm, beschieden, die anderen Kunstgebiete zu überflügeln und am ehesten und besten das zu erreichen, was Ziel jeder Kunsttätigkeit ist: Ausdruck zu sein vom Leben in allen seinen Formen und Gestalten. Und je mehr sich das Leben Erez Israels, seine Gesellschaft, seine politische Formung entwickelt und kristallisiert, umso klarer, bewußter und stärker wird auch seine Kunst sein.

Aus den Gemeinden

Bratislava. Im Beisein der zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste hielt die Wizo-Ortsgruppe ihre Generalversammlung ab. Frau Gisi Fleischmann eröffnete, in Vertretung der abwesenden Präsidentin Frau Knöpfelmacher die Generalversammlung, begrüßte in herzlichen Worten die Erschienenen und verlas ein eingegangenes Begrüßungsschreiben der Frau Knöpfelmacher. Den Tätigkeitsbericht erstattete Frau Amalie Arie, aus dem hervorging, daß infolge der schweren Wirtschaftskrise die finanziellen Leistungen unserer Frauenkreise stark reduziert waren, so daß das übernommene Budget nicht voll erreicht werden konnte. Die Organisationsarbeit verzeichnet die Gründung zweier neuer Ortsgruppen (Parkany und Turč. Sv. Martin). Die Kultur- und Propagandaarbeit nahm einen erfreulichen Aufschwung, der uns berechtigt, optimistisch in die Zukunft zu blicken. Es wurde eine Reihe von Vorträgen, Referaten, Diskussionen, künstlerischen und geselligen Veranstaltungen abgehalten, die nicht nur das Niveau unserer Kulturarbeit hoben, sie haben auch ihre große propagandistische Wirkung erwiesen und unserer Wizo immer mehr neue Mitglieder, Freunde und Anhänger gebracht, die Zahl der Gäste unserer Veranstaltungen erhöht, unseren Namen und unsere Ziele in den breitesten Kreisen populär gemacht und so den Weg zu neuen Frauenschichten geebnet. Die Entwicklung in die „Breite" wird in der Folge zweifellos auch ihre finanzielle Erfolge zeitigen, es gilt natürlich, die gewonnenen Sympathien nicht zu verlieren, sondern sie zu stärken und dadurch unsere Basis zu erweitern. Die Veranstaltungen unserer Arbeitsgemeinschaft, die auch wöchentlich abgehalten wurden und zur Heranziehung und Ausbildung aktiver Mitarbeiterinnen dienen sollten, zeitigten nicht den erwünschten Erfolg. Die K. K. L.-Arbeit bewegte sich in einer aufsteigenden Linie. Es wurde eine Anzahl Büchsen placiert, auch das Leeren derselben haben einige Mitglieder auf sich genommen. An den verschiedenen Aktionen haben unsere Damen bereitwilligst mitgearbeitet. Die K. H.- und Schekelarbeit bedarf bei uns erst der Einführung und Propagierung. Den Finanzbericht erstattete Frau Kugel, aus dem zu entnehmen war, auf welche Weise die Gelder eingenommen wurden und wie sie zur Verteilung gelangten. Das Plenum nahm die Berichte zur Kenntnis und erteilte der abtretenden Leitung das Absolutorium. Bevor man zur Neuwahl schritt erstattete Frau Fleischmann noch den Bericht der beigewohnten Landesverbandstagung und gab alle dort gefaßten Arbeitsbeschlüsse bekannt. Hierauf überreichte Frau Amalie Arie mit einer kurzen aber herzlichen Ansprache Frau Miriam Neuman das Diplom der Eintragung ins Goldene Buch des jüdischen Nationalfonds. Nach diesem feierlichen Momente wurde die Neuwahl mit folgendem Ergebnisse vorgenommen: Ehrenpräsidenten Frau Julie Knöpfelmacher, geschäftsführende Vizepräsidentinnen Frau A. Arie und Frau G. Fleischmann, Kassierin Frau Frieda Kugel und Sekretärin Fr. Therese Neubrunn. Nachher ergriff Dr. Neumann das Wort zu einem Vortrage. In seiner sprachlichen Schönheit und rethorischen Vollkommenheit entwarf er ein Bild der Judenlage in der Galuth im Zuasmmenhange mit den Judenverfolgungen in Deutschland, er schilderte ihre Entrechtung und illustrierte den Zusammenbruch der Assimilation. Nachher kam er auf den Zionismus und die Pflichten der jüdischen Frau zu sprechen. Den trefflichen Ausführungen wurde begeisterter Beifall gezollt. In vorgerückter Stunde schließt Frau Fleischmann die Generalversammlung und man ging befriedigt vom Verlaufe und Niveau derselben auseinander.

A. Arie.

✣

Aus dem Tätigkeitsbericht der Arbeitsperiode 1932—1933 in Bratislava.

Wenn wir auf das abgelaufene Arbeitsjahr einen Rückblick werfen, so glauben wir feststellen zu dürfen, daß das Jahr 1932/33 im Zeichen der Wirtschaftskrise und des gleichzeitigen Aufschwungs in Palästina stand. Es war also eine Zeit, in der die äußerst reduzierte finanzielle Leistungsfähigkeit unserer Frauenkreise den erhöhten Anforderungen der raschen Entwicklung unseres Palästinawerkes gegenüberstand. Dazu kommt noch, daß einige unserer Mitglieder durch die gesteigerten Familien- und Geschäftssorgen in ihrer Arbeitstätigkeit gehemmt waren. Dieses allgemeine Bild genügt, um das starke Zurückbleiben der finanziellen Leistungen gegen die früheren Jahre zu erklären.

Budget. Wir übernahmen bei der Tagung in Žilina ein gekürztes Budget von 70.000 Kč gegenüber dem vollen Budget der verflossenen Jahre von 90.000 Kč. Wir sandten bis jetzt 54.650 Kč nach Prag. Auch die bestimmten Quoten für den Hechaluz und Tarbuth werden von Prag aus angewiesen. Dem hebräischen Sprach- und Schulverein hier haben wir mit 1200 Kč subventioniert und für die lokale soziale Fürsorge 1000 Kč bestimmt, so daß wir in der Lage waren, uns bei den jeweiligen Hilfsaktionen mit entsprechenden Beträgen zu beteiligen.

Kulturarbeit. Wenn durch die Wirtschaftsdepression die finanzielle Seite unserer Arbeit gelitten hat, so zeigte die Kultur- und Propagandatätigkeit einen erfreulichen Aufschwung, der uns berechtigt, optimistisch in die Zukunft zu blicken. Wir haben im abgelaufenen Arbeitsjahre folgendes Kulturprogramm durchgeführt:

Es sprachen am:

18. Oktober 1932: Frl. Else Grailich über die kranke Zeit;
25. Oktober: Dr. Oskar Neumann, Jude wohin?
2. November: Bunter Nachmittag, Kindertänze, Erdei Lily;
7. November: Dr. Desider Fischer, Familienleben, Schulwesen;
15. November: Redakteur Karl Benvovsky über die Stadt Preßburg, ihre Sehenswürdigkeiten und das Ghetto;
22. November: Frau Hanna Steiner, Prag, Ausgleichende Frauenarbeit;
27. November: Eduard Ullmann, Reiseeindrücke aus Palästina;
5. Dezember: Frau Hanna Steiner, Bratislava, Individuelle oder Gruppenerziehung;
13. Dezember: Bunter Nachmittag, Mitwirkende: Frl. Gemeiner, Gesang, am Klavier Frau Aranka Kreibich, Musik: Prof. Luzzena, Dr. Fritz Mayer, Lisi und Jan Szemere;
20. Dezember: Samuel Bettelheim, Die Gleichstellung der jüdischen Frau in der Renaissancebewegung;
27. Dezember: Aufführung eines Einakters „Der blaue Prinz", bestritten von Kindern, einstudiert von Frl. Lily Erdei und Mirjam Neumann;
8. Jänner 1933: Dr. Max Herzfeld, Das Theater und die Juden;
10. Jänner Dr. Mini Fried, Das schwer erziehbare Kind;
17. Jänner: Ing. Lackner, Moderne Bauten von heute und morgen;
24. Jänner: Frl. Else Greilich, Aus eigenen Werken;
1. Feber: Dr. Julius Zoltan Weichherz, Neuerungen im Strafverfahren und die Frau;
7. Feber: Bunter Nachmittag, Mitwirkende Frau Grete Filpek, Franci Arie-Glatz, Frl. Thierfeld, Gymn. u. Rhythm., Schule des Herrn Cigány;
14. Feber: Dr. Ehrenwald, Erziehung der Eltern;
21. Feber: Herr Adolf Pollak, Berlin, Ueber die Möglichkeit der Ausdehnung und Bebauung Palästinas;
28. Feber: Dr. Gustav Steiner, Von 40 bis 50;
7. März: Dr. Margit Spiegel, Frauenleiden;
14. März: Dr. Forbath, Was verlangt die heutige Zeit von der Jugend;
21. März: Frau Sarah Tomaschoff, Jüdische Musik;
27. März: Bunter Nachmittag, Mitwirkende: Frl. Oesterreicher am Klavier, Frl. Spuller, Gesang, Tarján Rozsi, Schülerinnen, Tanz;

Von den größeren Veranstaltungen sind zu erwähnen: Die Tagung in Žilina am 7. November 1932, Vortragsabend Ehrenkranz, abgehalten am 12. Feber und das Kinderkostümfest, veranstaltet am 12. März.

Diese unsere Erziehungsarbeit, Vorträge, Referate, Diskussionen, künstlerische und gesellige Veranstaltungen haben nicht nur das Niveau unserer Kulturarbeit gehoben, sie haben auch ihre propagandistische Wirkung erwiesen und unserer Wizo neue Mitglieder, Freunde und Anhänger gebracht, die Zahl der Gäste unserer Veranstaltungen erhöht, unseren Namen und unsere Ziele in breitesten Kreisen populär gemacht und uns so den Weg zu neuen Frauenschichten geebnet. Um diese gewonnenen Sympathien nicht zu verlieren, wurde eine ständige Werbekommission eingesetzt, die mit Eifer arbeitet und auch Fortschritte zu verzeichnen hat.

Wir hatten heuer außer den regelmäßigen wöchentlichen kulturellen Zusammenkünften noch eine interne Arbeitsgemeinschaft eingerichtet, die ebenfalls wöchentlich abgehalten wurde und in der die Mitglieder, die Interesse und Lust zur Arbeit haben, mit dem Präsidium zusammenkamen, um die Fragen der Organisation und der praktischen Arbeitsmethoden zu besprechen.

Auch Erfahrungen und Kenntnisse zu erwerben, die sie später in den Stand setzen sollen, die Führung abzulösen.

Organisation. Auf diesem Gebiete ist im abgelaufenen Arbeitsjahre wenig geleistet worden. Es ist bloß die Gründung zweier Gruppen zu verzeichnen. Die Gruppe Parkan auf Anregung des Herrn Dr. Sipos und Turc. Sv. Martin durch Herrn Dr. Neumann. Es wird die Aufgabe der neuen Leitung sein, die Gruppenarbeit auszudehnen und zu intensivieren.

Zionistisches Ressort. In dieses Gebiet gehört die Nationalfonds-, Keren-Hajessod- und Schekelarbeit. Die zwei letzteren brauchen bei uns noch der Einführung und Propagierung. Der K. K. L. liegt erfreulicherweise in guten Händen. Es wurde eine Anzahl Büchsen placiert und auch das Leeren derselben haben mehrere Damen auf sich genommen. Bei der Aktion des K. K. L. zugunsten der Ansiedlung deutscher Juden in Palästina haben unsere Damen bereitwilligst mitgearbeitet. Wir hoffen, daß die Nationalfondsarbeit bei uns eine immer aufsteigende Linie nehmen wird, da die Bereitstellung der Gelder für den Bodenkauf in Palästina das dringendste Problem im Zionismus ist.

Zeitung. Durch unsere Referentin wurden im Laufe der Berichtsperiode außer den Tätigkeitsberichten einige Artikel für die Blätter der jüdischen Frau, und für die Jüdische Volkszeitung gegeben. In den Tagesblättern wurden laufend kleinere Notizen — unsere Organisation betreffend — eingeschaltet. Es wird der neuen Leitung obliegen, auch dieses Ressort zu erweitern.

Da die Tätigkeit des neuen Arbeitsjahres bereits begonnen hat, will ich es nicht unterlassen, auch diese Anfänge zu erwähnen. Die Kulturarbeit wurde schon ernstlich in die Wege geleitet. Zur Intensivierung der Gruppenarbeit ist beschlossen worden, eine Propaganda- und Organisationssektion einzurichten. Den Damen dieser Sektion wird die Aufgabe zufallen, zeitweise die Ortsgruppen zu besuchen und ihnen in der Arbeit zu helfen. Außerdem eröffnen wir einen Kurs für die hebräische Sprache, zu dem sich auch eine Anzahl Damen bereits gemeldet hat.

Prag. Die von Tag zu Tag wachsende Popularität der Wizo im allgemeinen und die kulturellen Darbietungen der Prager Gruppe im Besonderen bewirken einen außerordentlich guten Besuch aller Veranstaltungen der Wizo in Prag.

Vor allem die Kulturkurse unter Leitung von Max Brod, welche eine Lücke im kulturellen Leben des Prager Judentums ausfüllen und allem Anscheine das zu werden versprechen, was die Initiatoren im Sinne hatten: Der Beginn einer jüdischen Volkshochschule ist als gelungen zu bezeichnen. Im Rahmen dieser Kurse sind in der letzten Berichtsperiode Redner zu Worte gekommen, deren Namen schon die Höhe der Veranstaltungen bezeichnen. František Gottlieb, Dr. Margulies, Prof. Goldelmann, A. Wolfenstein. (Ueber die einzelnen Vorträge erschienen Rezensionen in den jüdischen Zeitungen Prags.) Die Kulturkommission bei der Wizo verhandelt wegen Fortsetzung dieser Kurse mit einer ganzen Anzahl von Persönlichkeiten, doch heute steht schon fest, daß das zweite Semester mit einem Vortrage Frau Dr. Martha Hoffman aus Wien über: „Jüdische Frauengestalten in der modernen Literatur" im Rahmen eines Teenachmittags eröffnet werden wird.

Ganz besonderer Beliebtheit und eines großen Besuches erfreuen sich die zionistischen Seminare der Prager Wizo, welche von den Mitgliedern der Exekutive aufs sorgfältigste vorbereitete Referate über die Geschichte der zionistischen Bewegung, die Wandlungen der zionistischen Ideologie bringen und vor allem für die vielen neuen Mitglieder der Wizo berechnet sind. In diesem Zusammenhange sprachen Irma Polak: „Ueber Theodor Herzl, sein Werk und sein Leben" an zwei Nachmittagen Lene Hoffmann über „Die Kongresse bis zum Tode Herzls", Anny Parkus über „Zionismus vor dem Krieg", Irma Polak über „Zionismus nach dem Krieg", Bertl Thieberger über „Kultureller und politischer Zionismus". Vor Beginn dieses Seminars berichtete Frau Hanna Steiner über die Prager Kongresse. Das Seminar über die geschichtliche Entwicklung des Zionismus wurde abgeschlossen; es war eine Bereicherung sowohl jener, welche die mit Ernst und Liebe vorgebrachten Referate anhörten, aber auch der, die sie den aufmerksam und dankbar zuhörenden Teilnehmerinnen vermitteln konnten. Nun beginnt der Kurs über Soziologie und Palästinakunde. Die Prager Gruppe hat bewiesen, daß ihr die Arbeit für die Wizo nicht nur Geldsammlungen bedeutet, sondern daß sie vor allem bestrebt ist, die neu zugekommenen Mitglieder über das Wesen des Zionismus genau zu informieren und sie auf ihre Pflichten vorzubereiten, welche einer Zionistin harren. Schon heute herrscht kein Zweifel darüber, daß sie dieses Ziel erreichen wird.

Um diese kulturelle Tätigkeit zu ermöglichen, ohne die Zeit der Mitglieder allzusehr in Anspruch zu nehmen, wurde die finanzielle Agenda von einer Gruppe von Frauen übernommen und technisch von den allgemeinen Sitzungen getrennt. (Siehe Bericht der Finanzkommission.) Selbstverständlich nehmen trotzdem an der Durchführung der Aktionen alle Mitglieder lebhaft teil.

Matrosen in ihrer schmucken Tracht und versahen die Ordnung. Wohin das Auge blickte — jüdische Arbeit — jüdische Menschen — jüdisches Leben — jüdische Freude: Wir sind ein Volk!

Lehrer Gutmann sprach als erster zu den Kindern. Bewegt, ergriffen, begeistert und begeisternd und dennoch — einfach und schlicht. Sie lauschten seinen Worten und hangen an seinen Lippen. So muß Jehuda Makkabi zu den Seinen gesprochen haben. Es war die heilige Weihe des großen Wunders unserer Geschichte, die wir hier aufs neue erlebten: „Traget Friede und seid gesegnet im Namen eurer Lehrer! Seid gesegnet mit dem Segen dieses Festes — mit dem Licht, das uns durch Generationen den Weg durch den finsteren Golus wies — den Weg nach vorwärts — den Weg zum Sieg. Ein großes Wunder half unseren Ahnen. Möge es geschehen, daß wir nun das Wunder besiegen, daß wir unabhängig von Wundern unsere Wege wandeln — daß wir selbst das Wunder werden— das wieder geeinte, gesundete Volk im eigenen Lande. Chanukah — Fest des Lichtes — Fest des Sieges. Seid ihr das Licht — seid ihr der Sieg — vorwärts Israel!" Mit diesen Worten schloß der Lehrer seine Rede zu den Schülern, die ihm zujubelten und ihre Lichter gen Himmel hielten. — Dann trat Bürgermeister Diesengoff zum Mikrophon und auch er hob die Bedeutung des Tages hervor und beglückwünschte Kinder und Große zu diesem herrlichen Erlebnis.

Unter atemloser Stille betrat Nachum Sokolow das Podium und erhob seine Stimme: „Teure Kinder!" begann er, „lasset uns hier des toten Knaben David Jakobi gedenken, den die Ackerschollen von Nahalal bedecken.*) Wir werden dieses Land von Wilden und Kindermördern rein machen, sowie die Makkabäer unseren Tempel von allen Götzen und Unreinem reinigten. Meine Stimme ruft nicht zur Rache, aber zum Mut und zur Tapferkeit! Unser Ziel — das Ziel der Hasmonäer — es sei nicht nur Fest — es sei auch Arbeit — Tat! An euch, teure Kinder, hängen wir das Höchste und Heiligste — die Zukunft unseres Volkes und unseres Landes Erez Israel. Ihr werdet groß werden und das Werk eurer Väter fortsetzen, das Werk der Chaluzim, die unserem Volke das Licht gebracht — die Freiheit — die Auferstehung. Als Jungen seid wie Juda Hamakkabi und als gereifte Männer seid wie Mattatjahu, der Hohepriester! Gedenket immer, daß Palästina ein Land der Gesetzgebung ist, ein Land der Gerechtigkeit, der Liebe und Barmherzigkeit — ein Land, in dem Frevel und Untat keinen Platz haben. Hier stehen wir beisammen — alt und jung, und so feiern wir uns so leben wir und so wollen wir nach unserem Ziele streben!"

*) Am Vorabend des Chanukahfestes wurde der junge David Jakobi in Nahalal durch einen Bombenwurf von arabischer Hand getötet und dessen Vater verwundet.

Die Kapellen intonierten die „Hatikwah" — ein Meer von Fahnen senkte sich — ein Chor von 20.000 Kehlen ertönte in die flammende Nacht. Auf den Balkonen, auf den Gartenmauern, auf den Dächern, auf den Tempelstufen und am weiten Platz ringsum — überall erklang die Hymne des jüdischen Volkes — die große Hoffnung Hatikwah . . .

Dann ein Trommelwirbel — Trompetensignale — Marschlieder erklingen und das Schauspiel zu Ende. Die Kinder ziehen durch eine kilometerlange lebendige Menschenmauer zu ihren Schulgebäuden, wo interne Chanukahfeiern stattfanden.

Die Straße bot ein ungewohntes Bild — Bewegung — Leben und Licht.

✣

Worte sind nur Worte. Aneinandergereihte tote Buchstaben. Sie vermögen nur einen Teil dessen wiederzugeben, was das Auge geschaut, das Ohr gehört und das Herz empfunden hat. Wenn diese Worte euch erreicht haben — ist auch in Tel-Aviv der Festrausch verraucht, der Sang verklungen und der graue Alltag vergeht in Arbeit. Dann möget ihr diese Worte empfangen als eine kleine Botschaft vom Licht, als ein Zeichen vom Leben in Tel-Aviv.

Einen gewaltigen Anteil an diesem Ergebnis sowie an der Entwicklung der Wizo durch Mitgliederwerbung hat die neu geschaffene Bezirksgruppe in Weinberge. Diese Gruppe arbeitet unter der Leitung von Frau Olly Herschmann ganz ausgezeichnet und es wäre wünschenswert, wenn auch in anderen Stadtteilen Prags derartig gesellschaftlich und kulturell hochwertige Zusammenkünfte von Wizofrauen stattfinden würden. Es ist anzunehmen, daß die Weinberger Gruppe auch weiterhin wachsen und gedeihen wird.

Im großen und ganzen steht die Arbeit der Wizo in Prag im Zeichen eines kräftigen Vorwärts! J. P.

Die zentrale Finanzkommission hielt am 29. November eine Sitzung ab und erstattet über den Verlauf dieser nachstehenden Bericht.

Eingänge im Monate November: die Kreise Ostrau Kč 2200.—, Košice 5000.—, Bratislava 10.000.—, Brünn 2500.—.

Ortsgruppen des Kreises Böhmen: Aussig 1000.—, Karlsbad 1000.—, Gablonz 1500.—.

Dagegen leistete die Zentrale folgende Zahlungen: Selbstwehr 5000.—, Tarbuth 3000.—, Chaluzverband 2000.—; an die Fürsorgezentrale Reisegeld für einen (Moritz Goldberger) Chaluz 1000.—; an K. K. L. 5 Bäume Grat. M. Scheuer-Goldes 250.—, an K. K. L. gold. Bucheintrag. Musil 200.—, dem Palästinaamt Kč 300.—.

In der Sitzung wurde über den Verlauf der bisher in Prag durchgeführten Ablöseaktion und über die in Aussicht genommenen weiteren Arbeiten für die ganze Republik berichtet.

Referentin Frau Langweil berichtet, daß in Prag bisher zirka 600 Ablösekarten versandt wurden, deren Ertrag sich bis zum Berichtstage auf zirka 8000 Kč belief. Es sollen noch weitere zirka 100 Karten verschickt werden, nach Ablauf einer gewissen Frist werden erneute Ansuchen ausgesandt. Es muß hervorgehoben werden, daß sich an dieser Aktion die neugegründete Sektion in Prag-Weinberge in hervorragender Weise beteiligt hat.

Diese Aktion wird den übrigen Ortsgruppen nochmals empfohlen, da die Durchführung leicht ist und sich bei den Spendern angenehm auswirkt. Das Finanzkomitee wiederholt hiemit sein Anerbieten, sich den Ortsgruppen bei der Ausarbeitung spezieller Erfordernisse zur Verfügung zu stellen.

Referentin Frau Freud legte einen Plan für die nächste Aktion vor. Es handelt sich um die schon mehrfach besprochene „Quote“ jedes einzelnen Mitgliedes. Es wurde eine gefällige Form für die Durchführung dieser Arbeit gefunden. Der Vorschlag, diese Aktion abermals in Prag auszuprobieren, wurde einstimmig angenommen und die Referentin beauftragt, sie auszuarbeiten.

Es werden in den nächsten Tagen Rundschreiben an die Kreise und O. G. ergehen, in welchen bereits Muster neben Anweisung zur Durchführung verschickt werden.

Referentin Frau Winternitz übernimmt es, Entwürfe zur Herausgabe von „Bausteinen“ ausarbeiten zu lassen und Vorschläge für dere Durchführung zu bringen.

Das Finanzkomitee bringt mit großer Befriedigung zur Kenntnis, daß die erwünschte Verbindung zwischen ihm und den Kreisen resp. Gruppen in vielen Fällen bereits hergestellt worden ist, und hofft, daß die direkte Fühlungnahme sich weiter in so befriedigender Weise auswirken wird, wie dies im Berichtsmonate die Ueberweisungen zeigen. T. F.

Brünn. Im vergangenen Monat erstatteten die Frauen Berta Schnabl und Paula Steiner vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Referate über die 7. Weltkonferenz der Wizo, der sie als Delegierte beiwohnten. Frau Schnabl besprach den großartigen und ergebnisreichen Verlauf der Konferenz, insbesondere den fest bekundeten Willen der Wizo, nunmehr in das so bedrohte Gesamtschicksal des Judentums einzugreifen. Sie schilderte die Einigkeit und Hingabe bei den Beratungen, sowie den glänzenden Empfang im Prager Rathause und verweilte eingehendst bei dem eindrucksvollen Referate von Frau Weizmann. Frau Steiner befaßte sich nach der Wiedergabe hervorstechender äußerer Eindrücke, vornehmlich mit dem Inhalte der Resolutionen über die Mädchen-Alijah und Hachscharah, über Propaganda und Kulturarbeit, über die Mitarbeit beim KKL. und schließlich über die Fragen der Geldaufbringung. Sie überging sodann auf den Bericht über die am 9. Oktober d. J. in Prag stattgefundene Landeskonferenz und erörterte kurz die nunmehr der tschechoslowakischen Föderation und den Ortsgruppen bevorstehenden ernsten Aufgaben. Das Referat schloß mit dem eindringlichen Appell: „Jede jüdische Frau in die Wizo!“ Die gediegenen und empfindungsvollen Ausführungen beider Rednerinnen wurden mit starkem Beifall bedacht, worauf noch gelungene Filmaufnahmen aus dem heurigen Sommerlager des Makkabi Hazair zum wirksamen Abschluß der Vorträge zur Darstellung gelangten. A. St.

*

Jung-Wizo.

Seit 8 Jahren besteht in Brünn eine Mädchengruppe „Judith“, die von Marie Pollak gegründet wurde und dem Kontinentalbunde angehörte. Vor ungefähr 2 Jahren rief Berta Zaitschek auch eine „Jung-Wizo“ ins Leben. Seit der letzten Welt-Wizokonferenz nennen sich nunmehr beide Vereinigungen „Jung-Wizo“ und zählen 50 Mitglieder, die dem Jugenddepartement der Wizo in London unterstehen. Sie arbeiten zwar an den Heimabenden getrennt, aber in Aktionen und Leitungssitzungen gemeinsam. In einer solchen gemeinsamen Sitzung am 25. Oktober d. J. erstattete nun Frau Marie Pollak ein zeitgemäßes Propagandareferat, in welchem sie zunächst historisch die Zeit von der Emanzipation bis zur heutigen Wirklichkeit, zum Zionismus entwickelte. Hiebei verglich sie nach einem Ausspruche von Chajes die Führergestalten Moses und Herzl, die beide erst nach anfänglicher Entfremdung den Weg zu ihrem Volke fanden und es befreiten. Bei Besprechung der so aktuell gewordenen deutschen Ereignisse, hob die Rednerin hervor, daß das, was heute in Deutschland geschehe, nicht mit anderen Judenverfolgungen verglichen werden könne. Dann betonte sie, wie wichtig es sei, die hebräische Sprache, aber auch die Landessprache zu erlernen, ohne jedoch in den schweren Fehler der Deutschen zu verfallen. Näher auf den Zionismus übergehend, stellte sie fest, daß dieser nicht nur Palästinaaufbau, sondern auch Erziehung zum Judentum bedeute. Der heutigen Jugend tue jedoch Gemeinschaft und Bewußtsein innerer Sicherheit not. Sowohl Mädchen als auch Frauen brauchen eine Organisation, die ihrer Psyche gerecht wird, nicht revolutionierend wird, jeden Konflikt mit der Familie meidet, außer den Parteien steht und das traditionelle Moment wahrt. Der organisatorische Zusammenschluß von Wizo und Jung-Wizo sei überdies durch gemeinsame Zielsetzung und Arbeit bedingt, die auch den Willen zum gegenseitigen Vertrauen in sich schließen. Frau Pollak schloß mit den Worten: Unsere Sache ist zu groß für den Ehrgeiz und die Willkür eines Einzelnen, sie muß ins Unpersönliche hinaufgehoben werden, um zu gelingen. An die mit großem Beifall aufgenommenen überaus gehaltvollen Worte schloß sich eine Aussprache an, an der sich auch Vertreterinnen der Wizo beteiligten. Man trennte sich erst spät abends und mit dem Wunsche, Frau Marie Pollak, die „Altführerin der Jung-Wizo“ (wie sie sich selbst nennt) bald wieder in Brünn begrüßen zu können. Vom erfreulichen Zusammenwirken der Wizo und Jung-Wizo legen vorläufig noch die Tatsachen Zeugnis ab, daß beiden Ausschüssen je zwei Vertreterinnen der andern Organisation angehören und daß am 18. Oktober d. J. die Frauen Berta Schnabl und Paula Steiner ihre Referate über die 7. Weltkonfereenz der Wizo auch in der „Jung-Wizo“ erstatteten und sodann eine eingehende Wechselrede herbeiführten. P. St.

Brüx. Die 8. Generalversammlung unserer Ortsgruppe fand am 7. November im jüd. Gemeindehause statt. Mit Rücksicht darauf, daß auch die anderen zion. Organisationen unserer Stadt ihre Generalversammlungen abhielten, mußte sich die Vorsitzende, Frl. Mila Braun, in ihrem Tätigkeitsbericht auf eine kurze Skizzierung der im letzten Jahre geleisteten Arbeit beschränken. Es gereicht dem jüd. Frauenbund in Brüx zur Ehre, daß trotz der widrigen Zeitverhältnisse auch diesmal ganze Arbeit geleistet wurde. Unter den kulturellen Leistungen seien bloß die eigene „Gesprochene Zeitung“ und der denkwürdige Lessing-Vortrag erwähnt. Zu Beginn der neuen Arbeitsperiode (im Oktober) brachte Fr. Toni Freund aus Gablonz einen genauen Bericht über die Wizo-Weltkonferenz in Prag, an der unsere Ortsgruppe durch Fr. M. Glaser vertreten war. Unsere bestbewährte Mitarbeiterin Fr. S. Fischer hielt im Rahmen eines Mitgliederabendes ein sehr interessantes Referat über „Jüdische Frauenvereinigungen“. Mehrere andere Referate brachten wir gemeinsam mit der Kulturkommission. Von größeren gesellschaftlichen Veranstaltungen mußten wir aus begreiflichen Gründen Abstand nehmen, doch wurde durch regelmäßige Zusammenkünfte (Teeabende) dafür gesorgt, daß die Mitglieder in ständigem Kontakt miteinander bleiben. In engster Zusammenarbeit mit der L. O. in Prag widmen wir natürlich den größten Teil unseres Budgets dem Aufbauwerk in Palästina. Nebstdem beteiligten wir uns mit Erfolg an der Arbeit für die deutschen Flüchtlinge, ebenso für Karpathorußland und steht wiederum eine größere Menge guterhaltener Kleider versandbereit. Die Versammlung nahm den Bericht unserer verdienstvollen Fr. Präsidentin, die mit der Wizo-Arbeit tief verbunden ist, mit großem Beifall zur Kenntnis, ebenso den Kassabericht der musterhaften Kassierin Fr. Marta Glaser. Die Neuwahlen erfolgten per Akklamation. Der alte Ausschuß wurde wiedergewählt. Die Vorsitzende dankt demselben sowie den Mitgliedern für die treue Mitarbeit und schließt die Generalversammlung mit einem warmen Appell, an den großen Aufgaben der Wizo, deren Nützlichkeit und Dringlichkeit uns jetzt näher als je ist, mit erhöhtem Eifer mitzuwirken.

Im Anschluß an die G. V. hielt Fr. Nelly Engel (Aussig) einen Vortrag über ihre Palästinaeindrücke. Die Vortragende verstand das in Erez Gesehene und das mit tiefem Empfinden und Verstehen Erlebte lebendig und anschaulich zu schildern.

Brüx. (Eingänge.) Otto Kohn 20 Kč, Dr. Leo Bergmann 20, Julius Fink 50, Rudolf Heller 25, H. Mittelmann 25, Dr. Ernst Tausig 20, Otto Kohn 20, Dr. Ernst Tausig 50, Emil Fanta 15, Irma Baum 10, Mila Baum anl. Jahrzeit 20, dieselbe anläßlich des Ablebens des H. Dr. Springer 20, Martha Glaser anl. Ablebens d. H. Hönig 10, Klara Oplatek aus demselben Anlaß 20, sowie Fanny Heller 10, Fanny Heller anl. Geburtstags d. sel. Mutter 10 und anläßl. eines freud. Ereignisses 10; Fritzi Spitz anläßl. Barmizwah ihres Sohnes 25, Karl Baum (Brünn) 200, Hermann Basch (New York) 500; anläßl. des Ablebens der Frau Amalie Taussig spendeten ihre Kinder 100, Kam. Mühlstein aus dem gleichen Anlaß 20; Komm.-Rat Max und Mila Baum anläßl. der diamantenen Hochzeit ihrer Eltern 300; Abraham Baum und Frau anläßlich ihrer dianmant. Hochzeit 100; der Ausschuß der Wizo Brüx anläßlich d. silb. Hochzeit d. Herrn Max Baum und Frau 400; Max Baum u. Frau anläßlich ihrer silb. Hochzeit 200; aus dem gleichen Anlaß Karl Baum (Brünn) 100 und Abraham Baum und Frau 50; Marie Zentner anläßlich d. Ablebens des Herrn Dr. Zentner (Karlsbad) 25; Adi Ertl anläßlich Jahreszeit 10 und Berta Pasch anläßlich Jahreszeit 10; Klara Oplatek anläßlich eines freudigen Ereignisses 10; Anni Kraus 10; Judith Halberstam anläßlich Jahreszeit 5, Mila Baum statt Ansichtskarten 20; Fanny Heller statt Blumen zu Jom Kippur 10 und anläßlich des Ablebens des H. Max Steckler 10; Martha Glaser anläßlich des Ablebens des Herrn Max Steckler 10 und Berta Pasch aus demselben Anlaß 20; Louise Reiser anläßlich des Ablebens des H. Alb. Petschau 10, und Leo und Martha Glaser anläßlich Barmizwah ihres Sohnes 50 Kč.

Freistadt. Am 25. November 1933 veranstaltete der Jüdische Frauenverein gemeinsam mit den Zionistischen Vereinen Freistadts einen Bunten Abend, verbunden mit einer von der Jung-Wizo arrangierten Tombola, die zum Gelingen des Abends viel beitrug. Hiezu liefen von nachstehenden Firmen: Moritz Aufricht (M.-Ostrau), „Zett“ (M.-Ostrau), Rudolf Bachrach (Bohumín), „Otta“ (Rakonice), Josef Spitzer (Mislitz) Spenden ein, für welche wir auf diesem Wege den besten Dank aussprechen. Der Reinertrag der Tombola wurde für zionistische Zwecke verwendet.

Iglau. Am 23. Oktober fand die Generalversammlung der Iglauer Ortsgruppe im Saale der Israel. Kultusgemeinde statt. Die Versammlung war ziemlich gut besucht und nahm einen würdigen Verlauf. Die Vorsitzende, Frau Cilli Pollak, begrüßte alle Anwesenden, besonders die Gäste Herrn Rabb. Dr. Grünfeld und Herrn Kultusvorsteher Weißenstein in herzlicher Weise. Sie dankte für ihr Erscheinen und ersuchte, der Ortsgruppe auch weiterhin ihr Entgegenkommen und Wohlwollen zu bewahren. Sie gedachte zunächst der Frauen, die die Gruppe, beziehungsweise die Bewegung durch den Tod verloren hatte, worauf sich zum Zeichen der Trauer alle Anwesenden von den Sitzen erhoben. Die Vorsitzende erteilte nun der Schriftführerin, Frau Anna Grünwald, das Wort zum Tätigkeitsbericht. Aus dem ausführlichen Referat der Schriftführerin sei hervorgehoben, daß die Ortsgruppe auch im heurigen Jahre die verschiedensten Teile des Wissens und der Kultur in den Dienst ihres Programms stellte und viel wertvolle Leistungen bot. Ein Ueberblick über die Reihe der Vorträge des heurigen Vereinsjahres zeigte das hohe Niveau jedes einzelnen Kulturabends. Frau Martha Hofmann aus Wien sprach über: „Schnitzlers jüdische Persönlichkeit“. Herr Rabb. Dr. Grünfeld brachte einen Vortrag über „Die Schönheit der Bibel“. Herr Direktor Hecht aus Triesch sprach über „Walter Rathenau“. Es folgte ein Lichtbildervortrag über „Das Prager Ghetto in Wort und Bild“. Frau Prof. Cilli Pollak hielt einen Vortrag über „Abtrünnige“ mit Bezug auf Börne und Heine. Medizinische Vorträge wurden von Herrn Dr. Hecht über „Geschlechtsreife und ihren Abschluß bei der Frau“ und von Herrn Dr. Podvinec über „Abhärtung im Kindesalter“ gehalten. An geselligen Veranstaltungen wurde im Sommer ein Kinderfest im Freien, zu Simcha-Thora eine gut gelungene Feier und als Abschluß der Darbietungen eine Modeschau veranstaltet. In der Zusammenarbeit mit dem Jüd. Nationalfonds wurden von Mitgliedern der Wizo die Büchsen geleert, der Verkauf der Schekel und die Einheitsaktion durchgeführt. Die Ortsgruppe hat ferner an dem Zustandekommen einer Hachscharah in Iglau aktiven Anteil genommen. Sie ermoglichte einer Gruppe von Chaluzim nicht nur den Aufenthalt über die Herbst- und Wintermonate, sie bemühte sich auch, diesen jungen Menschen Arbeitsmöglichkeit zu verschaffen. Weiters wurde von der Wizo eine Kleider- und Wäschesammlung gemeinsam mit dem Jüd. Frauenvereine durchgeführt, die dank der Hilfsbereitschaft der Iglauer jüdischen Bevölkerung einen sehr guten Erfolg zeitigte. Herr Kultusvorsteher Weißenstein sprach nun in anerkennender Weise von dem Wirken der Wizo, das er stets mit größtem Interesse verfolge. Er werde jederzeit bemüht sein, ihre Bestrebungen zu fördern und ihre Leistungen zu unterstützen. Herr Rabb. Dr. Grünfeld führte aus, daß die Wizo sozial und kulturell sehr viel geleistet, sie aber ihr Programm der Not der jetzigen Zeit entsprechend weiterhin nur „einseitig“, das heißt, nur im jüdischen Geiste und Sinne führen solle. Die Vorsitzende dankte in ihrem Schlußworte allen Anwesenden, den beiden Gästen, wie auch den Mitgliedern des abtretenden Ausschusses und betonte, daß sich die Wizo trotz aller anfänglichen Anfeindungen durchgesetzt und aus dem Iglauer Leben nicht mehr wegzudenken sei. Die Darbietungen des kommenden Vereinsjahres werden zum größten Teile Probleme des jüdischen Lebens enthalten, die Pflege und Förderung des jüdischen Gedankens bilden. Die nun stattgefundene Wahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzende: Cilli Pollak, Selma Grünfeld, Anny Spitzer; Schriftführerin: Anna Grünwald, Ada Brunn; Kassierin: Božena Wachtl, Paula Winterstein; Kontrolle: Hedwig Pick, Jozi Böhm.

Iglau. Die heurige Vortragssaison der Wizo eröffnete Herr Dr. Böhm mit seinen Reiseeindrücken aus Palästina. Noch niemals hatten wir Gelegenheit, ein so zahlreiches Publikum versammelt zu sehen. Der Saal war bis zum letzten Plätzchen angefüllt. Der große Besuch legt Zeugenschaft für die Beliebtheit des Redners ab. Seiner Person ist es auch wohl zu verdanken, daß uns die Ehre zuteil wurde, Herrn Bezirkshauptmann Oberrat Dr. Bočau bei unserer Veranstaltung begrüßen zu können. Die Ausführungen des Herrn Dr. Böhm waren so interessant, daß dieselben uns die ganze Vortragsdauer von zirka 1½ Stunden vollkommen im Banne hielten. Einfache, aufrichtige, ungekünstelte Worte verrieten uns die enge Verbundenheit des Redners mit seinem Thema. Es war so viel Gefühl und eigenes Erleben in den Ausführungen, daß sie die Zuhörer mitgerissen haben. Im Geiste sahen wir die verschiedenen Menschentypen, welche uns der Redner vorführte. Er erwies sich dabei als glänzender Psycholog und sein Humor wirkte sehr unterhaltend. Begeisterung sprach aus den Schilderungen des Landes, seiner Institutionen und besonders der jüdischen Herzlichkeit und Gastfreundschaft. Wir danken Herrn Dr. Böhm für den schönen Abend, welchen er uns mit seinen Ausführungen bereitet hat und danken ihm dafür, daß er uns im Geiste teilnehmen ließ an seiner Reise und an seinen unmittelbaren Eindrücken. In den nächsten Tagen feiert unser verehrtes Mitglied und unermüdliche Mitarbeiterin Frau Dr. Anna Grünwald in voller Frische und Gesundheit das Jubiläum ihres 60. Geburtstages. Sie ist seit Gründung unserer hiesigen Ortsgruppe als Schriftführerin und als Mitglied des Vorstandes tätig. Die Wizo bringt ihr auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche entgegen und als Zeichen der Anerkennung ihrer besonderen Verdienste für unseren Verein spendet sie zur Ehrung der Jubilantin einen Oelbaum. A. B.

Karlsbad. (Jüdischer Frauenklub.) Thema dieser Zeilen: das Budget, das erhöhte Budget! Man ging also — dank der Energie und Unbeirrbarkeit Frau Thekla Freuds angesichts der jammernden und klagenden Ortsgruppenleiterinnen — mit dieser Last von der Landeskonferenz. Man kann nichts anderes tun, als „aufbringen“. Man besprach folgendes und handelte danach: regelmäßige Klubnachmittage, nicht in einem Caféhaus-Extrazimmer wie bisher, sondern im Gesellschaftsraum der Loge B. B., der an dieser Stelle für ihre Gastfreundschaft herzlichst gedankt sei. Dadurch ermöglicht, wird der Fünfuhrtee in eigener Regie serviert. Reinertrag fürs Budget. Eine gesprochene Zeitung, bestens redigiert von Frau H. Löwenstein, Annoncen amüsantest gedichtet, Preis 5 Kč fürs Budget. Eine Handarbeitstombola im Jänner, Frau Katy Lapper als deren besonders begabte Leiterin, Reinertrag fürs Budget. Ferner: Austausch und Verkauf von Sportartikeln jeglicher Art durch die Klubleitung, von Müttern rasch wachsender Sprößlinge begeistert frequentiert, 10 Prozent fürs Budget. Aber als wichtigstes: Mitgliederwerbung! Wir haben uns seit dem Herbst um 40 Mitglieder vermehrt — fürs Budget! Allen sei an dieser Stelle Dank gesagt, den Werbenden, wie den Geworbenen! Zu Beginn der ausgezeichnet besuchten Klubnachmittage hielt Frau Irma Adler ein breit angelegtes Referat über die Landeskonferenz, das vor allem den Zweck hatte, mit den Ideen, Leistungen und Forderungen der Wizo vertraut zu machen. Während die nachfolgenden Zusammenkünfte mit Vorlesungen und Besprechungen ausgefüllt waren, hörten wir zuletzt einen ausgezeichneten Vortrag von Frau Else Kirsch, Karlsbad: „Der soziale Gedanke im Judentum.“ Die klare und präzise Ausdrucksform, ganz abgesehen vom wohldurchdachten Inhalt, erfreute alle Zuhörer! Nicht unerwähnt sei, daß Karlsbad bereits zu Wintersanfang, durch Frau Anni Adlers energische Hilfe gefördert, eine große Materialiensammlung nach Karpathorußland gehen ließ. Der Arbeitsausschuß, bestehend aus Zionistinnen und Nichtzionistinnen, ist ernst bestrebt, erzieherische Arbeit im Sinne jüdischer Kulturwerte, im Sinne der Wizo zu leisten — und auch dies wird sich in irgend einer Form letzten Endes auswirken im — Budget!

Komotau. Am 23. November fand die Generalversammlung unserer Ortrsgruppe statt, welche einen zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Nach herzlichen Worten der Begrüßung teilte die Vorsitzende mit, daß die bisherige Leiterin, Frau Anna Hirsch, aus Gesundheitsrücksichten ihre Stelle niederlegen mußte, rühmte die großen Verdienste, die sich Frau Hirsch um das Gedeihen unserer Gruppe erworben hat und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie bald wieder die Arbeit werde aufnehmen können. Hierauf erstattete die Schriftführerin, Frau Hedwig Pick, den sorgfältig

und gewissenhaft ausgearbeiteten Tätigkeitsbericht, aus dem hervorgeht, daß die Gruppe nicht nur den finanziellen Verpflichtungen nachgekommen ist, sondern auch auf kulturellem Gebiet tätig war. Der von Frau Martha Orenstein vorgetragene Kassabericht gab Zeugnis von der musterhaften Kassagebarung und wurde beifällig aufgenommen. Beiden Funktionärinnen wurde Dank und Anerkennung ausgesprochen. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl wurden folgende Damen in den Ausschuß gewählt: Brill, Krakauer, Orenstein, Pick, Hirsch, Taussig, Deutsch, Gottlieb, Reiniger, Klauber, Jellinek, Knirsch, Ritter, Friedl, Scharf, Heller Vally, Heller Klara, Ritter Paula, Lichtner, Körner, Heller Alice, Hirsch Laura, Feder, Eichel, Böhm, Strauß, Hirsch Hanne, Hahn, Artmann. Der Ausschuß konstituierte sich sogleich und es wurden gewählt: Frau Dr. Brill als Vorsitzende, Frau Hedwig Pick als 1. und Frau Jellinek als 2. Schriftführerin, Frau Martha Orenstein als 1., Frau Malvine Reiniger als 2. Kassierin, Frau Deutsch und Frau Lichtner als Revisorinnen. Es wurde auch ein Kultur-, Nationalfonds- und Vergnügungskomitee gewählt. Nach Erledigung des formalen Teiles der Generalversammlung erteilte die Vorsitzende Frau Lene Hoffmann (Exekutivmitglied, Prag) das Wort zu ihrem Vortrag über „Aktuelle Fragen der Wizo". Die Vortragende sprach in überaus sympathischer Weise über Aufbau und Ausbau, Werden und Wachsen der weltumspannenden Organisation, erzählte von der segensreichen Wirksamkeit der von der Wizo geschaffenen Institutionen und legte dar, daß gerade in unseren Tagen der Wizo neue, große Aufgaben erwachsen. An den Vortrag schloß sich eine Diskussion, an der sich die Herren Prof. Dr. Krakauer, Jellinek sowie Frau Glaß beteiligten. In ihrem Schlußwort richtete Frau Hoffmann einen warmen Appell an die Anwesenden, als Mitglieder in die Reihen der Wizo zu treten. Um ½12 Uhr nachts schloß Frau Dr. Brill die schön verlaufene Generalversammlung. Wir danken der Referentin auch von dieser Stelle aus für die Liebenswürdigkeit, mit der sie unserer Einladung Folge leistete. M. K.

Saaz: Ein von der Wizo-Ortsgruppe veranstalteter, ausgezeichnet besuchter Gesellschaftsabend, für den sich die bewährten Sängerinnen Frau Irma Stein mit tschechischen und italienischen Kompositionen in der Originalsprache und Frau Martha Popper mit Richard-Strauß-Liedern und der „Samson- und Dalila-Arie", beide vom Publikum mit stürmischem Beifall überschüttet und mit Blumenspenden bedacht, zur Verfügung stellten, an dem ferner Frl. Dr. Suse Löwy und Frl. Martha Früh in einer Tanzpantomime, Frl. Alice Bernard im Solotanz brillierten, Frau Ida Zentner-Stein in geistreicher, herzlicher Rede die Bedeutung der Wizo darlegte, und Frau Irma Fleischer in ernsten und heiteren Rezitationen durch eine ganz erstaunliche Vortragsbefähigung überraschte, während Herr Adolf Heinemann seine Zuverlässigkeit als firmer, feinfühlender Klavierbegleiter bei den Gesängen und Tänzen neuerlich unter Beweis stellte und Herr Dr. Hans Reis sich als liebenswürdiger, humorvoller Konferencier entpuppte, vermittelte vor allem auch die Bekanntschaft mit einem neuen, aufstrebenden Talent: dem 10jährigen heimischen Geiger Karel Kunc. In Nešveras Wiegenlied, der Pierné-Serenade, der Schumannschen Träumerei, einer Gluck- und Kreisler-Piece und dem Burmester-Haydn-Sonett, alles auswendig gespielt, konnte der Kleine davon überzeugen, daß man es hier bestimmt mit einer ganz großen Begabung zu tun hat. Kouragiert betritt er das Podium, ohne eine Spur von Lampenfieber, entwickelt er sicher und leicht einen großen, schönen, warmen Ton und macht es mit den aus leichtem Handgelenk hervorgezauberten fliegenden Staccati und dem sauberen Flageolett schon seinen ganz großen Vorbildern nach. Kein Wunder also, daß die Zuhörer mit Beifall und Geschenken den Kleinen stürmisch feierten und schließlich eine Zugabe (den Mittelsatz aus dem 9. Beriot-Konzert) erzwangen, in dem der kleine Geiger wiederum durch die einwandfreien Doppelgriffe aufs Neue überraschte. Der Schule seines Lehrers und Meisters Jaro Sauerstein, der ihn am Klavier rührend schön und fürsorglich begleitete und in der As-dur-Ballade von Chopin und der Des-dur-Romanze von Grünfeld sich einmal auch als Klaviersolist von der besten Seite zeigte, stellte der kleine Kunc jedenfalls das denkbar beste Zeugnis aus.

Der Wizo-Ortsgruppe kann man für diesen schönen, interessanten, anregenden Abend von Herzen dankbar sein. F.

Sp. Nová Ves. Mit dem Herbstanfang setzte auch die Tätigkeit der Wizo-Ortsgruppe wieder ein; den Auftakt bildete ein Besuch des Herrn Dr. Herbert Fischer aus Breslau, der die Lage der deutschen Juden in einem verständnisvoll aufgenommenen Vortrag lebhaft und objektiv schilderte. Die Ortsgruppe ging zahlenmäßig bedeutend gestärkt der neuen Arbeitssaison entgegen und konnte bei reger Beteiligung die zweite ordentliche Jahresversammlung des jungen Vereines abhalten. Die Jahresversammlung, von der Vorsitzenden Frau Hedda Popper geführt, war gekennzeichnet von der lebhaften Teilnahme und dem Interesse der Anwesenden, die sowohl die erstatteten Referate wie auch die Behandlung der übrigen Tagesordnung mit größter Aufmerksamkeit verfolgten, was doch bei Frauen besonders verzeichnet werden muß, da erfahrungsgemäß nur die wenigsten für Organisations- und Administrationsfragen Interesse übrig haben. Die Vorsitzende wies in ihrem Jahresbericht auf die Wichtigkeit der Zionisierung der Wizo-Frauen hin, auf aktive zionistische Arbeit, wie K. K. L., K. H. und Schekelaktionen hin, sprach von der Dringlichkeit einer Budgeterfüllung und versuchte es, diesen Damen, die auch nach zweijähriger Aufklärungsarbeit der Geldgebarung im Welt-Wizo fremd gegenüberstehen, verständlich zu machen, daß die planmäßig-konstruktive Arbeit der Wizo-Föderation ein festes Budget bedingt, im Gegensatz zu den übrigen Vereinigungen, die meistens mit Mitteln auskommen müssen, die von Fall zu Fall sich ändern können. Weiters gedenkt die Vorsitzende in anerkennenden Worten der lobenswerten und aufopfernden Arbeit der bisherigen Kulturreferentin Frau Berta Friedmann, die sich von der aktiven Vereinstätigkeit zurückzog. Der Sekretariatsbericht der Frau Eugenie Rauchwerger, ausführlich und mit Geschicklichkeit verfaßt, gab ein lebhaft übersichtliches Bild über die verflossene kulturelle (Mittwochnachmittage und verschiedene sonstige Arrangements) und administrative, wie auch organisatorische Tätigkeit. Das Kassareferat, von der mühevollen Arbeit der Kassierin, Frau Irene Schwartz, zeugend, unser Geldgebaren klar aufweisend, wurde vom Plenum akzeptiert und sowohl diese Referate, wie auch das K. K. L.-Referat der tüchtigen Kommissärin, Frl. Lici Neuwirth, wurden mit Anerkennung und Beifall aufgenommen. Im Laufe der Sitzung wurden Beschlüsse gefaßt bezüglich der Weiterführung der Klub-Nachmittage, Propagierung eines Imi-Taschen-Wettbewerbes, Durchführung einer großen Kleideraktion für P. K. R. und schließlich die Einführung des Mandatsverlustes derjenigen Ausschußdamen, die dreimal ungerechtfertigt den Ausschußsitzungen fernbleiben. Der erste Mittwoch-Nachmittag schon verzeichnete den Besuch von 30 Damen, die die verständnisvoll dargebrachte Studie der Frau Eugenie Rauchwerder über die Wizo-Institutionen in Palästina und die Kongreßeindrücke der Frau Hedda Popper zu Gehör bekamen. Der zweite Klub-Nachmittag brachte die Vorlesung der Frau Karoline Krauß, die aus der Bibel einen Abschnitt in gewinnender Weise zum besten gab und den Vortrag der Frau Olga Gömöri, die eine großangelegte, interessante Vorlesung über Samuel Hanagid hielt. Der dritte Nachmittag, der die bisherigen überragte und auch die nächsten Zusammenkünfte der Wizo wohl überragen wird, konnte einen lieben Gast, die Kreisleiterin aus Košice, Frau Tony Winkelsberg, begrüßen. Die Bekanntmachung ihres Besuches brachte ein ungewöhnlich zahlreiches Publikum zusammen, das freudigst und interessevoll den Kongreß-, resp. Konferenzbericht der Frau Winkelsberg mit größter Aufmerksamkeit verfolgte und mit herzlichem und aufrichtigem Beifall lohnte. Abgesehen von den überaus klaren und sachlichen Ausführungen der Frau Kreisleiterin, zeigt auch schon ihre vollkommene Verwachsenheit mit der zion. und speziell Wizo-Sache und ihr aufopferndes und liebenswürdiges Wesen, daß sie die berufenste und populärste Frau des ganzen Košicer Kreises ist. Sie erteilte wertvolle Auskünfte, gedachte in warmen Worten des verstorbenen Präsidenten des A. C., Leon Motzkin. Die Damen werden dankbar den Eindruck und die Anregungen dieses Besuches bewahren. Der hebräische Kurs mit zirka 20 Anmeldungen wird unter Führung des Herrn Dir. Szekeres demnächst in Angriff genommen. Die beabsichtigte P. K. R.-Aktion muß wegen häufiger Krankheitsfälle in der Stadt um einen Monat verschoben werden. H. P.

Proßnitz. (Bericht über die Generalversammlung vom 21. November 1933.) Den Auftakt zu unserer heurigen Arbeitsperiode bildete die am 21. November 1933 abgehaltene Generalversammlung, die einen sehr guten Verlauf nahm. Zuerst begrüßte unsere Präsidentin Frau Cilli Steinschneider die Erschienenen, unter welchen sich auch Herr und Frau Dr. Oppenheim aus Olmütz, eingefunden hatten. Dann erstattete Frau Ida Lampel den Tätigkeitsbericht für das abgelaufene dritte Vereinsjahr. Vorerst aber richtete sie an alle den Appell, die Arbeit wirksam zu unterstützen und nicht durch Teilnahmslosigkeit zu entmutigen. Unter dem Hinweis darauf, es als unsere vornehmste Pflicht zu betrachten, an dem Aufbau von Erez Israel mitzuarbeiten, berichtet sie weiter über die Tätigkeit unserer Gruppe. Unsere erste Pflicht ist es natürlich, unser Budget zu erfüllen, was uns auch gelang. Darüber hinaus beteiligten wir uns mit Spenden für die Kinderheimstätte in P. K. R., für das Lager des Techeleth Lavan, wir haben für die Erhaltung einer Chaluzah beigesteuert, zu Chanukah und Purim unsere Kleinen mit Süßigkeiten bedacht, für den hiesigen Sportplatz des Makabi unser Scherflein beigetragen. Wir haben aber natürlich nicht an den Keren Kajemeth und an die Notstandsaktion der Wizo vergessen und auch diese Fonds bedacht.

Unser Hauptaugenmerk haben wir dem Keren Kajemeth zugewendet, indem wir die Leerung und Placierung der Büchsen ganz in unsere Hände genommen haben und einen schönen Erfolg zu verzeichnen haben. Auch die Schekelaktion unter den Frauen haben wir in die Wege geleitet und glänzend gelöst. Wir beteiligten uns an der Hilfsaktion für die deutschen Juden, an der Arlosoroff-Aktion unter den Frauen und arbeiten derzeit an einer Sammlung von Kleidungsstücken für P. K. R., die wir zu Chanukah abschicken werden. Was uns aber mit besonderer Freude erfüllt, ist die Gründung einer Arbeitsgruppe der Wizo in Olmütz, deren Initiator wir waren. Auch viele Vorträge schöngeistigen und wissenschaftlichen Inhaltes haben wir unseren Mitgliedern zu Gehör bringen lassen. Als gesellschaftliches Ereignis war der Bazar mit gespendeten Handarbeiten und seinem guten finanziellen Ergebnis zu nennen. In unseren Ausschußsitzungen wurden von uns selbst Referate gebracht und über dieselben diskutiert. Diese Mitteilung ist schon in einem früheren Bericht erfolgt. Dem Tätigkeitsbericht schloß sich der Kassabericht der Frau Else Wollisch an, worauf Frau Dr. Steinschneider ihr Referat über den 7. Wizokongreß, dem sie als unsere Delegierte beiwohnte, hielt und in welchem sie uns nicht nur über ihre Erlebnisse und die Beschlüsse in den Tagungen berichtete, sondern weit in die Geschichte der Juden zurückgriff und so ihrem Referat das Trockene des Nur-Berichtes nimmt und denselben zu einem überaus interessanten gestaltete.

Nach den erfolgten Neuwahlen und dem Danke unserer Präsidentin an die Versammelten, wurde die Generalversammlung geschlossen.

Ida Lampel.

Tetschen-Bodenbach. Die regelmäßigen Mitgliederversammlungen unserer Gruppe haben bereits begonnen. Die erste fand Ende September statt. Anläßlich dieses Abends wurden meist vereinstechnische Fragen diskutiert. Es erwies sich als sehr gut, mit einer größeren Anzahl von Mitgliedern über alle Fragen, welche die Wizo derzeit am meisten bewegen, zu sprechen, und wurde diesen regstes Interesse entgegengebracht. Anfang Oktober hielten wir wieder eine Mitgliederversammlung ab, bei welcher Fr. Toni Freund aus Gablonz über die Wizo-Konferenz sprach. Frau Freund, von dem großen Erlebnis ganz beseelt, riß ihre gesamte Zuhörerschaft mit sich. Sie berichtete über die große, ernste Arbeit unserer Führerinnen. Frau Freunds Vortrag, welcher von Ergebenheit zu unserer großen Gemeinschaft durchdrungen war, war von großem Einfluß auf die Arbeit unserer Gruppe. Dem Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion an, anläßlich welcher sich Frau Freund abermals als glänzende Rednerin erwies. L.

Troppau. (Bericht.) Am 22. v. M. hatten wir das Vergnügen, Frau Marta Berger, Mähr.-Ostrau, und Frau Vally Waldstein in Vertretung von Frau Zaitschek in unserer Mitte zu haben. Nach Begrüßung der Gäste durch unsere Frau Vorsitzende berichtete Frau Marta Berger in fesselnder Weise über ihre Palästinareise. Die Zuhörer im dicht gefüllten Saal folgten mit größtem Interesse dem Vortrage, der mit reichem Beifall aufgenommen wurde. Die zahlreich gestellten Fragen beantwortete die Rednerin bereitwillig und ausführlich. Frau Waldstein berichtete über die Tätigkeit der Wizo „B" und „Mirjam" in Mähr.-Ostrau. Die Ausführungen wurden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, da hier die Gründung einer Jugendgruppe bereits beschlossen wurde und in den nächsten Tagen die konstituierende Versammlung stattfinden wird. Unsere Ortsgruppe entfaltet bereits seit Anfang September wieder eine rege Tätigkeit. — Die Mitgliederzahl ist dank der eifrigen Werbearbeit unserer Damen beträchtlich gestiegen; auch die Zahl der Mitarbeiterinnen wächst. Unsere Ausschußsitzungen und Sprechabende finden regelmäßig statt und sind stets gut besucht. Die Arbeit des Nationalfonds unterstützen wir nach Möglichkeit. Unsere Mitglieder werden sich an der Arlosoroff-Aktion beteiligen und nehmen auch die Büchsenarbeit in ihr Arbeitsprogramm auf.

Znaim. (Wizo-Ortsgruppe.) Vor einem zahlreichen Publikum fand am 15. November unser zweiter Vortragsabend statt, der von der Leiterin Frau Professor Helene Kahan durch warme Begrüßungsworte eröffnet wurde. Zum Thema des Abends „Die jüdische Frau im Jahre 1933" erläuterte Frau Dir. Gretl Polák in ihrer schlichten und zu Herzen gehenden Art über die schwere Situation, in der sich die moderne Frau infolge des allgemeinen geistigen und wirtschaftlichen Niederganges befindet. Die Vortragende gelangte zu dem Schlusse, daß die jüdische Frau, die noch besondere Probleme zu lösen habe, einen Halt im zionistischen Wirken suchen soll und muß. Die geistreichen Ausführungen ernteten starken Beifall und weckten eine rege Debatte.

Spenden: Fr. Ing. Fuchs, Eger, 10 Kč, Fr. Dr. Kappl, Eger, 20 Kč, Marianne Rosenberger, Eger, 10 Kč anläßlich der Geburt eines Töchterchens, Herr Dr. Eckstein Distriktsarzt, Franzensbad, 25 Kč anläßlich Ablebens seiner Mutter.

Mitteilungen

Die Ortsgruppentagung des westslowakischen Kreises findet Dienstag, den 12. Dezember in Bratislava statt. Beginn der Tagung 10.30 Uhr, Ende 17 Uhr. Abends 20 Uhr großes Frauenmeeting. Erste Referentin: Frau Hanna Steiner, Prag, Vorsitzende der Wizo der ČSR. Zweite Referentin: Frau Dr. Martha Hoffmann, Wien. Thema: „In dieser Stunde" (nach einem Werke A. D. Gordons).

Wie erhielten aus Palästina die Mitteilung, daß nach wie vor ein großes Bedürfnis für Wäschesendungen besteht. Wir bitten deshalb alle Gruppen, auch in dieser Arbeitssaison mit ihren Nähzirkeln fortzufahren.

Wir hören, daß für das Baby-Heim besonders Kopfkissenbezüge (Maß: 110 mal 90) und Schlafdecken (Maß: 200 mal 1.25 m) gewünscht werden.

Das Mothercraft Training Centre braucht ferner Küchenhandtücher, weiße wollene Schlafdecken (halbe Normalgröße oder Normalgröße, die dort in zwei Teile geschnitten werden kann), Flanell- und Mosselin-Windeln.

Die Gruppen, welche diese Arbeiten aufnehmen, wollen hievon die Zentrale der tschechosl. Wizo, Prag XVI., Zborovská 60, verständigen.

*



Wir empfehlen unseren Ortsgruppen folgende Werke aus der Schriftenreihe der „Barissia":

Nr. 2 „Jewish Agency" 2 Kč; Nr. 6 „Araberfrage" 4 Kč; Nr. 7 „Marxismus und Zionismus" 4 Kč; Nr. 8 „Der moderne Zionismus" 6 Kč; Nr. 9 „Die Juden in der ČSR. Kč 4.50; Nr. 10 „Soziologie des jüdischen Volkes" 7 Kč.

✣

Der von der 7. Konferenz der Wizo wärmstens empfohlene Kalender der „Histadruth Zionith", Palästina, kann stets bezogen werden durch: P. O. B. 784, Jerusalem, „Histadruth Nashim Zioniuth". Der Kalender enthält zahlreiches Photomaterial, auch aus der Wizo-Arbeit und ist in hebräischer und englischer Sprache abgefaßt.

Geschäftsnachrichten

Ihre Gesundheit ist das höchste Gut, das Sie besitzen. In Ihrem eigenen Interesse trachten Sie es zu bewahren. Richtige Verdauung ist halbe Gesundheit. Um richtig verdauen zu können, müssen Sie gesunde Zähne haben. Durch richtige Pflege mit Thymolin erhalten Sie Ihre Zähne gesund.

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.
Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur Moriz Mandl.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.

Das Emigrantenhilfswerk

Lausanne. Am 5. Dezember fand in Lausanne unter dem Vorsitz des vom Völkerbund ernannten Hochkommissars für Emigrantenwesen James MacDonald die erste Sitzung des aus Vertretern der am Hilfswerk beteiligten Regierungen und Delegierten privater Hilfsorganisationen bestehenden Verwaltungsrates des Internationalen Emigrantenhilfswerks statt. Es wurde ein Departement für jüdische Angelegenheiten geschaffen, dessen Leitung Professor Norman Bentwich, einem der Delegierten des Londoner Joint Foreign Committee, übertragen wurde. Der amerikanische Jude Edward May, ein Bruder des belgischen Gesandten in Washington, wurde zum ständigen Berater des Hochkommissars gewählt.

Die Tschechoslowakei wird im Verwaltungsrat des Emigrantenwerkes durch Max Lobkowicz vertreten.

Fortsetzung von Seite 4.

aber alle Kollegen, jüngere und ältere, die ähnliche Verdienste haben, dieselben publizieren wollten, müßte die „Selbstwehr" eine eigene Rubrik, „Rabbinerverdienste", einführen. Die Bemerkung des Einsenders über den Berichtsrabbiner — wir wissen nicht, wer in seiner Gemeinde diese Funktion hat —, der lehren kommt und selbst belehrt werden könnte, wie auch seine Anspielung auf das „Rabbinerlein" sollten der Rabbiner-Prüfungskommission des O. R. die Anregung geben, die Kandidaten auch aus dem Traktate Derech Erec zu prüfen.

Für den Rabbinerverband in Böhmen:

Dr. Sicher. Obmannstellvertr. — Dr Arje. Obmann.

INLAND

Die Hauptversammlung der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakei fand am 4. d. M. statt. Aus dem Tätigkeitsberichte ist hervorzuheben: In diesem Jahre wurde der 5. Band des Jahrbuches herausgegeben und die Vorbereitungen für den 6. Band sind bereits weit vorgeschritten. Univ.-Prof. Guido Kisch wird in diesem eine Abhandlung: „Die Prager Universität und die Juden" veröffentlichen. Für ein neues, sehr wichtiges Quellenwerk werden die Vorarbeiten von Dr. B. Suller in den Prager Archiven durchgeführt, nämlich die Erforschung der hebräischen Responsenliteratur. Das von Prof. Bretholz verfaßte Regestenwerk, Quellen zur Geschichte der Juden in Mähren von der ältesten Zeit bis zum Jahre 1411 ist bereits gedruckt und wird nach Fertigstellung der Indices im Frühjahr 1934 zur Ausgabe gelangen. Die Verdienste, die sich Prof. Steinherz um die Organisierung der Erforschung der jüdischen Geschichte unserer Heimat erworben hat, sind jüngst in der Fachzeitung „Sbornik archivu ministerstva vnitra" von berufenster Seite rühmend hervorgehoben worden. Gab es hierzulande vor kurzem noch keine Historiker, die sich mit jüdischer Geschichte beschäftigen, so hat heute Prof. Steinherz eine große Zahl Schüler, die jetzt die überreichen Archive wissenschaftlich bearbeiten. Es wäre Sache der jüdischen Bevölkerung unseres Staates, durch Förderung der Gesellschaft ihre wissenschaftliche Tätigkeit zu unterstützen. — Anschließend an die Generalversammlung hielt Prof. Dr. Donath einen Vortrag: Badáni o Siegfriedu Kapperovi, in welchem er einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Forschungen gab, die sich mit Siegfried Kapper, einer der interessantesten Persönlichkeiten des böhmischen Judentums im vorigen Jahrhunderte beschäftigen, und Prof. Steinherz einen Vortrag, in welchem er in fesselnder Weise eine Darstellung der jüdischen Bemühungen gab, die anläßlich der Austreibung der Juden unter Kaiser Ferdinand am Wiener Hofe und beim Vatikan unternommen worden waren.

Gesellschaftsreisen nach Palästina

Alle, die sich mit den Fragen der Einwanderung und der Touristik nach Palästina beschäftigen, wissen, wie sehr uns eine Institution fehlte, die imstande wäre, angesichts der großen Schwierigkeiten die notwendigen Formalitäten reibungslos durchzuführen. Wir freuen uns daher, der zionistischen Oeffentlichkeit mitteilen zu können, daß dieser Tage eine Reise- und Touristengesellschaft unter dem Namen „Hatajar, Erstes čsl.-palästinensisches konzessioniertes Touristenbüro, Praha I., Přikopy 37", eröffnet wurde. Die Bedeutung dieses Büros liegt auch darin, daß zum ersten Male ein solches Büro sich bereit erklärt hat, seine ganze Tätigkeit der Kontrolle des Palästinaamtes zu unterstellen und seine Aufgabe darin zu erblicken, die Touristik im Geiste der zionistischen Bewegung zu führen.

Das Reisebüro „Hatajar" veranstaltet im Frühjahr 1934 3 Gesellschaftsreisen, die unter fach- und landeskundiger Führung stehen werden. Die Veranstalter werden dafür Sorge tragen, daß die Visa, Devisenbewilligungen usw. besorgt werden. Ferner werden alle angemeldeten Passagiere vier Wochen vor der Abfahrt dem Informationsbüro der Jewish Agency in Jerusalem gemeldet und wird so die Sicherheit geschaffen, daß die Landung ohne alle Schwierigkeiten erfolgt. Im Auftrage der Gesellschaft begibt sich ein Vertreter dieses Büros nach Palästina, um rechtzeitig alle Vorkehrungen zu treffen, die für eine günstige Aufnahme im Lande notwendig sind. Auskünfte erteilt das Büro des „Hatajar" und das Palästinaamt Praha I., Dlouhá 41/II. Dortselbst werden auch Anmeldungen entgegengenommen.

Tarbuth

Keine Chanukkah-Veranstaltung ohne Hebräisch. Wir fordern sämtliche zionistische Ortsgruppen, Vereine und sonstige zionistische Veranstalter von Chanukkah-Feiern auf, darauf bedacht zu sein, daß von den anläßlich der Chanukkah-Feiern dargebotenen Programmnummern mindestens eine hebräisch ist. Für Orte, wo ein entsprechendes Material nicht beschafft werden kann, stellen wir solches kostenfrei zur Verfügung, und zwar für Kinder-Chanukkah-Feiern kleine hebräische Gedichte, für Feiern von Erwachsenen kurze hebräische Ansprachen. Dieses Material kann bei uns angefordert werden. In jedem Falle aber lautet die Parole: „Ohne Hebräisch keine Chanukkah-Feier". Tarbuth-Organisation in der ČSR.

Kreiskonferenz der Liga für das arbeitende Erez Israel. Für die Ostslowakei und Karpathorußland findet Sonntag, den 10. Dezember in Munkač eine Kreiskonferenz statt. Fünfzehn Ortsligen und mehrere Vertrauensleute aus Orten, wo die Liga sich erst im Gründungsstadium befindet, sollen an dieser Konferenz teilnehmen. Die Landesexekutive der Liga in der Tschechoslowakei wird auf der Konferenz durch ihren Vorsitzenden Prof. Dr. Salomon Goldelman (Prag) vertreten sein. Prof. Goldelman hält auf der Konferenz das Referat über „Das Aufbauwerk der palästinensischen Arbeiterschaft, die Alijah-Drosselung und die Aufgaben der Liga für das arbeitende Erez Israel in der Tschechoslowakei". Am Montag spricht Prof. Goldelman in Munkač öffentlich über das Thema: „Ein Volk alarmiert! Die Lage in der Galuth und unsere Wirtschaft in Palästina." Derselbe Vortrag soll auch in Prag als größere Veranstaltung der hiesigen Ortsliga im Jänner 1934 stattfinden. Die Prager Exekutive hat bereits ihr 8. Rundschreiben an die Liga versendet. Die Liga in der Tschechoslowakei entfaltet in diesem Jahr eine erfreulich rege Tätigkeit. Auch die Spenden für den PAF. (Palästina-Arbeiter-Fonds) fließen in befriedigenden Ausmaßen ein. Den 9. d. tritt Prof. Goldelman seine dritte Vortragsreise in dieser Saison an, die ihn diesmal über Bratislava nach Mukačevo, über einige Orte Karpathorußlands und zurück nach Žilina, Nitra, Brünn führen wird. Im Rahmen der Liga stehen Vortragsreisen noch bevor von Dr. Chaim Hoffmann ins tschechische Gebiet, J. Edelstein, Doktor Földes, Dr. Kugel, Dr. Bergenbaum, Prof. Jsakovics, Köstenbaum in den östlichen Gebieten.

Berichtigung. In der „Selbstwehr" vom 17. Nov. d. J. war im Bericht über den Kreistag der Jüd. Partei in Brünn Herr Ing. Otto Zucker (Prag) als Parteisekretär erwähnt. Herr Ing. Zucker bittet uns festzustellen, daß er Mitarbeiter des Präsidiums der Jüd. Partei, aber nicht Parteisekretär ist.

Ein Jahr Keilbergheim

Das „Heim" am Keilberge feiert das erste Jahr seines Bestandes.

Wenn vom Heim die Rede ist, so meint man heute damit nicht irgend ein Vereinsheim in irgend einer Stadt, sondern das Jüdische Jugend- und Sportheim am Keilberg.

Tausende haben es in diesem ersten Jahr seines Bestandes schon besucht und bewundert, weit mehr als 1000 Menschen, haben in dieser Zeit unter seinem Dache für Tage oder Wochen gewohnt und die meisten von ihnen schwärmen von „ihrem" Heim, wie es ja auch nach der Absicht der Gründer des Vereines „Jüdisches Jugend- und Sportheim" zu einem Heim in der Natur für alle Juden diesseits und jenseits der Landesgrenze werden sollte.

Das Heim ist eine der wenigen jüdischen Einrichtungen, wo ein Wille verwirklicht worden ist.

Zu dem geistigen Grundzuge des Vereins Jüdisches Jugend- und Sportheim gehört das Prinzip, daß es keine Debatten über Programme und Probleme, sondern nur die einfache Durchführung eines bestimmten realen Planes und die eiserne Aufrechterhaltung des Erreichten gibt. Man muß anerkennen, daß die Durchführung dieses Prinzips in der Praxis seine Bewährung gefunden hat.

Dies kam auch bei der Jahresfeier zum Ausdruck, welche im Heime am 26. November 1933 unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung vieler Gäste aus der Č. S. R. und Deutschland abgehalten wurde.

Am Abend vorher gab es die gewohnte fröhliche Unterhaltung, die für die Abende im Heim nun schon zu einer willkommenen Einführung geworden sind.

Am nächsten Vormittag begrüßte für die Heimverwaltung Robert Heller, Komotau, die Anwesenden, einem Brauch des Heimes folgend, besonders auch den ältesten 70jährigen und den jüngsten 4jährigen Gast, und gedachte der Mitglieder des Vereines, die in diesem Jahre nach Palästina übersiedelt sind, vor allem des Vaters des Heimes, Dr. Paul Holzer, der es bei seinem Abschied nach Erez Israel mit einer Brücke, mit einem Wanderheim unterwegs nach Palästina verglichen hatte, wohin er selbst gegangen war, bevor noch das Heim sein erstes Lebensjahr vollendet hatte.

Der Geschäftsführer des Vereines, Dr. Franz Kohner, Brüx, gab einen Bericht über die Arbeiten der Heimverwaltung und des Vereinsausschusses in der abgelaufenen Periode. Er hob hervor, daß nur durch realistische Einstellung zu den kleinsten Dingen des Alltags wirkliche Leistung möglich sei und daß in diesem Sinne das Heim erbaut und erhalten werde. Dies bedeutet kein Hindernis dafür, daß auf dieser verläßlichen Grundlage geistige Entwicklung entstehe, die sich, was das Heim betrifft, darin ausdrückt, daß es vor allem gesellschaftsbildend gewirkt habe.

Auch die Heimordnung, die von allen Gästen des Heimes Unterordnung unter das Interesse aller verlange, schafft Disziplin, von der in so vielen zionistischen Reden gesprochen wird, ohne daß sie jemals in der Praxis bewährt wird.

Für die deutschen Gäste des Heimes sprach ein Chemnitzer Mitglied, für die zionistische Kreisleitung Aussig Herr Otto Kohn, Brüx, der namens der Zionisten Böhmens dem Heime für die Gastfreundschaft dankte, die es so vielen Menschen gegeben hat.

Eine eindrucksvolle Rede hielt der Rabbiner von Komotau, Herr Professor Dr. Krakauer, der das Heim einen Abglanz jenes großen Heimes nannte, dem die Juden der heutigen Zeit zustreben und mit Beziehung auf beide den Bibelvers zitierte: „Wie schön ist es, wenn Brüder und Freunde in Freundschaft beisammen wohnen."

Namens des zionistischen Landeskomitees richtete Dr. Ernst Taussig, Brüx, an die Gäste mit besonderem Beifall eine hebräische Ansprache.

Die Festrede hielt der Obmann des Vereines Jüdisches Jugend- und Sportheim, Abg. Dr. Angelo Goldstein. In wunderbaren, durch die Zusammensetzung der Zuhörer und den Rahmen der Versammlung besonders ergreifenden Worten schilderte er, wie durch das Unheil des letzten Jahres auch ein wertvolles Gut für das Jüdische Volk entstanden sei: das Zusammengehörigkeitsgefühl, das als eines der geistigen Grundlagen anzusehen sei, auf dem das Heim gerade zur rechten Zeit erbaut wurde. Doktor Goldstein widmete Worte besonderer Dankbarkeit dem Präsidenten des Staates und der Tschechoslowakischen Republik, in der es Juden möglich sei, ihre Zusammengehörigkeit frei und in jeder Weise unbehindert zum Ausdruck zu bringen. Nach Behandlung einiger besonderer Themen, insbesondere der Aktion Mifal Arlosoroff verwies Dr. Goldstein mit besonderem Nachdruck darauf, daß das Heim auch finanziell gut geführt werde, daß es vor über Jahresfrist von wenigen Menschen begonnen, seine Regie und die Amortisation aus Eigenem decke und er schloß mit den begeisternden Hinweis darauf, daß das Heim in seine Mauern den Geist der Freundschaft und der Rückkehr zum Boden aufgenommen habe, dessen das Judentum heute so besonders bedarf.

Mit der Hatikwah schloß die schöne eindrucksvolle Feier.

Ein überreiches Buffet war für die Gäste vorbereitet, von denen viele bereits draußen auf der Wiese vor dem Hause die Skisaison einleiteten, die dem Heim wohl, gleichgültig wie der Winter wird, durch viele Monate hindurch nach den Erfahrungen des Vorjahres vollen Besuch bringen wird.

Karpathorußland

Imposante Protestversammlung gegen die Alijahbeschränkung in Mukačevo.

Sonntag, den 3. Dezember fand im hiesigen Kinosaal eine vom karpathorussischen ZK. mit Heranziehung aller außerhalb desselben stehenden jüdischnationalen Organisationen veranstaltete Protestversammlung gegen die Beschränkung der Alijah nach Erez Israel statt. Die Versammlung, die besonders von Jugend aller Richtungen gut besucht war, nahm einen ernsten und würdigen Verlauf und bot ein Bild des starken und einheitlichen Protestes der jüdischen Massen gegen die willkürlichen Versuche der Palästinaregierung, die jüdische Immigration zu drosseln.

Die Versammlung fand unter dem Vorsitz D. W. Stennbachs statt, der die Versammlung mit einer Ansprache eröffnete. Höchst eindrucksvolle Reden hielten dann Dr. Alexander Spiegel, Mosche Goldstein und Dr. Chaim Kugel. Zum Schluß verlas der Vorsitzende die Resolutionen, welche sich in den hauptsächlichen Strichen an jene des tschechoslowakischen LK. anlehnen und einstimmig angenommen werden. Die Resolutionen werden dem tschechoslowakischen Außenministerium, dem Völkerbund, der englischen und Erez-Israel-Regierung sowie der Exekutive der Jewish Agency übermittelt werden.

Mifal Arlosoroff in Karpathorußland. Der Mifal Arlosoroff hat auch in dem armen Karpathorußland schöne Erfolge aufzuweisen. In Mukačevo fand am 27. Dezember eine Jugendversammlung statt, die gut besucht war und bei der Dr. M. Buchenbaum und S. Köstenbaum über „Boden und Siedlung" sprachen. Bis zum 1. Dezember brachte die Aktion in der Stadt über 3000 Kč und es ist wahrscheinlich, daß in der Woche, um die die Aktion verlängert wurde, das Kontingent von 5000 Kč aufgebracht werden wird. Allein die in den hebräischen Schulen Mukačevos aufgebrachte Summe beträgt etwa 1000 Kč. — In Užhorod fand eine große Versammlung als Eröffnung der Aktion statt, bei der Dr. Ch. Kugel sprach. Die Aktion, die unter Leitung von G. R. Singer steht, hat einen schönen Erfolg aufzuweisen. Auch in V.-Bereczny, Svalava, Kosino und anderen Orten von Karpathorußland steht die Aktion vor ihrem günstigen Abschluß.

Die Verhältnisse in der Kultusgemeinde in Mukačevo. Seinerzeit beauftragte das Schulministerium das Landesamt für Karpathorußland, die Kultusgemeinderepräsentanz in Mukačevo aufzulösen und durch eine Verwaltungskommission verwalten zu lassen. In dieser größten Kultusgemeinde der Republik herrschte dank des undemokratischen Wahlrechts eine Clique von Rabbi Spira nahestehenden Personen, die so schlecht wirtschaftete, daß das ganze Vermögen der Gemeinde von Gläubigern beschlagnahmt wurde. Das Landesamt hat zwar die Gemeindevertretung aufgelöst, aber eine Verwaltungskommission ernannt, die sich aus Personen zusammensetzte, die dem Wunderrabbi Spira ebenfalls nahe standen, also derselben Richtung, die die Gemeinde ins Elend gestürzt hat. Auf einen energischen Protest des Abg. Goldstein forderte nun das Schulministerium das Landesamt neuerlich auf, eine Verwaltungskommission zu ernennen, die den breiten jüdischen Massen entspricht und die bisher wegen der undemokratischen Wahlordnung keine Vertretung finden konnte.

TURNEN — SPORT

Schwimmen.

Eröffnungsmeeting im Axabad. Der erste Tag dieses Meetings fand vor ausverkauftem Hause statt, zahlreiche diplomatische Persönlichkeiten waren anwesend, so daß die Hagibor-Siege propagatorisch sehr wertvoll waren. Getreuer gewann den Großen Preis der Stadt Prag über 400 Meter überlegen in 5:26; Dritter in diesem Rennen wurde Lederer in 5:45,8. Einen prachtvollen Erfolg errang Affi Abeles, der 200 Meter Brust in glänzender Zeit (2:59) vor seinem größten Rivalen Erbert (Gablonz) gewann. Erst in den letzten Metern gelang es Affi, den Gablonzer abzuhängen. Auch die Lagenstaffel wurde von Hagibor mit großem Vorsprung vor Slavia gewonnen (8:31), wobei Affi 1:21 schwamm. Dr. Steiner, Bar Kochba Bratislava, gewann nach aufregendem Kampf 100 Meter Freistil vor dem ungarischen Spitzenschwimmer Boros in 1:02,6. Pali ist jetzt in Hochform und könnte bei systematischem Training die 1-Minuten-Grenze erreichen. Ein Kapitel für sich waren die jüdischen Studenten aus Ungarn, welche unbedingt ihr ungarisches Herz dokumentieren wollten. Sie feuerten Boros an und waren unglücklich, als der jüdische Sportler gewann. Die Hagiborzöglinge konnten in ihrer Kategorie, 14 bis 16 Jahre, durch Freimut über 100 Meter in 1:18 den 1. Platz belegen. Zweiter wurde Frucht (BK. Bratislava) 1:15; Vierter Hájek (Hagibor) 1:19,8; Fünfter Wiltschek (Hag.) 1:21,8. Schließlich placierte sich noch Baderle (BK. Bratislava) über 100 Meter Rücken (Zögl.) in 1:26 an zweiter Stelle. An beiden Tagen war Dr. Steiner in der tschsl. Wasserballmannschaft tätig und war nach allgemeinem Urteil der beste Mann des Teams. Am ersten Tage spielte auch Schulz (Hag.) in der tschsl. Mannschaft.

„Tag der jüdischen Jugend." Sonntag, den 10. d. finden um halb 3 Uhr in der Klimentská die Klubmeisterschaften des ŽPK. Hagibor statt, in deren Rahmen einige Bewerbe für die Prager jüdische Jugend ausgeschrieben wurden. Der Klub erwartet besonders von Seiten der Jugendbünde eine starke Beteiligung. Anmeldungen vor dem Start. Neben einem Sketch und einem Wasserballspiel („Alte" gegen „Junge") wird das 100-Meter-Crawlschwimmen durch die Ausgeglichenheit der Startenden (Getreuer, Lederer, Beran, Rado, Sabudko . . .) und die 4×50-Meter-Staffel das Interessanteste sein. Niedrige Eintrittspreise.

Brünn. Dienstag, den 12. Dezember, um 19 Uhr, findet im Bade auf der Bratislavská ein Vereinswettschwimmen der im Brünner Gau registrierten Vereine statt. Von den Brünner Vereinen starten der ČPK., VSB. und Bar Kochba. Zum ersten Male startet auch Makkabi Olomouc. Im Wasserball trifft der Brj. sport auf eine Gaumannschaft, in der die Bar-Kochbaner Weiger, Laufer und Fantl mitwirken. Das zweite Spiel bringt ČPK. I und BKB. II zusammen. Mit Interesse erwartet die jüdische Oeffentlichkeit den ersten Start der jungen Schwimmsektion des Makkabi Olomouc.

Flesch, der Hakoah-Internationale (er spielte 33mal im österreichischen Nationalteam) ist seinen Klubkollegen Weigner, Guth, Rosenblatt und Haftl nach Palästina gefolgt.

Mor.-Ostrava. Die Makkabi-Skisektion M. Ostrava veranstaltet in der Zeit vom 24. Dezember 1933 bis 1. Jänner 1934 einen Skikurs in Kremnica; Standort: Erholungsheim Dr. E. Klein. Der Tagespauschalpreis für Erwachsene 38 Kč, für Kinder unter 14 Jahren 24 Kč (Wohnung in Zwei- und Dreibettzimmern, Beheizung, Beleuchtung, komplette erstklassige Verpflegung, Bedienung, Personen- und Gepäckstransport von und zur Bahn sowie Kursbeiträge). Unter Leitung von geprüften Skilehrern finden täglich Kurse statt. Unter Führung einheimischer Läufer täglich Touren in die herrlichen Skigebiete der Hohen Tatra. Täglich Abendprogramm: Tanz- und Spielunterhaltungen, Vorträge, Diskussionsabende usw. Anmeldungen sowie genaue Prospekte versendet das Makkabi-Sekretariat Fritz Hutterer, M.-Ostrau, Kirchengasse 22, oder der Jüd. Wintersportverband, Olomouc, Ceská 12. Die Anmeldung wird erst nach Eingang des Pauschalpreises für drei Tage (Weihnachtstage), d. i. 114 Kč resp. 72 Kč in Vormerk genommen. Anmeldeschluß 15. Dezember 1933.

Ping-Pong. JSTV. Makkabi gegen Deutschen Sportverein Neu-Oderberg 8 : 1 für Makkabi. — JSTV. Makkabi Jugend gegen AFK. Nový Bohumin (Jugend) 9 : 0 für Makkabi.

PRAG

Veranstaltungskalender

9. Dez.: Tech. Lawan: Oneg Schabath, Gäste willkommen.
10. Dez.: Makkabi: Unterhaltungsabend, Národni kav., Národni tř. 13. 20 Uhr.
13. Dez.: Chanah: Fritz Baum: Diskussionsabend, 20 Uhr, Beth-Haam, 2. Stock, Zimmer Nr. 9.
14. Dez.: Arbeitsgem. soz. Zion.: Generalversammlung, 2. Stock, Beth-Haam, 19 Uhr.
14. Dez.: Arbeitsgem. soz. Zion.: Vortrag Dr. Gelber: „Verpaßte Gelegenheiten in der jüd. Geschichte", 20.30 Uhr, Blauer Saal, Café Aschermann.
16. Dez.: Revisionisten: Chanukkah-Feier, 20 Uhr, Grand-Restaurant, Celetná.
16. Dez.: Techeleth Lawan: Einführung in die Musikgeschichte mit Vorführungen am Klavier, Doktor Kestenberg, 18.30 Uhr, Heim Dlouhá 41.
17. Dez.: Brit ivrit olamit: Hebr. Kunst und Gesang. 20 Uhr, Gold. Saal, Café Aschermann.
19. Dez.: Tech. Lawan: Elternabend, 20 Uhr im Grünen Saal des Café Aschermann.

Wizo:

18. Dez.: Palais Valdek: Mina Arje: „Soziologie der Juden."
14. Dez.: Beth-Haam; 20. Dez.: Palais Valdek: Marie Schmolka: „Soziologie der jüd. Frau."

11. Jänner: Beth-Haam; 17. Jänner: Palais Valdek: Hanna Steiner: „Palästina, Land und Leute."
18. Jänner: Beth-Haam; 24. Jänner: Palais Valdek: Hanna Steiner: „Mandatsland und Mandatsmacht."
25. Jänner: Beth-Haam; 31. Jänner: Palais Valdek: Hanna Steiner: „Die nationale Bewegung im Orient."
11. Dez.: Prof. Goldelmann: „Sozialismus und Zionismus." 20 Uhr, Josefovská 7.
12. Dez.: Dr. Koeser: „Die Juden in der bildenden Kunst." Gold. Saal, Café Aschermann.
13. Dez.: Fritz Baum: „Schalom Asch". 18 Uhr, Josefovská 7.
18. Dez.: Prof. Goldelmann: „Sozialismus und Zionismus." 20 Uhr, Josefovská 7.

Kultusgemeinderepräsentanz. Zu Beginn der Sitzung der Kultusgemeinderepräsentanz vom 6. d. M. hielt Präs. Dr. Stein dem verstorbenen Kantor Mor. Fischer und dem ehem. Lehrer der jüdischen Gemeinde Julius Löwy einen Nachruf, der von der Repräsentanz stehend angehört wurde. Nach den Präsidialmitteilungen sind im Monate November zu verzeichnen: 6 Hochzeiten, 6 Geburten, 27 Sterbefälle, 3 Austritte aus dem Judentum und 3 Eintritte. Präs. Dr. Stein berichtete sodann über die Eröffnung des Urnenhaines am jüdischen Friedhof, die am 26. November stattgefunden hat. Nach der Uebergabe durch den Erbauer Arch. Ehrmann würdigte Dr. Stein und Rabb. Dr. Kraus in kurzen Ansprachen die Bedeutung der Errichtung eines Urnenhaines. Am selben Tage wurden 22 Urnen aufgestellt. Seither haben dort drei Begräbnisse stattgefunden. Anschließend berichtete Präs.-Stellv. Kauders über die Tätigkeit der Finanzkommission, Prof. Perutz über die Schulkommission, Jul. Lampl über das Siechenhaus und Dr. Löwy über die Verteilung von div. Stiftungen.

Jüdischer Schulverein. Am 2. Dezember d. J. fand im Blauen Saale des Café Aschermann die feierliche Eröffnung des diesjährigen Chanukkah-Wohlfahrtsbasares statt. Nach einer hebräischen Ansprache des Vereinsobmannes erstatteten Referate die Herren Dr. Evžen Justic sowie Prof. Dr. Hugo Salomon Lieben. Aus den Berichten war zu entnehmen, daß die Bedeutung eines jüdischen Schulwerkes gerade in der heutigen Zeit sich erwiesen hat und daß die Erhaltung und der weitere Ausbau des Prager jüdischen Schulwerkes nicht nur eine Angelegenheit des jüdischen Schulvereines als zuständiges Organ, sondern der Obsorge der gesamten Judenschaft Prags zu unterstellen sei. Es ist zu hoffen, daß dieser Appell zumal bei den an diesem Abend zahlreich vertreten gewesenen jüdischen Vereinen auf fruchtbaren Boden fallen wird. Nach dem Schlußwort des Basarkomiteeobmannes Dir. Meisterles, wurden die Anwesenden von letzterem feierlichst in den Wintergarten des Café Aschermann eingeführt, woselbst der Basar in äußerst geschmackvoller Weise untergebracht ist, es wäre zu wünschen, daß die dortselbst ausgestellten äußerst billigen Gebrauchsgegenstände bei der Judenschaft Prags zahlreichen Absatz fänden, und damit dem Jüdischen Schulverein für sein hiesiges Schulwerk die notwendigen Mittel zufließen würden.

Hermann Grab hat im Herder-Verein charakteristische Stellen seines Romans vorgetragen. Seine Kunst, an Proust geschult, ist eine Kunst der reichen und zarten Nuance, seine Satzmelodie liebt das Gewicht des Relativsatzes, seines Helden seelische Tiefe erschließt sich in der milden Ironie des Stils. Der Vortrag, den Heinz Politzer einleitete, fand reichen Beifall, den insbesondere die „Kindergesellschaft" und der makabre Epilog eines Kriegsjahr-Dezembers rechtfertigte, der dennoch durch eine sachte Pointe in das Gleichmaß epischen Stils zurückfindet. K.

Jüdische Kulturkurse der Wizo. Der Vortrag Goldelman (Montag, den 11. d. M.) findet nicht statt. Am Dienstag, dem 12. Dezember, Dr. Paul Köser über „Die Hagada des Germanischen National-Museums in Nürnberg und ihre Zusammenhänge". (Juden in der bildenden Kunst.) Mit Lichtbildern. Dieser Vortrag findet im Goldenen Saal des Café Aschermann, Dlouhá 41, statt. Anfang 8 Uhr abends. Am Mittwoch, den 13. Dezember spricht Fritz Baum im Rahmen des Kurses „Juden in der Literatur" über Schalom Asch. Vortragssaal Josefovská 7. Einzelkarten zu jedem Vortrag 7 Kč, für Wizomitglieder 6 Kč, für Studenten, Arbeiter und Jugendliche 2 Kč an der Abendkasse.

„Verpaßte Gelegenheiten in der jüdischen Geschichte." Der seinerzeit verschobene Vortrag Dr. Gelbers über dieses Thema findet Donnerstag, den 14. d. M. im Blauen Saal des Café Aschermann statt.

Channka-Abend, veranstaltet Brith Iwrith Olamith am 17. Dezember, 20 Uhr, im Goldenen Saale, Café Aschermann. Lieder und Rezitationen aus Werken neuhebräischer Dichter (Tschernichowsky, Schneur, Schlonsky, Lamden), Musikvorträge (Violine und Klavier) der jüdischen Komponisten Engl, Rozowsky, Achron. Gäste und Freunde des Hebräischen herzlich willkommen.

AGSZ. Die Generalversammlung der Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten findet Dienstag, den 12. d. um 8 Uhr abends im Beth-Haam, 2. Stock, Tür 10, statt.

Das Chanukah-Kinderfest des Jüdischen Frauenvereines findet Sonntag, den 17. Dezember, im Festsaale des Jüdischen Rathauses statt. Programm: Lichteranzünden, Ansprache, Chanukahszene des Kindergartens und als Clou Festvorstellung des Marionettentheaters. Gratisbonbonverteilung. Beginn 3½ Uhr. 7203

Der Chanukkah-Bazar des Jüdischen Schulvereines (Wintergarten des Café Aschermann) bietet den Prager Juden die angenehme Gelegenheit, Waren aller Gattungen zu ermäßigten Preisen zu kaufen und dabei das jüdische Schulwerk zu unterstützen.

Israelitischer Freitischverein U Pujčovny 3. Die 74. ordentliche Generalversammlung findet am Sonntag, dem 10. Dezember 1933, um 10 Uhr vormittags im Vereinshause statt und werden hiezu die verehrten Vereinsmitglieder höflichst geladen.

Jüdische Toynbeehalle, Prag, Růžová 5. Dienstag, den 12. Dezember, präzise 8 Uhr abends: Vortrag Willi Schönfeld über „Graphologie". Eintritt, Garderobe und Erfrischungen frei.

BRÜNN

Zionistische Organisation, Generalversammlung. Am 29. November fand im Kultusgemeindesaale die Generalversammlung der ZO. statt. Obmann Doktor Birnstein gedachte in seiner Begrüßungsansprache der verstorbenen Führer Arlosoroff und Motzkin, dann der dahingeschiedenen Brünner Zionisten Heinrich Zaitschek, Dr. Grünfeld, Dr. Steinhart und Dr. Schorstein. Hierauf erstattete J. Edelstein aus Prag ein ausführliches Referat über „Palästinaeinwanderung — Palästinatouristik", in welchem er Wesen und Umfang der Einwanderung auseinandersetzte, die nunmehr geänderte Einwanderungspolitik Englands einer scharfen Kritik unterzog und schließlich erklärte, daß die einzige Antwort sein müsse: Weiter arbeiten und den Kampf aufnehmen. Nach der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede entwickelte sich eine lebhafte Debatte, die Dr. Birnstein mit dem Hinweis auf den gedruckt vorliegenden Tätigkeitsbericht einleitete. Walter Schwarz stellte zunächst einige Anfragen bezüglich dieses Berichtes. Stud. med. Hirsch verzeichnete die erfolgreiche Arbeit des spolek sion. akad., der noch stärkere Würdigung verdiene. Samuel Süßkind wies auf die schwierige seelische Verfassung des Judentums und auf dessen Suchen nach einer Lösung der gegenwärtig drückenden Fragen hin. Paula Steiner hob die im Berichte nicht genügend gekennzeichnete Wizo-Arbeit hervor. Ingenieur Feldmann betonte die Wichtigkeit der KKL.-Arbeit und der Arlosoroff-Aktion. Zum Schlusse erklärte Referent Edelstein nochmals, daß die verstärkte Arbeit und Alijah gegenwärtig die beste Lösung bedeute und setzte insbesonders die Wichtigkeit der Arrondierung des Bodenkaufes in Palästina durch die Arlosoroff-Aktion auseinander. Obmann Doktor Birnstein erwiderte über die Anfrage des Walter Schwarz, daß die ZO. die Dinge im Berichte wahrheitsgemäß geschildert habe, daß tatsächlich die der Gründung des Dachverbandes entgegengebrachte Skepsis sich als begründet erwiesen und das Verhältnis der ZO. zur Linken eine gewisse Abkühlung erfahren habe, wozu allerdings auch die Stellung der linken und rechten Presse beigetragen habe. Er trat infolgedessen für Geschlossenheit ein und unterstrich endlich die Notwendigkeit einer finanziellen Stärkung der Organisation. Sodann wurde die von Ing. Feldmann beantragte und kürzlich im Zionistischen Landeskomitee in Prag angenommenen Protestresolution gegen die Politik der Mandatarmacht sowie die von Dr. Meißner eingebrachte Resolution betreffend die nunmehr zu verstärkende Unterstützung der am 18. Zionistenkongreß gewählten Exekutive einstimmig angenommen. In den neuen Ausschuß wurden folgende Mitglieder gleichfalls einmütig gewählt: Dr. Birnstein, Dr. Meißner, Dr. Sonnenfeld, Berta Schnabl, Dr. Otto Feldmann, Erwin Elbert, Ing. Tintner, Ing. Feldmann, Josef Böhm, Dr. Bandler, Dr. Jul. Munk, Dr. Kapp, Dr. Stransky, Dr. Otto Pollak und Walter Schwarz. Hierauf wurde die ausgezeichnet besuchte Generalversammlung, die durchwegs auf hohem Niveau stand, geschlossen. A. St.

Kultur- und Jugendkommission der Z. O. Als Gast der Kujko sprach am 30. November Dr. Hugo Herrmann über das höchst aktuelle Thema „Freie oder kontrollierte Einwanderung". Er behandelte zuvörderst in großen Zügen die wesentlichsten Ursachen der genötigten Auswanderungen, zu denen bei den Juden noch ideale Beweggründe hinzutreten. Er berührte weiters auch die im Churchillschen Weißbuche getroffenen Bestimmungen über die Einwanderung auf Grund der Aufnahmsfähigkeit des Landes, auf die sich England jetzt bei seinen mit einer notwendig starken Emigration nicht zu vereinbarenden Maßnahmen berufe. Er bewies schließlich, daß eine unkontrollierte Einwanderung wohl gefährlich und auch nicht möglichst sei, daß aber allerdings die Einwanderung durch Zusammenarbeit mit der englischen Regierung in einem solchen Maße freigegeben werden müsse, wie sie aus dem wahren Bedürfnisse des Landes sich ergebe. Die wie immer durch außerordentliche Klarheit und Sachkenntnis sich auszeichnenden Darlegungen Dr. Herrmanns fanden bei der zahlreichen zumeist aus Jugendlichen bestehenden Zuhörerschaft lebhafte Anerkennung. A. St.

Chanukkah-Feier des Techeleth Lawan. Eine durchaus gelungene Chanukkah-Feier veranstaltete am 8. d. M. der Techeleth Lawan im Schubertbundsaale. Das reiche Programm bot zunächst die in tschechischer bzw. deutscher Sprache aufgeführte Spiele „Jomi ben Jogli" und „Schwert und Hammer", dann ein ergötzliches Puppenspiel „Die Königin von Saba". Ganz hervorragend waren schließlich ein hier erstmalig in hebräischer Sprache gebrachtes Chanukkah-Stück und die mannigfaltige Revue „Aus dem Lagerleben des Bundes". Bei den Darbietungen unterhielten sich die Kleinen und die Jugend ganz ausgezeichnet. Eine besondere Anerkennung für das Gelingen derselben gebührt der Spiel- und musikalischen Leitung durch Vojti Meerbaum und Seppl Lichtenstern, dann den durchwegs brav mitwirkenden Chawerim und Chaweroth, die hier alle nicht genannt werden können, und schließlich dem eifrigen Damenkomitee. Der Saal erwies sich diemal samt dem Nebenraum für das Buffet schon als zu klein, was beeinträchtigend wirkte. Hoffentlich wird künftighin schon Abhilfe geschaffen werden. A. St.

Protestkundgebung. Die Z. O., die Poale Zion und die Misrachi veranstalteten am 3. d. M. eine Protestkundgebung der Brünner Judenschaft gegen die Einwanderungsbeschränkungen in Palästina. Nach kurzer Ansprache Dr. Hugo Herrmanns setzte Egon Lustig in tschechischer Sprache das Vorgehen Englands in allen Einzelheiten scharf formuliert auseinander und erntete hiefür lebhaften Beifall. Der Hauptreferent J. Mereminski (Tel Awiw) entwarf ein lebendiges Bild von den Ereignissen. Er beleuchtete vornehmlich die Ursachen der von den um ihren Einfluß besorgten Effendis hervorgerufenen Unruhen und charakterisierte treffend den mandatswidrigen und widersinnigen Vorgang der Engländer, die sogenannte illegale Einwanderer mitten aus ihrer Arbeit herausreißen. Er schloß mit einer Verherrlichung der bisher von den Juden, insbesonders von den Chaluzim in Palästina geleisteten einzig dastehenden und eine Art Internationale bildenden Arbeit, die unaufhaltsam vorwärtsschreite. Die außerordentlich temperamentvollen und zündenden Ausführungen des Redners erweckten im Publikum, das den großen Typos-Saal füllte, wiederholt stürmische Beifallskundgebungen. Der zum Schluß von Dr. Herrmann vorgelesenen, jüngst in Prag angenommenen Protestresolution stimmte das Publikum auch hier durch starken Beifall zu. A. St.

Toynbeehalle. Sonntag, 10. d. M., liest Prof. Ernst Vogel heitere Erzählungen von Dr. Max Grünfeld, Vojtěch Rakous, Tunkeler und Selbstverfaßtes. Beginn 17 Uhr. Eintritt frei.

Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation. Sonntag, den 10. Dezember veranstaltet die Jüdische Frauenorganisation für Mähren in Brünn in sämtlichen Sälen des Stadion ihren traditionellen Fünf-Uhr-Tee. Es wirken mit: Ella Flesch (Vereinigte Deutsche Theater), Věra Strecova (Landestheater), Alexander Gillmann, Walter Windholz und Walter Bach (Vereinigte Deutsche Theater). Außerdem wirken die Freddo-Boys (Jazz-Gesangsquartett) mit. Eine große Modeschau ist ebenfalls im Programme vorgesehen.

Jüdisches Massenmeeting. Dienstag, den 12. Dezember, findet um 20¼ Uhr im Dopzsaale ein großes jüdisches Massenmeeting statt, das von der Jüd. akad. Lese- und Redehalle veranstaltet wird. Es spricht u. a. Dr. Nahum Goldmann (Paris—Genf).

Makkabi-Chanukafeier. Sonntag, den 17. Dezember, um 10 Uhr veranstaltet die Turnsektion des Makkabi, Verein für Turnen und Sport, im Turnsaale eine Chanukkahfeier für die Mitgliedschaft mit einem reichhaltigen Programm.

National-Jüdische Vereinigung. Montag, den 18. Dezember, um 20 Uhr findet im Kultusgemeindesaal die Generalversammlung der National-Jüdischen Vereinigung (Ortsgruppe Brünn der Jüdischen Partei) statt, bei der Stadtrat Dr. Karl Sonnenfeld über die politische Situation referieren wird.

Friedrich Thorberg spricht am 19. Dezember im großen Dopzsaal über das Thema „Die Blamage des Geistes". Thorberg ist der Autor der beiden bekannten Romane „Der Schüler Gerber hat absolviert" sowie „Und glaubten, es wäre die Liebe". Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Jung-Jüdischer Gesangverein. Jeden Montag, 20¼ Uhr, im Musikinstitut Bachner, Koliště 15, Proben des JJGV. Sangeslustige Damen und Herren sind willkommen.

Poale Zion. Der 2. Gesellschaftsabend mit reichhaltigem Programme findet am 24. Dezember statt. Für diesen Abend ist eine besondere Attraktion in Aussicht. Einzelheiten folgen.

Jüdische Frauenorganisation. Im Verlage der Jüdischen Frauenorganisation, Koliště 57, ist ein Kochbuch mit koscheren Kochrezepten erschienen, welches gegen Einsendung von 25 Kč zugeschickt wird.

Poale Zion (Funktionärgruppe). Nach Abschluß des Zyklus „Marxismus und nationale Frage" beginnt am 14. Dezember der Zyklus „Die Parteien im Zionismus". Erster Abend am 14. Dezember, 20 Uhr, Kiosk 7, wo auch Anmeldungen erfolgen können.

Bar-Kochba-Fünf-Uhr-Tee. Der Jüdische Schwimmklub Bar Kochba in Brünn veranstaltet am Sonntag, den 4. Feber, einen Fünf-Uhr-Tee (Akademie mit anschließendem Tanz.

Die KKL.-Kommission in Brünn ersucht um Bekanntgabe von Adressen von Familien, wo KKL.-Büchsen aufgestellt werden könnten. Die KKL.-Kommission, Brünn, Koliště 57, hat ihre Telephonnummer 36.865.

GEMEINDEN

Veranstaltungskalender der nordmährisch-schlesischen Arbeitskreises

9. Dezember: Witkowitz: Turnakademie des Makkabi.
14. „ Mähr.-Ostrau: Makkabäerfeier: Festaufführung des „Ahasver", 20 Uhr, Lidový dům. Regie: Jři Reisz.
17. „ Mähr.-Ostrau: Kinder-Chanukkafeier der Wizo, Lidový dům.

Brief aus Bratislava

Die älteste und repräsentativste zionistische Vereinigung in Bratislava ist der „Ahawath-Zion"-Verein. Diese beiden Merkmale, das Alter und die Repräsentation bestimmten hauptsächlich die Entwicklung des Vereins. Zufolge der Wahrung des vereinsmäßigen Aufbaues wurde der Anschluß an die breite jüdische Oeffentlichkeit nicht gefunden. Man blieb isoliert, hatte auch keine Nachwuchsbewegung, die neue Mitglieder und Mitarbeiter bringen sollte.

Der Mitgliederstand blieb fast bis heute konstant. Der grundverschiedene Unterschied zwischen dem Vorkriegs- und Nachkriegszionismus ging an der Struktur des Vereins und seines Mitgliederstandes beinahe spurlos vorüber. So ergibt sich der nicht im zionistischen Interesse gelegene betrübliche Zustand, daß die öffentliche Position und Stärke des Ahawath Zion keineswegs dem entspricht, was eine zionistische repräsentative Organisation in Bratislava sein sollte.

Bratislava, die Hauptstadt eines Landes, wo Judentum lebendiger Begriff ist, sollte der Vorort der zionistischen Bewegung in der Slowakei sein. Das Judentum steht hier ganz im Bann der Palästinaentwicklung. Menschen, die absolute Gegner des Zionismus und Palästinas waren, sind seelisch durch die letzten Vorfälle aufgelockert und können ganz leicht für die zionistische Organisation gewonnen werden.

Das Binnenwanderungsproblem ist in Bratislava auch feststellbar. Die jüdische Bevölkerung nimmt ständig zu. Hauptsächlich ist der Zuzug von Beschäftigung suchender jüdischer Jugend bemerkbar.

Die Alijah des Chuster Rav hat auch in den Kreisen der Aguda einen Palästinarummel verursacht. Gegenüber dieser Entwicklung, die noch eingehender soziologisch zu analysieren wäre, steht die offizielle Führung des Judentums unantastbar da, als ob überhaupt nichts geschehen wäre, gleichviel, ob es die beiden Kultusgemeinden oder Gemeindeverbände sind.

Man betreibt Wohltätigkeit, aber mehr aus Tradition und gesellschaftlicher Verpflichtung, als daß man durch geeignete Maßnahmen die Hilfsbedürftigen wieder in irgendeiner Form dem Erwerbsleben eingliedert. Auch aus anderen Gründen wäre daher der Bestand einer auf der Höhe der Aufgaben stehenden zionistischen Organisation zu wünschen. Von dieser Zweckmäßigkeit ausgehend wurden bei der letzten Generalversammlung des Ahawath-Zion einige Beschlüsse gefaßt, die die zionistische Organisationsarbeit in dieser Richtung lenken sollte. Die erste Voraussetzung hiezu wäre, daß die interzionistische Stellung des Ahawath-Zion festgestellt werde. Der Ahawath-Zion hat nämlich Ausschußmitglieder verschiedener zionistischer Anschauungen. Die innerzionistische Auffassung der übrigen Mitglieder spielt keine Rolle, da sie sich vielleicht nur bei Kongreßwahlen äußert. Die Annahme, daß der gegenwärtige Zustand ein praktisches wäre, ist zurückzuführen auf die Fiktion, daß der Ahawath-Zion in dieser Form doch eine zionistische Ortsgruppe darstellt. In Wirklichkeit ist dem aber nicht so, da keine Ortsgruppe besteht; der Ahawath-Zion füllt diese Stelle nur dem Zentralverband gegenüber aus, dem er die Zionistensteuer abliefert. Für die gemeinsamen zionistischen Arbeitsgebiete bestehen entweder ständige Arbeitskommissionen, wie Keren Kajemeth, Keren Hajessod oder Schekel, resp. werden solche nach Bedarf eingesetzt. Vom Standpunkt einer einheitlichen zionistischen Arbeit wäre es wünschenswerter, daß sich der Ahawath-Zion als allgemein-zionistisch erklären würde. Jedenfalls nicht in einer Form, daß man bei einer Sitzung einen solchen Beschluß faßt, sondern daß man durch Aufklärung die Mitglieder von der Richtigkeit dieser notwendigen Umgruppierung überzeugt. Jene Bindungen, die sich Mitglieder anderer zionistischer Ideologie durch die Mitgliedschaft des Ahawath-Zion geschaffen haben, müßten nicht gelöst werden. Es gäbe Wege, um hier eine loyale Lösung zu finden.

Die Diskussion über diese Probleme ist im Fluß. Sie stand bis jetzt noch nicht auf jener Höhe, um feststellen zu können, daß man weiß, worum es sich eigentlich handelt. Die zionistische Bewegung befindet sich in einer schweren Lage. Trotzdem ist die Klärung dieser Frage notwendig, da sie die Vorbedingung zur Schaffung einer straffen zionistischen Organisation in Bratislava ist. Leo Rosenthal.

Aussig. Auch in der Zeit seit unserem letzten Berichte an die Selbstwehr schlief in Aussig das jüdische Leben nicht. Im Gemeindeleben war von Interesse die Konstituierung der neuen Kultusgemeinde-Vertretung und die Neuwahl des Vorstandes. Zum Kultusgemeindepräsidenten wurde einstimmig unser Gg. Dr. Hugo Pick gewählt, zu dessen Stellvertretern Alfred Herrmann und Arthur Stein, zum Tempelvorsteher J. Dub, weiters Frau Nelly Engel, Ingenieur Thein, Louis Schiff, Leo Kohn und Gewerberat Karl Heller. Leider scheidet aus Gesundheitsgründen aus dem Vorstande unser verdienter Gg. S. Katz, der durch 25 Jahre vorbildlich das Amt des Tempelvorstehers verwaltet hat. Die neue Vertretung befaßte sich sehr intensiv mit dem Erziehungsproblem und wählte einen Erziehungsausschuß, bestehend aus den Gg. Frau Nelly Engel, Dr. Kohn, Dr. Schneider, Arthur Tauber und Leo Kohn. Ein weiterer bedeutungsvoller Beschluß war die Bewilligung von 2000 Kronen für die Arlosoroff-Aktion über Antrag von Ing. Thein. Die neue Gemeindevertretung bewies damit, daß sie für die Erfordernisse der Zeit volles Verständnis habe. Zum Schluß der Sitzung gab der Vertreter der Cechojuden Otto Hamliš die Erklärung ab, daß seine Gruppe stets zum Wohle des Judentums mitarbeiten werde. Seine Erklärung wurde mit Beifall aufgenommen. Am selben Tage veranstalteten die Cechojuden einen Vortrag von Dr. Feder, über den schon in den vorigen Nummer berichtet wurde. — Die letzte Zeit war beherrscht von der Arlosoroff-Aktion, die von Ing. Moscheh Brachmann durch einen Vortrag über „Palästina und die deutschen Juden" eingeleitet wurde. Der Ruf eines glänzenden Redners, der Ing. Brachmann vorangegangen war, wurde durch diesen Vortrag vollauf bestätigt. Die von genauester Sachkenntnis und Objektivität zeugenden Ausführungen beleuchteten dieses schwierige Problem bis ins kleinste Detail und machten auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck. Außer im Kreise des Volksvereins sprach Brachmann noch in der Liga über die Verhältnisse in Palästina, in der Wizo über die Einwanderung und die jetzige Lage in Palästina und hielt eine Sichah in der hiesigen Chaluzgruppe. — In der Wizo sprach am selben Abend Dr. Fritz Lederer über die Briefe A. D. Gordons. Sein Vortrag, der von eingehender Beschäftigung mit diesem großen Lehrer und Führer zeugte, vermittelte einen tiefen Eindruck vom Wesen Gordons. — Die Wizo entwickelt eine rührige Tätigkeit in gesellschaftlicher und charitativer Beziehung. Unter anderem spendete sie auch 300 Kč für die Arlosoroff-Aktion. — Auch die Liga arbeitet still und unermüdlich. In ihrer letzten Sitzung begann Dozent Dr. Gruschka ein sehr interessantes Seminar über „Soziale Hygiene". Schon der erste Abend war ein großes Ereignis und die Teilnehmer des Seminars erwarten mit großem Interesse die weiteren Abende. Leider findet an demselben Tage auch der Hebräischkurs statt, so daß mancher, der auch an den Abenden der Liga teilnehmen möchte, daran verhindert ist. Es ist bereits so, daß die zur Verfügung stehenden Tage für die jüdischen Veranstaltungen nicht mehr ausreichen. Ein gutes Zeichen für das große Interesse der Aussiger Juden an jüdischen Dingen. Wir wollen hoffen, daß es weiter so bleiben möge.

Böhm.-Leipa: Am 26. November fand im Saale der jüd. Kultusgemeinde die Generalversammlung der zion. Ortsgruppe statt. Nach Eröffnung des Vorsitzenden Karl Klepetař wurde von der Schriftführerin Fritzi Salveter, Bericht über die Tätigkeit der Gruppe erstattet. Aus diesem war zu ersehen, daß die Leistungen der Gruppe in den vier Jahren ihres Bestandes, in jeder Hinsicht zufriedenstellend waren. Anschließend an den Tätigkeitsbericht sprach H. Erwin Reiner aus Bodenbach über die Möglichkeiten der weiteren Entwicklung der Leipaer zion. Ortsgruppe und erklärte bereitwilligst, mit dem ebenfalls anwesenden zweiten Gast aus Bodenbach, H. Otto Kletter gemeinsam, unserer Gruppe in Tätigkeit zu unterstützen. Den Rest des Abends füllte H. Erwin Reiner durch interessante Schilderungen aus dem Leben in Palästina aus, und fand bei allen Anwesenden volles Verständnis und aufrichtigen Beifall. — Die konstituierende Versammlung der zion. Ortsgruppe fand am 4. Dezember statt. Folgende Mitglieder sind in den Ausschuß gewählt worden: Karl Klepetař, Obmann; Julius Salveter, Obmannstellvertreter; Fritzi Salveter, Schriftführerin; Auguste Salveter, Kassiererin; Erna Zuckermann, Nationalfondskommissärin; Markus Glasberg, Kassarevisor; Moritz Schneid, Kassarevisor. F. S.

Iglau. Am 30. November dieses Jahres sprach in einer sehr gut besuchten Versammlung des jüdischen Volksvereins „Theodor Herzl" Herr Dr. Hugo Meißner aus Brünn über den 18. Zionistenkongreß. Der Redner verstand es vortrefflich, der nur aus Gesinnungsgenossen bestehenden Zuhörerschaft den Verlauf und die Fragen, die den Kongreß beschäftigten, anschaulich vor Augen zu führen, behandelte im Zusammenhange damit die aktuellen Palästinaprobleme und erörterte schließlich die letzten, die fortschreitende Aufwärtsentwicklung des Landes hemmenden englischen Maßnahmen. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde seitens der hiesigen Ortsgruppe scharfer Protest gegen die Beschränkung der Einwanderung und Niederlassung ausgesprochen, der jede Berechtigung angesichts des fühlbaren Mangels an Arbeitskräften in Erez Israel fehle. Zur Klärung

verschiedener Fragen trugen eine lebhafte Diskussion und Informationen des Vortragenden bei, dem nochmals herzlichst dafür gedankt sei, daß er sich völlig selbstlos in den Dienst unserer Sache gestellt hat. Der interessante Abend schloß mit der Mahnung, der in Kürze einsetzenden Arlosoroff-Aktion durch fleißige Mitarbeit zu einem besonders großen materiellen Erfolge zu verhelfen.

Mähr.-Ostrau. Die hiesige Keren-Kajemeth-Kommission, in der sämtliche zionistischen Gruppen und Vereine vertreten sind, veranstaltet Donnerstag, den 14. Dezember l. J., um 8 Uhr abends im Großen Saal des Lidový dům als Makkabäerfeier eine Festaufführung des „Ahasver“. Die Regie liegt in den bewährten Händen des Herrn J. Reifz, der dieses Stück bereits in fast allen Großstädten der Republik mit großem Erfolg einstudiert hat. Die Massenchöre werden von den in der Ostrauer „Kujfo“ zusammengefaßten Jugendgruppen gestellt. Da der Reingewinn dem Keren Kajemeth zufließt und die Aufführung jedem Besucher einen hohen künstlerischen Genuß vermitteln wird, werden die benachbarten Ortsgruppen ersucht, sich den oben angeführten Termin freizuhalten und ihre Mitglieder zum Besuch der Aufführung zu veranlassen. Kartenvorverkauf im Schokoladegeschäft Reicher, M.-Ostrau.

Pohrlitz. Am 30. November l. J. fand die zweite ordentliche Generalversammlung der Pohrlitzer zionistischen Ortsgruppe statt. Aus den vorgebrachten Berichten erwies sich, daß die Ortsgruppe auch im vergangenen Jahre in der Lage war, die an sie gestellten Anforderungen voll zu erfüllen. Der Rechenschaftsbericht des Obmannes gab Aufschluß über die vielseitigen Vorträge, Veranstaltungen und internen Aufklärungsarbeiten, und auch der Bericht der NF.-K. Johanna Wollner und des SA.-Kommissärs Mag. Em. Gläßner zeigte, daß trotz Krise bei richtiger Arbeit Ersprießliches geleistet werden konnte. Beide Kontingente wurden überschritten, wozu allerdings die Sammlung für heimatlose Juden beigetragen hat, die in Pohrlitz zu 80 Prozent dem KK. zugewiesen wurde. Ein anschließender Vortrag von Fritz Hickl warb für die Arlosoroff-Aktion, die zu Chanukah durchgeführt werden wird. Die anschließenden Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann Egon Haas, Obmannstellvertreter Dr. Paul Feldsberg, NFK. Johanna Wollner, SAK. Mag. E. Gläser, Scheckel K. Ignaz Adler, Kultur und hebräische Sprache Rabbiner Isak Kahan, Makabi Fachlehrer Siegfried Hahn, Bibliothek Cilly Spitz, Schriftführerin Jella Meyer, Beisitzer Julius Hüttner und Fritz Fischl. Die NFK. der Ortsgruppe Pohrlitz versprach auch im kommenden Jahre guten Erfolg, da das Vortrags- und Veranstaltungsprogramm schon für lange Zeit hinaus durch gute Redner und Arbeitskräfte gesichert erscheint. Der neu begonnene hebräische Sprachkurs, den Rabbiner Isak Kahan leitet, hat, soweit dies bisher beurteilt werden kann, die besten Aussichten, daß die zahlreichen Teilnehmer die Sprache bis zur kommenden Makabiade, an der sich ein großer Teil der Pohrlitzer Jugend beteiligen wird, erlernt haben wird.“

Proßnitz. Es ist bezeichnend für unsere Situation, daß von Zeit zu Zeit eine Erörterung über Fragen, wie: „Die letzten Ereignisse in Palästina und die Situation im Zionismus“ immer wieder notwendig werden. Sollen Balfour-Deklarationen, Völkerbundmandat, Garantie der Mächte, Mac-Donald-Brief und ähnliche Zusicherungen nichts mehr zu bedeuten haben, als jenes berüchtigte Stück „Fetzen Papier“? Sollten die unsäglichen Opfer der Juden aller Welt, die mühevolle, harte, mit Schweiß und Herzblut gedüngte Aufbauarbeit unserer Chaluzim nutzlos vertan sein und nichts zurückbleiben als eine Position voll aufwühlender Fragwürdigkeit? Die Antwort gab der aufschlußreiche Vortrag Jaakov Edelsteins, des Vizepräsidenten des zionistischen Landeskomitees in Prag, der über das obzitierte Thema hier am 24. November sprach. Von der feinen Begriffsscheidung „Krieg“ — „Kampf“ ausgehend, bezeichnete er als die erste Erwiderung auf die palästinensischen Vorgänge die innere Geschlossenheit der Bewegung. Weder die wirtschaftliche Struktur noch die treibenden Kräfte des wirtschaftlichen Lebens in Erez Israel berechtigen England zu jener Auffassung bzw. Schlußfolgerung, wornach die Grenzen der Aufnahmsfähigkeit des Landes derzeit bereits erreicht seien. Selbstverständlich darf der jüdische Unternehmer, wie es leider häufig genug geschieht, nicht selbst hiezu die Handhabe bieten durch Einstellung von Arabern in seine Betriebe in Verkennung seiner nationalen Mission, die den Weg ausschließlich zur jüdischen Arbeitskraft weist. Dadurch wird nicht bloß diese verdrängt, sondern auch England eben zur Annahme verleitet, daß zunächst genug stellenlose Araber da seien, um jeglichen Bedarf aufzufüllen. Solche Auslegung wird noch durch das von keiner Hemmnis erschwerte stetige Zuströmen vakanter Araber aus Transjordanien begünstigt. Der arabische Aufstand ist auch im Gegensatz zu jenem von 1933 keineswegs mehr von den Fellachen (Landarbeitern), sondern von der Intelligenz und den vorgeschobenen Elementen der Effendis (arabischen Feudalherren) ausgegangen, die in richtiger Erkenntnis, daß der Zug der Zeit ihnen entgegen sei und sie immer mehr an Boden verlieren müssen, durch Gewalt und Einschüchterungen die Erhaltung ihrer gefährdeten Positionen zu erzwingen trachten. Alle englischen Maßnahmen, wie Stoppen der Zertifikate, Razzia auf Touristen usw. erweisen sich als schief und abwegig angesichts der unwiderleglichen Tatsache, daß die bisherige jüdische Aufbauarbeit ein bis dahin ungeahntes Aufblühen des Landes bewirkt hat und können darüber nicht hinwegtäuschen, daß Palästina nach allen gewonnenen Erfahrungen ein Vielfaches der bisherigen Einwanderung nicht bloß verträgt, sondern daß ihm ein solches im Interesse einer gesunden und produktiven Weiterentwicklung geradezu bekömmlich wäre. Die Parole unseres Kampfes sei: Gegenüber der englischen Zickzack-Politik, die immer wieder den Grundsätzen der von 45 Staaten feierlich gewährleisteten Repatriierung des jüdischen Volkes zuwiderhandelt und so zu Unrecht in die jüdische Interessensphäre eingreift, zu beweisen, daß das Galuthjudentum geschlossen und in unverbrüchlicher Schicksalsgemeinschaft mit den jüdischen Pionieren Palästinas auf dem nach eigenem Lebensprinzip für einzig richtig erkannten Weg unbeirrbar weiterschreite und sich von keiner Macht der Welt sein Lebensrecht auf Palästina als seiner historischen und natürlichen Heimstätte bestreiten lasse. Ueber den Besuch des Vortrags ist zweierlei zu sagen. Zunächst war eine große Anzahl von alten, dem engeren Parteikreis angehörenden Gesinnungsgenossen — wie schon zum wievieltenmal? — abwesend. Dies ist minder erfreulich. Dagegen waren, wie schon öfter, eine Reihe von Outsidern zur Stelle, die mit Spannung und Interesse den Ausführungen des Redners folgten. Und das ist erfreulich. Dr. B. W.

Reichenberg. Wir hatten in der letzten Zeit einige interessante Veranstaltungen. Als Gast des Vereines „Theodor Herzl“ sprach Dr. Hugo Herrmann aus Brünn, die Wizo lud gemeinsam mit dem jüdischen Frauenverein Lydia Pines zu einem Rezitationsabend ein; vom lokalen Gesichtspunkte aus gesehen, war aber der wertvollste der Vortrag des Herrn Rabbiners Prof. Dr. Hofmann, der über das Thema sprach: „Wie erziehen wir unsere Kinder zum Judentum?“. In stetem Streben nach Intensivierung jüdischen Lebens, als dessen wichtigster Teil die Jugenderziehung erscheint, veranstaltete Herr Prof. Dr. Hofmann diesen Abend gemeinsam mit der Schulsektion der Israelitischen Kultusgemeinde; er sollte eine Basis zu einer Diskussion sein, um weitere Kreise für diese für uns Juden lebensnotwendige Frage zu interessieren. Gerne war die jüdische Bevölkerung diesem Rufe gefolgt und füllte den Saal bis auf das letzte Pl chen. Herr Ing. Siegmund Meißner leitete den Abend für die Schulsektion ein und wies auf den Zweck der Veranstaltung hin und übergab das Wort Herrn Prof. Dr. Hofmann. In klarem und folgerichtigem Aufbau verstand es dieser, seine Liebe zum Judentum suggestiv auch auf die Zuhörer zu übertragen. Von der Erinnerung an das jüdische Elternhaus ausgehend, stellte er die häusliche Erziehung und das Vorbild an erste Stelle. Der Sabbath und alle jüdischen Feste sollen gefeiert werden; denn wo sollte das Kind sonst jüdische Eindrücke sammeln? Der zweite Faktor ist die Schule. Da eine jüdische Schule nicht überall verwirklichbar ist, bat Herr Prof. Hofmann, ihn in seinen Bestrebungen nach einer Fünf-Tage-Schulwoche zu unterstützen, wie diese auch in Budweis eingeführt wurde. Der freie Samstag bietet dann dem Kinde Zeit zum Tempelbesuch, es empfindet dann den Sabbath als Feiertag; gleichzeitig ist eine Ergänzung des jüdischen Unterrichtes ermöglicht, der bekanntlich ungemein gedrosselt ist. Ein weiterer Vorschlag ist die Reaktivierung des Samstag-Nachmittags-Jugendgottesdienstes, bzw. die Einrichtung eines hebräischen Kindergartens, um die Jugend spielend in die Elemente der hebräischen Sprache einführen zu können. Dies in kurzem, was Herr Prof. Dr. Hofmann, von wahrem Idealismus erfüllt, gerne mit Unterstützung der Elternkreise verwirklichen möchte. In der anschließenden Debatte sprach Herr Karl Trigler für den Techeleth Lavan und beschrieb, wie dieser jüdische Erneuerung verwirklicht hat. Ing. Ernst Meißner verwies auf die Tatsache, daß nationale und religiöse Erziehung in keinerlei Gegensätze stünden, sondern sich gegenseitig ergänzen müssen, und schlug vor, solche Gemeindeabende regelmäßig zu veranstalten. Weiters beteiligten sich an der Debatte die Herren: Emanuel Kraus, Dr. Fantl, Ludwig Löwidt, Oskar Schnürmacher, Ginzberg und Fixler. Herr Lehrer Wartelski schlug die Schaffung eines Elternrates vor, dem die gründliche Durchberatung der reichen Anregungen des Herrn Prof. Hofmann obliegen sollte. Hoffentlich kommt es bald zur Verwirklichung dieses wertvollen Vorschlages. Mit Befriedigung mußte jeder Zuhörer feststellen, daß dieser 1. Gemeindeabend, den das Rabbinat mit der Israelitischen Kultusgemeinde veranstaltet hat, zu weiterer ersprießlicher gemeinsamer Zusammenarbeit führen wird E. M.

Tetschen-Bodenbach. Die erste Nummer des dritten Jahrgangs der gesprochenen Zeitung vom 30. November erfreute sich großen Zuspruchs. Der Leitartikel von H. Dr. Heßlein (Leitmeritz) warnte vor der Gefahr, die daraus erwachsen kann, wenn die Juden infolge eines gemäßigten antisemitischen Kurses, wie er derzeit z. B. in Ungarn herrscht, die sittlichen Grundideen des Zionismus außer acht lassen, statt nach der Gleichberechtigung als Juden auf Grund der Menschenrechte zu ringen. Herr E. Reiner (Bodenbach) ließ in dichterisch beschwingter Sprache Eindrücke einer Reise von Haifa über den Emek ans Tote Meer vor den gespannt lauschenden Zuhörern wiedererstehen. Herr Dr. W. Klement (Aussig) legte Ziele und Wege der „Liga für das arbeitende E. J.“ trotz der knapp bemessenen Zeit in sehr eindrucksvoller und überzeugender Weise dar. Ueber den Zusammenhang zwischen Boden und Freiheit sprach Herr Ing. M. Brachmann (Tel Aviv). Wir besitzen nur soviel Freiheit, als wir eigenen Boden unter den Füßen haben, auf dem wir wurzeln. Daher müssen wir trachten, möglichst viel Boden zu besitzen, wenn wir nicht von den kommenden Ereignissen überrannt werden wollen. Herr Dr. Franz Ekstein referierte über die sehr ansehnlichen Leistungen der Ortsgruppe für den K. K. L. Im vergangenen Jahre sind 34.670,70 Kč eingegangen, fast das doppelte Kontingent. Der reiche Beifall, der seinem Berichte folgte, war eine kleine Anerkennung für die geleistete Arbeit. Sodann sprach Herr J. Gerstner über die Ziele des Techeleth Lawan, worauf Herr Dr. Franz Ekstein im „Heiteren Teil“ für die nach so viel ernsten Darbietungen verdiente und ersehnte Entspannung sorgte.

Znaim. Am 13. November 1933 fand die Generalversammlung des Elternrates des Wanderbundes „Techeleth-Lawan“, Znaim, statt. Nach langjähriger Pause hat der Verein seine Tätigkeit neu aufnehmen können, weil der Jugendbund zu neuem Leben erwacht ist. In der Generalversammlung konnte der Führer des Jugendbundes, Mordy Schen, über die Arbeit des Jugendbundes Erfreuliches berichten. Der Jugendbund zählt 44 Mitglieder, die in drei Gruppen eingeteilt sind und intensive Arbeit leisten. Die Erziehung der Jugend erfolgt nach modernsten Methoden. — Leo Meerbaum hielt ein Referat über „Aufgaben und Ziele des Techeleth-Lawan“, er schilderte die schwierige Situation, in der sich die jüdische Jugend von heute befindet und zeigte den Ausweg aus dieser Krise in der Erziehung der Jugend zu schöpferischen Menschen. Sein Referat brachte den Anwesenden viel Neues und bisher noch Ungehörtes. Das Korreferat wurde von Dr. Willy Samstag gehalten. Zum Obmann des Elternrates wurde Herr Dir. Ing. Julius Pick, zum Obmannstellvertreter Herr Dr. Willy Samstag, zu Mitgliedern des Ausschusses Frau Klementine Fischer, Frau Berta Löw, Herr Ignaz Pisker, Herr Dir. Sandor Reich, Herr Ing. Hugo Scheuer, Frau Theresia Seger, Herr Dr. Erwin Samstag, Herr Rudolf Wolf, Herr Mordy Schen und Frau Hilde Scheuer gewählt. Am 29. November veranstaltete der jüdische Volksverein Znaim einen Debattenabend. Dieser wurde mit einer Gedenkrede auf den verstorbenen Führer Leo Motzkin, gehalten vom Obmann des Vereines Dr. Erwin Samstag, und mit einer Protestkundgebung gegen die Drosselung der Einwanderung nach Palästina, eingeleitet. Hierauf erstattete Frau Dir. Polak ein ausgezeichnetes Pressereferat; sodann kam die Jugend zu Wort: Herr Otto Synek (Brünn) hielt ein Referat über jüdische Jugendbewegung, das den Anwesenden einen Einblick in die Ideenwelt der heutigen jüdischen Jugend gewährte. In der Debatte sprach Herr Dr. Willy Samstag und Frau Sommer.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 19. bis 30. November.

	5693:	5694:
Böhmen:	19.473.06	10.050.35
Mähren u. Schlesien:	4.572.45	9.600.95
Slowakei:	8.725.25	13.647.40
Karpathorußland:	474.95	763.95
	33.245.71	34.063.15

Büchsen

Karlsbad: R. Fink 11.10, J. Adler 26, R. Fischer 26, A. Grünbaum 53.15, F. Eisner 13.05, Justic u. Kohner 10, J. Kohn 15, F. Löwy 15.50, L. Fanta 10, W. Bader 26, P. Maier 16, R. Steiner 25, E. Koretz 25, E. Steinhard 20, Dr. Simon 20, Dir. Grün 10, Dr. R. Löwenstein 51 u. 17.60, Dr. Kirsch 15, E. Zeltmacher 24, H. Neugröschl 20, Dir. Kohn 20, G. Koretz 14, Dr. Wachs 12.70, R. Hirsch 19.70, Basch 22.65, Dr. Hirsch, Fischern 10, E. Teinowitz 17.35, K. Koretz 58, Dr. Gallus 10, M. Altschüler 10.30, S. Artmann 28.20, Dr. M. Stern 28.50, H. Arnstein 32, Dr. G. Zentner 20, E. Weiskopf 20.20, S. Goldmann 10, M. Löwinger 11, J. Becker 20, Dr. S. Goldberg 10.20, L. Zentner jun. 12, Dr. Scharf 140, Frau Engl 10, Dr. F. Ullmann 23, L. Weil 15, Ing. Stark 10, H. Lenk 10, Dr. Poladek 10.75, Opt. Hirsch 10, S. Goldberger 18, S. Oestreicher 16.70, Dr. M. Pfeffer 35.50, F. Löwenstein, O. Löwenstein, A. Kohn, M. Lazarus je 10, B. Rindler, E. Rindler, S. Löbl je 15, Ing. O. Löbl 27.80, Ing. E. Lapper 14, Wilh. Weiß 118, J. Lichtmann 18, Dir. Bernart 20, R. Steiner, Dr. F. Fischer, Frau Löwy, Dr. M. Spitz je 10, Berta Zentner 62, Frau Kupfer 20, Ing. O. Mühlstein 50, Oberk. Perlmann 12.35, G. Glaser 10, Frau Laufer 20.45, J. Goldfarb 10, Dr. L. Kareis 50.40, Dr. L. Hönig 17.70, Ing. W. Löw 20, Eidunger 10, Dr. B. Kafka 10, Löwy Seifenh. 38.50, H. Kohn 15, R. Schenk 12, T. Wachs 25, Arch. Popper, R. Abeles, L. Heller, Tischkowsky, A. Vogl, Zentner je 10, Dr. Eisenberger 43, H. Kaufmann 11.70, S. Bloch 20, Dr. W. Kohner 37.40, Z. Löwy, Ausländer, Braunstein, Dr. E. Hirsch je 10, Frl. Haas 40.30, Dr. K. Moser 62, Liesl Höfner 30.10, Dr. Plowitz 11.30, Dr. A. Löwenstein 15, Ph. Kaufmann 23.25, D. Dim 30, H. Maier 10, F. O. Heller, Ad. Kohn je 11, E. Popper 25, S. Alster 10, Frau Goldberg 10, Fr. Heller 11.20, Fr. Heller 26.65, Flusser 20, Dr. Zolschan 33.50, Fr. Treuer 13.20, unter 10 — 402.65; zus.: 2897.10. **Kolleschowitz:** B. Reis 10, Rud. Porges 41, Rest von letzter Leerung 10, 1 u. 10; zus.: 66.10. **Knoviz:** Ing. Oskar Ekstein 40.—. **Pilsen:** L. Fleischer 11, Ing. R. Salzer 10, G. Beck 32.20, R. Pollak 15, M. Wölfler 10, Schanzer 13.50, Prof. Dr. Federmann 10.20, Markus Hahn 101.40, E. Löbner 15, Heim d. Ortsgrup. 51, 6 u. 10; zus.: 293.55. **Teplitz-Schönau:** R. Weber 25, K. Taussig 22, Math. Carniol 82; zus.: 129.—. **Prag:** L. Fanta 10. **Brünn:** 350.—. **Iglau:** Volksv. Th. Herzl 100, Wizo 11, Wintertempel 10.70; zus.: 121.70. **Mähr.-Ostrau:** Witkowitz: Pelzmann 58.40, Fränkl 27.80, Kirschner 20.60, Bronner 10, Ambor 33, Bronner 10, 15 u. 10; zus.: 230.05. **Neu-Titschein:** Fulnek: R. Löw—Beer 30, J. Fried 20, J. Beldengrün, A. Karter je 14, J. Hegedüs 12, 2 u. 10, Fam. Gelb 12.80, Dir. A. Berger, Dr. P. Weinstein je 10, 8 u. 10; zus.: 149.80. **Pohrlitz:** R. Adler 40, O. Brunner 10, J. Ellinger 10, Em. Glaser 10, E. Haas 13.20, Rabb. J. Kahan 17, O. Kohn 11.20, Netty Kohn 13.50, J. Krakauer 34.60, S. Langer 15, R. Meyer 10, L. Schnabl 11.40, Al. Schwarz 30, Schweinburg 14, M. Spitz 10, A. Wollner 18, 34 u. 10; zus.: 470.30. **Teichen:** Sch. Wiesner, Dr. Alex. Kohn je 30, Dr. R. Alt, S. Huppert, D. May je 20, J. Durst 22, F. Ringer, Dr. F. Auerbach, E. Borger, W. Schramek, R. Brauner, Z. Zuckermandel, Firma Zuckermandel, Dr. L. Ziffer, Dr. Al. Müller je 10, B. Seron 12, J. Wachsberg 16, O. Borger 10.20, Dr. E. Borger 15, J. Ziffer 10, 39 u. 10; zus.: 497.85. **Troppau:** Dr. H. Oppenheimer 56.—. **Ung.-Brod:** Dr. A. Bock 39.60, Ing. K. Klein 30, M. Mayer 22.50, Fr. Böck, H. Winterstein je 12, E. Schön 10, J. Zweigenthal 12.60, M. Schön jun. 30.90, Dr. F. Brunn 30.55, Smetana 13.50, R. Holz 10, Brößler 38, Rosenberg 26, Leo Böck 33, Dr. M. Schön 57.60, M. H. Langer 12.30, Weißbartl 18, J. Winterstein 13, H. Leichter 10, 32 u. 10; zus.: 603.10. **Zwittau:** Fam. D. Zwicker, Leo Zwicker, A. Ticho je 15, W. Glas 25, H. Zwicker 18, Dr. A. Meller 20, E. Wagner 18, E. Zwicker 42, L. Zwicker 25, A. Neustadtl, B. Bock, A. Stein, H. Zwicker, H. Bock je 10, 8 u. 10; zus.: 257.—.

Insgesamt 6187.55.

Slowakei:

Bratislava: 5 u. 10 24.30, G. Kohn 10.70, Dir. Ehrenthal 10.30, Epstein Imbißstube 15, 4 u. 10 11.70; zus.: 72.—. **Košice:** 1706.10. **Legina Michalany:** d. Brith Trumpeldor 25.—. **Nové Město n. V.** 174.60. **Parkan:** 900.—. **Piešťany:** Spez. ber. 30. 9. veröffentlicht 300.—. **Šala:** G. Blau 18.40, J. Grünwald 20, Sand. Horowitz 29.10, G. Kolman 59.20, J. Kohn 21, L. Kohn 24.80, D. Menczel 30, S. Marschall Veča 10, Nand. Rubin, Veča 30, S. Rubin 20, B. Vogel 15, G. Wollner 12, E. Fischer 10, 8 u. 10; zus.: 389.20. **Spišská Nová Ves:** 624.—. Trnava: Simon Reich 169.30. **Tehorské Sarluhy:** 112.40. **Žilina:** 829.40.

Insgesamt 5261.—.

Goldenes Buch

Brandeis: Dr. K. Alter u. Frau kond. Dr. A. Bergmann u. Fr. 50.—. **Sedlec:** (Eintrg. Miri. Friedmann) K. Friedmann u. Fr. 100.—. **Prag:** (Eintrg. Miri. Friedmann) Dr. Frant. Friedmann 400: (Eintragung Joh. Bergmann s. A.) Dr. Emil Kraus 30. Henry Kollmer, Dr. O. Arje u. Fr. je 20, Ing. Ed. Aschermann u. Fr., Otto Klein, Dr. G. Fleischmann u. Fr. je 10, kond. Fam. Dr. Artur Bergmann, Dr. Artur Bergmann dankt allen zion. Freunden f. Kondol. 150; (Eintrg. Frau Kraus s. A.) Dr. Emil Kraus kond.: Fam. Jan. Wodička, Dr. J. Fleischner je 50, Oberfin.-Rat Dr. B. Berka, Dr. Moritz Singer je 30, P. Hermann u. Fr., Dr. Fr. Friedmann u. Fr., Karl u. Anna Freund, Rud. Eisenstein, Ing. O. Aschermann, Dr. A. Bergmann u. Fr. je 20, Dr. R. Landes, Ing. Em. Hoffmann u. Fr. je 10; (Eintrg. Luzattischek) Ing. Em. Hoffmann u. Fr. gr. Fischer, Lučenec z. Barm. 30; (Eintrg. Mila Musil) Landesorg. jüdischer Frauen, Prag 200; zus.: 1170.—. **Mähr.-Ostrau:** (Eintrg. Mila Musil): R. Weißlitz 10.—. **Troppau:** (Eintrg. Dr. Friedmann) anl. Barm. Franz Lichtwitz gr.: A. Horowitz, Dr. L. Leschner je 10, Berth. Reik 20, Ing. Jul. Walter 50, Dr. H. Kukka, M.-Ostrau, Tempelspende 20, Ella Geßler anl. Abl. i. Mutter Frau Lustig 50; zus.: 160.—.

Insgesamt 1490.—.

Slowakei:

Bratislava: Eintrag. Ing. Emil Schwarzbart: Aufführung Ahasver im Stadttheater, 12. Nov. 1652.65. **Nové Město:** Eintrg. Ing. Hein: Lustiger Abend 50.—. **Žilina:** 563.30.

Insgesamt 2265.95.

Landspenden

Bodenbach: Grete Kletter dankt d. Aussiger Damen für Anteilnahme 50, Max u. Martha Sperling anl. Genesung Frau Kletter 25, Dr. Franz Ekstein gr. Dr. Mirjam Scheuer-Goldes 20, Dr. Fritz Ekstein aus al. Anl. 20; zus.: 115.—. **Brüx:** Ludw. Spitz anl. Abl. Cilly Propper 10, Grete Löwy anl. Jahrz. i. Vaters Ignaz Taussig s. A. 20, zur Barm. Karli Glaser gr.: Rob. Heller 20, Max Löwy 25, Ernst Hainsfurth 20, E. Fischmann 30, E. Fanta 15, anl. Barm. Peter Klein: Dav. u. Gusti Klein 30, Ferd. Klein, Prag, M. u. S. Fischer, F. Heller, Teplitz, E. u. H. Fischer je 20; zus.: 250.—. **Budweis:** Fam. Hoffmann anl. Verm. i. Tochter 50, Herr Sachs anl. s. Verm. 50, Anna Klein anl. Jahrz. 20; zus.: 120.—. **Graslitz:** 37.80. **Königgrätz:** NN., A. Steiner je 10; zus.: 20.—. **Kaaden:** Sammlg. b. e. Vortrag 30.—. **Kysperk:** Alex. S. Fischl 100.—. **Leitmeritz:** Ing. Pollaczek gr. Dr. Scheuer-Goldes, kond. Prof. Friedr. Kraus; zus.: 40.—. **Pardubitz:** Sdružení nár. Židů kond. Frau G. Feldmann anl. Abl. i. Mutter 50, dies. danken Dr. F. Friedmann u. Dr. Alter 100, 19.50; zus.: 169.50. **Pilsen:** Vortrag Ing. Brachmann 34, Schachpartie Flaschner-Edelstein 20; zus.: 54.—. **Reichenau:** Israel. Kultusgemeinde 100.—. **Reichenberg:** Sammlg. Vortrag Ing. Schwarzkopf 41, Vortrag Edelstein 51, Sammlg. Generalversammlung 20, Vortrag Dr. H. Hermann 108, Ueberschuß v. Büfett 30, Sammlg. Kreistag Gablonz 15; zus.: 260.—. **Teplitz:** Dr. Felix Seidemann u. Dr. Fritz Hahn anl. Abl. Frau Dr. Sachs 50, aus al. Anl.: Gust. Seidemann, Wien 20, D. Pachner, Turn 10, J. Gans anl. Barm. s. Sohnes Herbert 25, Bernh. Vogel anl. Jahrz. 20, Vereinsabend Wizo 16.50, Helene Scheuer anl. Geb. e. Sohnes Dr. Scheuer-Goldes 30, Sprechabend Klub vol. Zionisten 12; zus.: 183.50. **Prag:** Abg. Dr. A. Goldstein gr. Dr. J. Landes z. Kanzlei-Eröffnung 20, Oberfinanz-Rat Dr. B. Berka aus al. Anl. 20, Rud. Zentner kond. Fam. Siegfr. Kohn, Pilsen 10, Sammlg. b. Versammlg. Tech. Law. 48, Brith Trumpeldor 48, Unger dankt Reach 11; zus.: 157.—. **Brünn:** Hellada 300, K. S. Wetal, F. Flatter, A. Löwy anl. Geburtstag je 10, Generalversammlung Makkabi 29.50, II. Rate der Israel. Kultusgemeinde 750, ZAC. 10-Minuten-Sammlg. b. Tanztee 50, 22. Tanz-Tee Bar Kochba 88, 10-Min.-Sammlg. Tanzabend jüd. akad. Rede- und Lesehalle 100.25, Barm. Hans Danzig 70, Barm. F. Mandler 92.50, Sammlg. Tafelrunde zion. Alt-Akademiker 27.80; zus.: 1587.55. **Freiwaldau:** Dr. J. Hertzka 70.—. **Hranice:** E. A. 210, anl. Hochz. Schlosser—Schneider: J. Schneider, W. Schlosser je 20, A. Schlesinger, H. Lustig, M. Windholz, A. Honig, K.

Minnich je 10; zus.: 300.—. Jglau: Anl. Konf. Rudi Kafka: Hch. u. Ida Kafka 50, Bernh. Grünberger 30, anl. Abl. Karl Fischer: Fam. Karl Fischer 300, Anna Fischer Asch. jüd. Volksv. Th. Herzl je 50, Israel. Kultusgemeinde 50; zus.: 530.—. **Neu-Titschein:** Weiß Fulnek 10.—. **Kojetein:** Jakob Weißkopf 80.—. **Pohrlitz:** Weiß u. Sonka, Prag 20.—. **Teschen:** Sammlg. Hochz. Löwenrosen 30, Frl. Strauß 10, Wizo Sammlg. Vortrag Dr. F. Kahn 40.90; zus.: 80.90. **M.-Ostrau:** Wizo v. Handarbeitskurs 10, Hochz. Vogelhut-Grünspan 30, Barm. R. Reichmann 50; zus.: 90.—. **Telč:** E. Böhmova 10.—.

Insgesamt 4365.25.

Slowakei:

Bratislava: Telegrammabl. Hochz. Aron Stern-Löwinger: Makkabi 20, M. Fried, Dr. L. Neumann, A. Jellinek, L. Rosenthal, R. Platzner je 10, 8 u. 10, 40, Ben Guria 20, Sammlg. b. Simch. Thoraf. 29.70; zus.: 159.70. **Galanta:** Anl. Hochz. Manci Neufeld-Lazar Lakatos, Budapest 112, Ilonka Teitelbaum-Sigm. Stern, Nitra, 20, zus.: 132.—. **Košice:** 33.65. **Poprad:** Hochz. Kleinberger-Fuchs: Manfred Rosenthal 50, Grat. Telegrammablöse 131, zus.: 181.—.

Insgesamt: 506.35

Thoraspenden

Kaaden: Dr. Schönberger 30, Leo Lustig, Otto Ullmann, je 20, J. Kollmann, Dr. Sagherie 10, zus.: 90. **Brünn:** S. Lustig 50, A. Neumann 25; zus.: 75.—. **Hranice:** L. Hecht, Dr. J. Schönbeck je 30, A. Hein 20, M. Geßler, Em. Groß, A. Mandelik, Dr. K. Rosenbaum je 10; zus.: 120.—. **Jglau:** Jng. J. Spitzer 100.—. **Orlau:** 580.—. **Telč:** Vit. Mahler 10.—. **Ung. Brod:** E. Schön, W. Sonnenschein je 20, J. Brunn, J. Löwy, L. Smetana, L. Rosenfeld je 10, 1 u. 10; zus.: 85.—. **Zwittau:** L. Zwicker, A. Kirz, Ticho, Doktor Leo Kohn, A. Neustadtl anl. Barm. s. Sohnes Otto, Dr. A. Meller je 50, Val. Bach, 30, S. Zwicker, O. Zwicker, H. Robitschek, D. Zwicker, O. Hirsch, E. Wagner, L. Spitz je 20, Leo Zwicker 25, diverse 65; zus.: 560.—. **Znaim:** Scheuer, Wirtsch. R. Fischl, Rich. Hoffmann je 100, M. Weinberger 50, Polák, H. Mattinger, E. König, K. Grünberg je 30, Frankfurther, Dir. J. Pick, S. Schön je 20; zus.: 530.—.

Insgesamt: 2150.—.

Slowakei:

Bratislava: Hofbauer Minj. 58, Dr. Tomaschoff 10, Frostig 25, Weiß 20, 6 u. 10, Minj Ahavath Zion: Dr. R. Füredy, J. Frank je 30, Jng. J. Deutsch, Dr. G. Fischer, Dr. D. Fischer, M. Friedmann, Eckstein, A. Mayer je 20, Guttmann, Singer, E. Lippner, B. Groß, N. May, P. Weiß, Dr. Milchspeiser, Milch je 10; zus.: 394.—. **Banska Stiavnica:** Doktor Rudolf Welward 400, Jul. Weiß, Artur Erdös, Lad. Schuschitzky je 50, Jul. Roszay 30, D. Weisz, J. Deutsch je 25, Kopl Wassermann 15, Bondy Barok 20, J. Bernfeld, J. Gemeiner, L. Winterstein, L. Kohn je 10; zus.: 705.—. **Nové Město n. V.:** Adolf Elias, Max Dér, Paris, Jul. Fuchs, Osk. Horvath je 100, Samu Schwarz, Gemeindepräzes Teod. Wister, Edm. Eisenberg, Geza Görög je 50, L. Löwy 30, A. Segö, Jul. Elias, Rob. Braun, Dr. E. Löwinger, Herm. Quitt je 20, Dr. J. Weiß Rabb. Berdach, Porjesz, Fuchs, M. Klein, Ferd. Eisler je 10, Prof. Jul. Meszaros 25, 5 u. 10 — 19; zus.: 834.—. **Parkan:** 356. **Trenčín:** 817.—. **Unin:** A. Jellinek 15, Ad. Jellinek 20; zus.: 35.—. **Velka Bytča:** 430.—.

Insgesamt: 3571.—.

IMI Sammeltaschen

Bodenbach: Deb. Eckstein 27.55, Dr. Franz Ekstein 31.40; zus.: 58.95.—. **Königgrätz:** Anka Vlček 10.—. **Komotau:** Adele Jellinek 31.10, Anna Kohn 24.80, S. O. Lichtner 34, K. Heller 14.70, Dr. E. Böhm 14.90; zus.: 119.50.—. **Pardubitz:** F. Pick 11.80, K. Pick 10.15; zus.: 20.75. **Pilsen:** Gif. Beck 11.25, A. Kresta 13.60, Dr. Erich Kresta 10, E. Goldscheider 26.40, L. Nagel 22.45, Jng. Guttmann 25.25, B. Schulhof 22.25, P. Neubauer 19, H. Fischer 30.60, F. Löbner 24.90, R. Jelinek 10, M. Jelinek 27.90, Dr. R. Jellinek 10, H. Fischer 18.50, M. Lax 13.40, 3 u. 10; zus.: 297.20. **Reichenberg:** H. Löwidt 30.20, Fritz Löwy 58.40, Bifi Pollak 15.90; zus.: 104.50. **Teplitz-Schönau:** J. Mautner 10.40. **Prag:** Dr. L. Schulz 21.90, P. Schild 20, Bašica 15.25, Dr. H. Kafka 10, Reiner 50.35, F. Steiner 25.20, Buchsbaum 18.85, Reach 25.20, H. Gallia 15.10, 10.40, L. Metsch 13.40, Tabak 12.40, E. Karpeles 11.80, Weiß 10.45, M. Salzer 11.05, 2 u. 10; zus.: 281.—. **Brünn:** G. Steckelmacher 16, E. Groß 19, L. Bock 45, R. Bock 25, B. Brüll 16.50, R. Schreiber 24.50, A. Zweigenthal 37, G. Morgenstern 10, H. Weigl 11, K. Weigl 18, W. Vogel 16, B. Tyras 22, Schreiber 40.40, Beneraf 36.40, J. Hoffmann 15, 8 u. 10 — 24.25, J. Steiner 10, E. Meerbaum 11, H. Lustig 19, Jng. K. Waldmann 30.70, R. Gold 10, K. Gold 15, E. Frischer 12.50, Jng. L. Pollak 10.40, K. Kummermann 11, L. Herzog 20.25, 6 u. 10 — 20.60; zus.: 546.90. **Jägerndorf:** Leo Schärf 194.90, Fried 19.10; zus.: 214.—. **M.-Ostrau:** B. Kloß 14, H. März 10, S. Eichenbaum 48, R. Goldstein 12.50, Lerner 10.70, Zeire Misrachi 15.95, Weiß 14.70, Ehrlich 17.50, Beer 24.20, J. S. J. Dror 13.10, Huppert 25.70, K. Ruseisen 20.80, L. Hornung 42.50, Winkelsberg 16.15, Zerrenu 35.35, Grete Wulkan 98.20, Gerda Kohn 69.15, D. Mikolajewicz 14.50, 1 u. 10; zus.: 498.35. **Teschen:** Egon Zuckermandel 18.20. **Ung. Brod:** L. Brunn 12.15, H. Kortner 39.70, B. Weil 10.90, 5 u. 10; zus.: 90.25.

Insgesamt 2270.—.

Slowakei:

Bratislava: Georg Ardo 20, Bela Weisz 18.10, Sigmund Brand 10.50; zus.: 46.80. **Košice:** 229.20. **Unin:** Ser. Jellinek 20.40. **Žilina:** 46.70.

Insgesamt 343.10

Č.S.R. Wald

Brüx: Anl. Barm. Karli Glaser: Dr. E. Taussig u. Fr. 1 B., Leo u. Marta Glaser 1 B.; zus.: 100.—. **Karlsbad:** Dr. Fritz Ullmann anl. Jahrz. 2 B. im Berta Ullmann G.; zus.: 100.—. **Knoviz:** d. Jng. Oskar Ekstein: a. N. Cilly Propper s. A. sp.: Frau Lidi Munk, Obernitz 200, Karl Duschenes, Jng. Oskar Ekstein je 100, Frau Luise Geppert Znaim, Hch. Duschenes, Prag, Max Löwner, Obernitz, Jng. Oskar Knöpfelmacher je 50; zus.: 600.—. **Komotau:** Volksv. Th. Herzl gr. Frau Dr. Mirjam Scheuer-Goldes 1 B. 50.—. **Lissa:** Dr. O. Kraus kond. Dr. E. Kraus u. Fr. (B. u. A. Kraus G.) 20.—. **Leitmeritz:** f. Marguliés-Hain: Dr. Paul Hahn 1 B., Dr. Emil Marguliés u. Fr. gr. Vincenz Pollak z. 75 Geburtstag 1 B., Dr. Fritzi u. Dr. Emil Margulies kond. Disp. Friedr. Kraus 1 B., Zion. Verein gr. Dr. Mirjam Scheuer-Goldes 1 B., ders. kond. Prof. Friedr. Kraus 1 B. (ohne Spez. 100); zus.: 350.—. **Reichenbrg:** Doktor Fritz Guttmann u. Fr. danken Fam. Dir. J. Trenlich, Jüd Jugend dankt Herm. Glaser 1 B., Emil Deutsch f. A. G.; zus.: 100.—. **Pilsen:** Wizo kond. i. Vorsitzenden Marta Münzer z. Abl. i. Gatten 2 B.; 100.—. **Teplitz:** Anl. Abl. Dr. Lederer: Dr. Rr Spitz, Dr. A. Karin, O. Hammerschlag je 50, anl. Geb. e. Sohnes im Hause Dr. Goldes—Dr. Scheuer: Doktor Jos. Goldes, Dr. Arth. Scheuer, Wizo, je 2 B., Alf. Scheuer, Dr. Fritz Hahn, Dr. H. Birnbaum, M. Müller, A. Karpeles, T. Hahn, E. Perutz, A. Kann, Kanzlei Dr. Kassowitz je 50, zus.: 900.—. **Prag:** Landesorg. jüd. Frauen Prag gr. z. Geburt e. Sohnes Dr. M. Scheuer-Goldes 5 B., Ida Bergmann kond. Fam. Rezek, Uhřinoves 1 B., Jng. Em. Hoffmann u. Fr. gr. Dr. Ch. Weizmann z. 60. Geburtstag 1 B.; zus.: 350.—.

Slowakei:

Bratislava: Margulieshain: J. Max Schwarz 1 B., a. N. Käthe Hahn, Leitmeritz 60.—. **Košice:** 450.— **Žilina:** Dr. Hugo Weil Garten 1200.—.

Insgesamt 1200.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5693:	5694:
Böhmen:	70.381.56	82.378.75
Mähren und Schlesien:	37.145.50	76.531.80
Slowakei:	29.918.35	50.494.80
Karpathorußland	2.518.35	4.104.90
	139.963.76	213.510.25

Spezifikationen: Tempelspenden Ružemberok: Doktor P. Gaal, S. Eichel, Dr. V. Vlček, Dr. E. Böhm, Dr. A. Wittenberg, Dir. A. Somlo, E. Dörner je 50, Dr. F. Reich 75, A. Hönigsberg 40, Dr. P. Waltemfort, M. Klein, St. Zinsler, D. Hch Lakner je 30, J. Fried 40, J. Kürti 25, E. Dörner, D. Eichel, A. Schwarz, A. Roth, D. Steger, A. Strauß, R. Berggrün, D. A. Fischer, A. Dörner, Kovacs, L. Eisner, A. Teich je 20, A. Kapp, J. Vogl, E. Kardos je 25, B. Ackersmann 30, J. Hönigsberg, S. Hruška jun. je 15, S. Grünwald, V. Herner, W. Brauner, E. Herner, P. Horowitz, L. Klopszock, J. Steiner, R. Steiglitz je 10, 3 u. 10; zus.: 1150.—.

Büchsen Kobyli: Dav. Weigl 43, Js. Weigl 10, Sigm. Weinstein, Bořetice, 50, Frieda Thorsch, Němčičky 34, L. Rosenberger, Čejč, 14.40, J. Wachsmann, Čejč, 14, J. Wachsmann jun., Čejč, 12, Bedř. Wachsmann, Čejč, 40.40, 1 u. 10; zus.: 225.—.

Spezifikation Nové Město n. V. Büchsen: L. Scheimovitser 21.05, Dr. M. Quitt, Dr. E. Berger, J. Steinmann, J. Lichtenberg, Wwe. Dr. Spitzer je 10, S. Schwarz 12.50, Wwe. M. Nyitrayi 12.70, Hch. Schwarz 17, 19 u. 10, 49.05, d. Reich-Schwitzer: Frau Dr. Biro, S. Wasserkopf, Frau Jng. Fürst je 10, Dr. G. Diamant, And. Fürst je 20, Frau Dr. S. Herzog 24, 16 u. 10, 73.20, d. Dr. Engelsmann: R. Braun, A. Feldmann je 13, Café „Slavia" 10, A. Wohlstein 15.40, O. Horvath 20, 9 u. 10, 39.10, d. B. Pollák: R. Grün 15, J. Löwinger 10, S. Wohlstein 14, A. Grünbaum 17, T. Brinzer 13.30, J. Weiß 15.35, Frau H. Tauber 50, Hugo Tauber 20, S. Biermann 10, A. Neubauer, E. Eisenberg je 20, d. Spielmann-Reich: Wwe. Jassiniger 13.40, Jüd. Kreditgen. 11, A. Stein, A. Schlesinger, Dirs Meszaros, Wwe. Scheari, B. Reiß je 10, 13 u. 10, 55, J. Fuchs 20, Wister T., J. Fuchs, M. Herzog, je 10, 7 u. 10.

Berichtigung Lučenec: die als Landspende ausgew. Kč 500.— sind f. Haschomer Hazair Wald zu buchen.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.